

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 1, Fernruf Nr. 28861. 48% Aufsatz. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreise: Monatsl. 3,00 M., Halbjährl. 15,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Platzvorschrift unveränderlich. Erfüllungsort Magdeburg, Postkontonr. Nr. 129 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 37 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 25 Pf.; für die Ausgabe Alsterleben-Gasse und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 1/2 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 30 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postzeitungsliste: Alsterleben und Gasse Seite 289 der Postzeitungsliste.

Nr. 83

Freitag, den 10. April 1931

42. Jahrgang

## Das Rußland-Geschäft

Von Kurt Feinig.

Plötzlich redet niemand mehr von dem Rußlandgeschäft. Beinahe schon vergessen ist, daß unter Führung des Generaldirektors Röttgen von Siemens-Schuckert vor wenigen Wochen die deutschen Industriellen als Geschäftreisende in Rußland waren. Die Wahrscheinlichkeit ist nicht groß, daß die deutschen Unternehmer von ihrer Expedition nach dem Osten ein ebenso begeistertes Buch veröffentlichten wie 1927 über ihre Reise nach den Vereinigten Staaten. Im übrigen ist auch die deutsche kommunistische Presse still geworden. Ursprünglich sah es so aus, als ob sie beweisen wollte, daß die russische Regierung aus Mitleid mit den deutschen Arbeitern den ihnen widerwärtigen Unternehmern einige Aufträge zugeteilt habe.

Die allgemeine Vergessenheit, die sich über das Rußlandgeschäft gelegt zu haben scheint, ist unberechtigt. Der deutsche Außenhandel mit Rußland bleibt nach wie vor eine große Zukunftsfrage. Man darf sie nur nicht überschätzen. In der Wareninfuhr steht Rußland bei uns von allen europäischen Staaten für 1930 an der vierten Stelle, in der Ausfuhr an der neunten Stelle hinter Dänemark, Italien und Schweden. Die Entwicklung unserer Einfuhr und Ausfuhr mit Rußland in den jüngst vergangenen beiden Jahren zeigt sowohl nach der Menge wie nach dem Wert die folgende Zusammenstellung:

	Die Einfuhr aus Rußland		Die Ausfuhr nach Rußland	
	Mil. Doppelzentner	Mil. M.	Mil. Doppelzentner	Mil. M.
1929	17,4	426	8,6	854
1930	26,8	498	4,5	481

Im Jahre 1930 ist im Vergleich zu 1929 die russische Einfuhr nach Deutschland dem Werte nach kaum nennenswert gestiegen, dagegen ist sie der Menge nach auffällig gewachsen; das heißt mit andern Worten, daß die russischen Exportpreise von 1929 zu 1930 stark gesunken sind, daß aber auch die Waren sehr stark gewechselt haben. Wenn die russische Lebensmittelausfuhr ist von 1,1 Millionen Doppelzentner auf 5,5 Millionen Doppelzentner gestiegen, der Erlös dafür aber nur von 99 auf 115 Millionen. Gerste hat Rußland im Jahre 1929 ganze 24 000 Doppelzentner nach Deutschland verkauft, 1930 dagegen 4,1 Millionen Doppelzentner. Die Roggenausfuhr stieg von 3000 Doppelzentner auf 176 000 Doppelzentner und die Weizenausfuhr von null Doppelzentner auf 494 000 Doppelzentner.

Bei den Rohstoffen und halbfertigen Waren ist die russische Einfuhr nach Deutschland von 16,1 Millionen Tonnen auf 20,6 Millionen Tonnen gestiegen, der Erlös dafür aber von 292 Millionen auf 280 Millionen gesunken. An der Steigerung dieses russischen Warenverkaufs in Deutschland sind zuerst Holz zur Papierherstellung und Mineralöle beteiligt. Auch der russische Export nach Deutschland in Bau- und Nughölzern ist gestiegen. Auch dieser Export ist bei ständig sinkenden Preisen erfolgt.

Im Gegensatz zu den vorstehenden Zahlen steht die russische Einfuhr fertiger Waren nach Deutschland. Die Menge dieses Exports ist von 168 000 Doppelzentner auf 160 000 gesunken. Der Wert dieses Exports dagegen von 34 Millionen auf 42 Millionen gestiegen. Der größte Teil dieses Fertigwarenverkaufs nach Deutschland betrifft Pelze und Pelzwaren. Er ergab damals einen Wert von 17 Millionen, jetzt einen Wert von über 22 Millionen.

Die deutsche Ausfuhr nach Rußland an Lebensmitteln und Getränken ist von 28 000 Tonnen auf 354 000 Tonnen gesprungen. Der deutsche Hauptexportartikel an Lebensmitteln war Zucker (1930: 347 000 Doppelzentner).

An Rohstoffen und halbfertigen Waren ist die Ausfuhr von 1,22 Millionen auf 1,27 Millionen Doppelzentner gestiegen, und zwar bei gesunkenen Preisen. Aber es hat auch hier wie beim Export Rußlands zu uns eine starke Verschiebung innerhalb der Warenkategorien stattgefunden. Die Ausfuhr von Wolle und Baumwolle nach Rußland ist um die Hälfte gefallen, die Ausfuhr von Leder ebenfalls. Das gleiche gilt für Steinkohlen, deren Export überhaupt verschwunden ist (im Jahre 1929 noch 65 000 Doppelzentner). Statt dessen ist der Export nach Rußland an Baumaterial von 23 000 Doppelzentner auf 88 000 Doppelzentner gestiegen. Im Jahre 1930 hat Rußland von Deutschland nicht eine Tonne künstliche Düngemittel (Kali, Thomas-Phosphat, schwefelsaures Ammoniak) gekauft. Der deutsche Export chemischer Rohstoffe und Halbzeuge nach Rußland ist von 329 000 Tonnen auf 31 000 Tonnen gefallen. Demgegen-

## Die Saboteure versprechen neuerdlich Wiederkehr und treue Mitarbeit

### Der Ältestenrat lehnt ab

Mehrheit gegen die Anträge auf Einberufung des Reichstags

Der Ältestenrat des Reichstags hat am Mittwoch die Anträge der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen auf sofortige Einberufung des Reichstags und Beratung über die Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 abgelehnt, weil nur die Vertreter von 228 Abgeordneten von insgesamt 677 Abgeordneten sich für die Einberufung aussprachen.

Dieses Ergebnis stellt keine Ueberraschung dar. Immerhin ist es politisch bemerkenswert. Es bedeutet für die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten eine neue Enttäuschung. Sie hatten gehofft, für ihren Vorstoß Unterstützung bei denjenigen Parteien zu finden, mit denen sie zurzeit gemeinsam das Volksbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags betreiben. Sie ließen es deshalb in der Sitzung des Ältestenrats nicht an Hinweisen fehlen, daß die gemeinsame Front in Preußen die Pflicht in sich schließt, alle Bestrebungen zu unterstützen, jene Notverordnung zu beseitigen, durch die das Volksbegehren beeinträchtigt werden solle. Aber alle Antriebsversuche blieben erfolglos. An der Einberufung des Reichstags lag der Reichsopposition um so mehr, als sie seit Wochen dringend nach einer Gelegenheit sucht, baldmöglichst den mit dem Auszug aus dem Reichstag begangenen Fehlschlag wieder gutzumachen. Die Vertreter der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten erklärten daher ausdrücklich, daß sie im Falle der Einberufung des Reichstags die feste Absicht hätten, in den Reichstag zurückzukehren.

Die antragstellenden Parteien wußten, daß eine Mehrheit für die sofortige Einberufung des Reichstags schwerlich zu erreichen sein werde. Sie stellten sich deshalb auf den Standpunkt, daß der Teil des Artikel 24 der Reichsverfassung in Anwendung gebracht werden müsse, in dem vorgesehen sei, daß der Reichstag früher einberufen werden müsse, wenn mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder es verlange. Dem wurde entgegengestellt, daß eine solche Auslegung des Artikel 24 nicht nur mit seinem Wortlaut in Widerspruch stehe, sondern auch zu den unmöglichsten Konsequenzen führen müsse. Von allen Staatsrechtslehrern, früher aber auch schon vom Reichstag selbst, ist in ähnlichen Fällen das Recht einer Minderheit auf Herbeiführung des Reichstags nicht anerkannt worden, weil es nur für eine vorher erfolgte Schließung des Tagungsabschnitts gilt. Da der Reichstag zurzeit seine Tagung nicht geschlossen, sondern seine Beratungen nur unterbrochen hat und der Termin des neuen Zusammentritts auf den 13. Oktober festgesetzt ist, billigte die Mehrheit die Auffassung des Reichspräsidenten, daß nur eine Mehrheit die frühere Einberufung des Reichstags verlangen könne.

über ist die Ausfuhr sonstiger Rohstoffe und halbfertiger Waren von 113 000 Tonnen auf 901 000 Tonnen gestiegen.

Der deutsche Fertigwarenelexport nach Rußland stieg von 1929 zu 1930 von 2,3 Millionen Tonnen auf 2,9 Millionen Tonnen. Der Wert dieses Exports wuchs von 276 Millionen Mark auf 367 Millionen Mark. Diese gestiegene Fertigwarenausfuhr umfaßt mit Ausnahme der Textilien alle Arten deutscher Industrieerzeugnisse von Möbeln und andern Holzwaren bis zu Filmen, Werkzeugmaschinen und chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen.

Man muß fragen, wie die deutschen Industriellen dazu kommen, ausgerechnet dieses Exportgeschäft vom Reich durch Bürgschaft garantiert zu erhalten. Die Russen haben es außerordentlich gut verstanden, diese Bürgschaftsförderung, die die Industrie bei unsrer Regierung erhalten hat, für sich auszunutzen. Die Russen verlangten und erhielten von den deutschen Industriellen in einem Umfang langfristigen Kredit bewilligt, wie er sonst im internationalen Geschäft der Russen bisher noch nicht erreicht worden ist. Wichtig ist, daß bisher aus den seit mehreren Jahren laufenden Bürgschaften für Rußlandexporte das Deutsche Reich noch niemals ernsthaft in Anspruch genommen wurde. Ob das immer das gleiche bleibt, ist eine Frage, die hoffentlich die deutschen Industriellen sich vorgelegt haben. Sie sollten sich im besondern auch die Frage einmal beantworten, warum die Russen in den Vereinigten Staaten und auch sonst in der Welt mehr kaufen als bei uns, ohne daß diesen Exporteuren von den Regierungen ihrer Länder irgendwelche Bürgschaften gewährt werden. Amerika läßt sich, wie erst kürzlich in der Fachpresse festgestellt wurde, für seine Lieferungen von Rußland bar bezahlen. Es verlangt

Die Sozialdemokratie hat den sofortigen Zusammentritt des Reichstags nicht nur aus formellen, sondern auch aus sachlichen Gründen abgelehnt. Das ist in keiner Weise eine Billigung aller Bestimmungen der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten. Die Sozialdemokratie verkennt durchaus nicht, daß die weitgehende Einschränkung der Versammlungs-, Presse- und Demonstrationenfreiheit bedenklich und bedauerlich ist. Sie ist jedoch nach wie vor der Anschauung, daß die unerträgliche Mordhege, die seit Monaten Leben und Gesundheit der Bevölkerung bedroht und schließlich zu einem permanenten Bürgerkrieg führen kann, nicht länger geduldet werden darf. Die Sozialdemokratie hat deshalb nach den politischen Mitteln in Hamburg gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Mordhege verlangt.

Es mag zweifelhaft sein, ob die neue Notverordnung in allen Teilen nur der Bekämpfung der Mordhege dient, oder ob nicht auch andre Bestrebungen, die mit Mordhege oder Verrohung des politischen Kampfes nichts zu tun haben, damit getroffen werden. Wir verlangen, daß solche Absichten unterbunden werden. Entscheidend wird daher für die endgültige Haltung der Sozialdemokratie die praktische Anwendung der Notverordnung sein. Die politische Freiheit der Staatsbürger, die sich in erlaubten Formen betätigt, darf nicht gehindert werden. Angesichts der Fortdauer der Mordhege und der von den extremen Parteien immer noch gesteuerten Verrohung des politischen Kampfes aber ist eine Gegengewehr der demokratischen Republik unerlässlich. Mißbräuche in der Anwendung der Verordnung wird die Sozialdemokratie durch direkte Beeinflussung der zuständigen Staatsorgane zu verhindern suchen, dafür braucht sie nicht den Reichstag. Eine Aufhebung der Verordnung, und daher auch die Einberufung des Reichstags im gegenwärtigen Augenblick lehnen wir ab.

Eine endgültige Entscheidung, ob der Reichstag erst am 13. Oktober zusammentritt, ist damit nicht getroffen. Eine Mehrheit des Reichstags kann jederzeit eine frühere Einberufung beschließen.

### Die Ausschüsse

In der Mittwoch-Sitzung des Ältestenrats wurde u. a. noch festgestellt, daß die Ausschüsse des Reichstags mit Genehmigung des Präsidenten zusammentreten können. Der Untersuchungsausschuß für die Roggenstützung wird am 22. April zusammentreten. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags ist bei seinem etwaigen Zusammentritt nicht an die Zustimmung des Präsidenten gebunden. —

jogar schon ein Drittel des Preises bei Bestellung, das zweite Drittel bei Lieferung, das dritte Drittel wird kreditiert. Der deutsche Export wird nach erfolgter Lieferung mit 20 Prozent im Wechseln bezahlt, der Rest ist auf Jahre zu kreditieren.

Hoffentlich werden Deutschlands Exporteure nicht auch sonst noch in der Welt auf gleiche Bedingungen festgelegt. Die Folge wäre, daß das Deutsche Reich zum Vorkier seines Außenhandels werden müßte. Hier muß durch die Reichsregierung eine deutliche Grenze gezogen werden. Man kann nicht auf der einen Seite für freie Wirtschaft eintreten, auf der andern den Unternehmern das Risiko ihres Geschäfts abnehmen. —

## Das abgekürzte Verfahren

Amlich wird mitgeteilt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist das Anwendungsgebiet des Schnellverfahrens in Strafsachen erweitert worden. Während bisher das Schnellverfahren bei Vergehen und Verbrechen an die Voraussetzungen gebunden war, daß der Beschuldigte sich freiwillig stellte oder infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wurde, können alle in der Notverordnung erwähnten Straftaten ohne diese Voraussetzungen abgeurteilt werden.

Der preussische Justizminister hat die Justizbehörden darauf jetzt in einem Erlaß hingewiesen und gleichzeitig bestimmt, daß die früher für die Durchführung des Schnellverfahrens gegebenen Anordnungen auch weiterhin Anwendung finden. Danach soll ein Beschuldigter im abgekürzten Verfahren namentlich dann zur Aburteilung gebracht werden, wenn er geständig ist oder der Nachweis seiner Schuld durch sofort bereitgestellte Beweismittel geführt werden kann. Erforderlich ist jedoch, daß die Persönlichkeit des Beschuldigten einwandfrei fest-

gestellt und seine Verteidigung durch die Anwendung des beschleunigten Verfahrens nicht beeinträchtigt wird.

Der Justizminister hat weiterhin die Vorstandsbeamten der Gerichte und Staatsanwaltschaften ersucht, allen Straftaten wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten ihr bestmögliches Augenmerk zuzuwenden und alle Maßnahmen für die schnellste Durchführung dieser Strafverfahren zu treffen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der Zweck der Verordnung nur erreicht werden könne, wenn eine verhängte Strafe in der Regel unaufschieblich vollstreckt werde. Bei Freiheitsstrafen komme eine Aussetzung der Vollstreckung auch nur eines Teils der Strafe mit Bewährungsfrist nur ganz ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Umstände in Betracht. Die Staatsanwaltschaften sind angewiesen, bei ihrer Stellungnahme zur Frage der Strafauflösung auf Beachtung dieser Gesichtspunkte hinzuwirken.

## Wie Fried sich sicherte

### Bayern hat ihn wieder zu ernähren

Fried, dessen Ministerherrlichkeit in Thüringen inzwischen zu Ende gegangen ist, siedelte sofort nach seinem Sturz nach München über. Im bayerischen Innenministerium sieht man nun seinen weiteren Plänen mit einiger Spannung entgegen. Als Fried anlässlich seiner Thüringer Sendung auf seine Stelle als bayerischer Oberamtmann verzichtete, wurde die Deffentlichkeit offiziös davon unterrichtet, daß er endgültig aus dem bayerischen Staatsdienst ausgeschieden sei. Diese Mitteilung entsprach offenbar aber mehr dem Wunsch der Regierung als den wirklichen Tatsachen. Denn der „Bayerische Kurier“ berichtet jetzt, daß das an sich nicht unerfreuliche Ausscheiden aus dem bayerischen Staatsdienst seinerzeit zu folgenden inhaltreichen Vereinbarungen geführt hat:

1. Dr. Fried ließ sich das Rücktrittsrecht in den bayerischen Staatsdienst vorbehalten.
2. Es wurde Dr. Fried die Zusicherung gemacht, daß ihm die im thüringischen Staatsdienst zugebrachte Dienstzeit in Bayern angerechnet wird.
3. Es wurde ihm in Aussicht gestellt, daß sein Dienstverhältnis im Falle der Wiederanstellung sofort unwiderruflich sei.
4. Wurde Herr Dr. Fried die bisherige Stelle für die Dauer des Reichspräsidentenmandats offen gelassen.

Der Rutsch des Jahres 1923 kann sich also wirklich nicht darüber beklagen, daß der von ihm verratene Staat ihn nicht mit der höchstmöglichen Zuborkommenheit behandelt hat. Eine solche Rückversicherung wird sonst im allgemeinen nur solchen aus dem Staatsdienst scheidenden Beamten gewährt, die sich während ihrer Amtszeit in vorbildlicher Weise geführt haben. Das kann man von dem Birmafenjer Stappenheld und Hochverräter Fried nicht behaupten, denn seine Sonderleistungen für den bayerischen Staat bestanden erwiehenermaßen nur darin, daß er unter dem Kommando Münchner in der Münchner Polizeidirektion den Nazis in Bayern und Bayern zielbewußt den Weg ebnete und sich im November 1923 aktiv an dem Rutsch Hitlers beteiligte, der nach amtlicher Feststellung den bayerischen Staat nahezu 160 000 Goldmark nebst 4100 Goldmark dauernder Jahresrente kostete. Dazu kommt noch die nicht viel geringere Summe, die dem Reich durch Verwendung der Reichswehr als Auslagen entstanden sind.

## Die Lage im Baugewerbe

Die A.G.D. versucht, durch allerhand wilde Streike bei den Bauarbeitern sich lieb Kind zu machen. In Berlin befinden sich zurzeit ungefähr 6000 Bauarbeiter im Streik. Fast alle größeren Bauten sind dadurch stillgelegt worden. An manchen Baustellen konnte die Arbeit nur unter polizeilichem Schutz weitergeführt werden, doch sind neue Tätigkeiten, wie sie sich am Dienstag ereigneten, am Mittwoch nicht mehr vorgekommen. Am Donnerstag finden vor dem Schlichter für Groß-Berlin Nachverhandlungen über den Siedlungsvertrag statt. Die Unternehmer haben der Empfehlung der zentralen Schlichterstelle zugestimmt. Die Haltung der einzelnen Firmen ist jedoch uneinheitlich.

## Berliner Theater

Georg Kaiser's „Hellscherer“ im Renaissance-Theater. — Emil Bernhardt's „Hotel Eden“ im Theater am Nollendorfplatz.

Das Gesellschaftsspiel „Hellscherer“ ist ein schwächerer Georg Kaiser. Die Schwächen des Stückes liegen weniger im Einfallsmäßigen oder in der Konstruktion als in Nebenerscheinungen: das Ganze dauert nur zwei Stunden und wirkt doch breit. Dennoch ist es zu begrüßen, daß Berlin, wieder der Provinz nachhappend, das Stück spielte, es ist noch immer um viele Grade besser als der ausländische Schund, den abnungslose Theaterdirektoren für wirksam halten. Der mathematische Bau dieses Dreiakters gleicht hier einer musikalischen Figur, die Spannung ist ganz ein Spiel im Geiste. Eine Frau hat einen Ring verloren, an dem sie und ihr Gatte sehr hängen. Sie geht zum Hellscherer und erfährt bei ihm nicht nur, wo der Ring sich befindet, sondern auch, daß ihr Gatte am gleichen Abend, da sie den Ring verloren, ihr untreu war. Da sie das nicht wahr haben will, geht sie auch der ersten Spur nicht nach. Der Hellscherer aber bedarf der Aussage der Frau vor Gericht, um zu beweisen, daß er kein Scharlatan sei. Der Ring wird beschafft. Die Wichtigkeit der ersten Wahrheit hat die der zweiten im Gefolge. Diese Folge beseitigt die Frau, indem sie ihrer besten Freundin das Haus verbietet: sie durchschaut, es könne stimmen, daß an jenem Abend zwischen der Freundin und ihrem Mann nichts geschehen sei, daß sich aber halb etwas anspinnen würde. Kaiser prüft also nicht, ob Hellscherer möglich sei oder nicht. Er unterstellt sie als wahr und zeigt dabei, daß es darauf anlägt, was die Menschen aus ihr machten. Es geht scheinbar wie in einem französischen Intrigenstück zu, aber das Ganze ist doch mehr: die Beziehung des Menschen zu Göttersprüchen, Thema der alten Tragödie, ist hier zur Schicksals-Komödie geworden. Für Karola Meyer ist Ruth Hellscherer als Frau eingefügt: wenn man die Nebenrollen-Anfängerin in Rechnung stellt, bleibt außer dem unerkennbaren Begabungsnachweis doch etwas routinierter Angelerntes zu bemerken. Für eine so junge Schauspielerin eine gefährliche Aufgabe. Auch das Merkmal der Schauspielkunst Silde-Gilbebrandts ist Routine; aber sie ist bei ihr Sicherheit des Ausdrucks. Niemand als Gatte ist taftvoll und sympathisch. Als Hellscherer spricht Erwin Faber von Humor und Phantastik. Daß er zuweilen ins Rante und Uebersteigerte geriet, lag mehr an der Regie (Korffers-Larrianna) als an ihm: alle anderen spielten Konversationsstück, er allein stilistisch geformte Komödie.

Merkwürdig, wie der Griff in die Themen des Tages dramatische Begabungen verberbt! Der Rabbiner Emil Cohn, der unter dem Namen Emil Bernhardt recht mittelmäßige historische Dramen verfaßt hat und nur bei dem jüdischen Stoff „Die Jagd Gottes“ über sein Format hinauswuchs, offenbart im „Hotel Eden“, eine

genische Kraft, die doch nicht nur in der Wiedergabe der erschütternden Wirklichkeit beruht. Er offenbart ein Einfühlungsvermögen in die ihm fremde Welt der Militärs, die die Morde an Liebknecht und Rosa Luxemburg vollzogen, es ist die Gnade des Dichters über ihn, wenn er das Leben des Mörders Runge darstellt, seine Leiden, die zum Geständnis führen. Ein kleines Wozzei-Schicksal. Bernhardt trifft den Ton des Proletariats wie des Mühschuten, daß er die Atmosphäre der jüdischen Familie mit seinen Strichen wiedergibt, des Vorknabens eines der Offiziere, nimmt weniger wunder. Der Vortrag der Bilder ist schlicht und chronologisch. Soweit die Wirrnisse und Verwühlungen der Zeit an dem Soldaten Runge dargestellt werden, tut es dem Drama keinen Abbruch, daß das Politische an einem privaten Schicksal gezeigt wird. Aber Bernhardt verliert sich in mehrere Einzelschicksale — und das bringt das Stück um seinen tiefsten Sinn: daß mit diesem Morde die Kette der ungeahneten politischen Morde in Deutschland begonnen, hier die Rechtskriege ihren Anfang genommen hat. Welche Aufgabe für einen Dramatiker, sich in die Seele der damals Regierenden zu versetzen! Wie hat es im Herzen jener Männer ausgesehen, die solche Tat geschehen ließen! Vielleicht der tragischste Fall, in dem Politik und Gefühl ihren Kampf ausgetragen haben. Welch dramatisches Finale: der Aufstieg des Kriegesgerichtsrats Jorns auf einem Weg von Blut! Nichts von alledem bei Bernhardt, so paradox er auch Einzelzüge zu gestalten weiß. — Die Aufführung der „Gruppe junger Schauspieler“ unter Hans Modenbergs starker Leitung ist allen Lobes wert. In dem Temperament dieser Menschen ist Größe. Immer neue Gesichter finden wir bei ihnen — und die schon bekannten werden reifer. Wie hat sich Gerbard Wienert — der Soldat Runge — entwickelt! Wie hintergründig formt Werner Plebath den Gerichtsrat Jorns! Wie distret und echt gibt ein Herr Otto Bürger einen jüdischen Vater! Wie menschlich-damenhaft Walburga Smir die Verlobte des Leutnants Wagner! Niefer selbst, Herr Leiloff, hat noch einige Korffers-Töne, die mehr als Natur scheinen. Endlich Willi Schönborn, Adolf Fischer, Ludwig Roth, Hellmut Kassina, Rudolf Schanber. Hervorragend die einfachen Bühnenbilder Wolfgang Köhlers.

Luise Weltmann

## Schul- und Hausmusik

Die Musikabteilung des Zentralfinanzinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin gab am 10. März einen neuen Beweis ihrer unermüdblichen Bestrebungen, die bereichernde Wirkung der Musik der Schule dienstbar zu machen, der modernen Schule, die dazu berufen ist, der kommenden Generation eine wahre Kulturvermittlerin zu sein.

Die neue Schulmusik, die in glänzender Wiedergabe vorgeführt wurde, hat jedoch weit über den gestellten Rahmen hinaus

## Die Draf-Stellvertreter mit 800 Mark Monatsgehalt

# Der Rutsch bei den Rutschisten

## Hilfer-Bevollmächtigter Göring bezichtigt Goebbels der Treulosigkeit

### Goebbels muß in München bleiben

Berlin, 9. April. Der von Hilfer für die Ostmark eingesetzte Sonderbeauftragte Hauptmann Göring, der sich übrigens nicht in der ihm unterstellten Provinz, sondern in Berlin aufhält, hat an Hilfer über seine Sondermission einen Bericht erstattet und darin, wie zuverlässig verhandelt, schwerste Vorwürfe gegen Goebbels erhoben.

Die durch Göring vorgenommenen Vernehmungen von hiltreuten SA-Mitgliedern hat einwandfrei ergeben, daß Goebbels seit langem systematisch und mit Erfolg die Autorität Hilfers zu untergraben versucht hat.

Goebbels, der übrigens am Dienstagabend in einer großen Münchner Versammlung auf Hilfer wiederum festgelegt werden sollte und festgelegt worden ist, hat von seinem „persönlichen Freund“, dem großen Abol, den Befehl erhalten, bis auf weiteres in München zu bleiben.

### Der Ruch geht weiter

Berlin, 9. April. Am Mittwochabend fand in Brandenburg a. S. eine geschlossene SA-Versammlung statt. Von den anwesenden 430 SA-Leuten erklärten sich 400 für Stehens und nur 30 für Hilfer. Das ist insofern besonders interessant, als die Brandenburgische SA bei der vorjährigen Revolte der Sturmabteilungen einer der Hauptstützpunkte der hiltreuten Elemente war.

Auch sonst scheint die Rebellion der SA-Leute entgegen den angelegentlichsten Erwartungen noch keineswegs zum Stillstand gekommen zu sein. In Breslau erklärten sich z. B. rund 1500 Nazis mit ihrem bisherigen und von Hilfer aus der NSDAP ausgeschlossenen Führer solidarisch.

Solidaritätserklärungen für Stehens liegen ferner vor von SA-Organisationen aus der Ostmark, Pommern, Mecklenburg und einer ganzen Reihe von Großstädten. Unklar ist jedoch, wie groß die Zahl derer ist, die hinter diesen Solidaritätserklärungen stehen.

### Parteiverfahren gegen Killinger

Eine weitere Maßnahme Hitlers ist die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen Killinger, den Draf-Stellvertreter in Sachsen. Killinger soll zu dem Danziger SA-Führer Friede noch am 30. März erklärt haben, daß er der Münchener Dopperrettung nicht länger Gefolgschaft leisten werde und Hilfer „das Schwein“ endlich und endgültig beseitigt werden müsse.

Man nimmt an, daß das peinliche Verfahren Hitlers Herrn

Auch in Sachsen, Thüringen, Westfalen und Schleswig-Holstein hat sich die Situation im Lohnstille verschärft.

Die Lohnklassen-Verhandlungen für den Bezirk Sachsen-Anhalt finden am Freitag in Halle statt.

### Zimmerer für Reichsstarifvertrag

Ein außerordentlicher Verhandlungstag der Zimmerer stimmte dem Entwurf des neuen Reichsstarifvertrages für das Baugewerbe zu.

Der Verbandsvorsitzende, Wolgast, erläuterte die Bestimmungen des neuen Entwurfs zu einem Reichsstarifvertrag, und betonte die Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen ergeben hätten. Die Unternehmer hätten alles versucht, um ihre Absichten durchzusetzen. Das sei nicht gelungen. Trotzdem müßten gegen den Vertragsentwurf schwerste Bedenken geltend gemacht werden.

## Mord in Frankfurt am Main

Die Notwendigkeit vorbeugender Maßnahmen gegen die politischen Terrororganisationen hat ein Gerichtsurteil in Frankfurt a. M. wieder einmal erwiesen. Nationalsozialisten töteten im Oktober 1930 einen Kommunisten und fügten vier andern schwere Verletzungen zu. Von 30—50 Beteiligten wurden ganze vier Mann vor Gericht gestellt; einer wurde obendrein noch freigesprochen, drei erhielten Gefängnisstrafen von 14 bzw. 8 Monaten Gefängnis. Ganz abge-

killinger trotz aller Treuschwüre für den Münchner Parteipolit die Stellung kosten wird.

Was sonst in einzelnen innerhalb der NSDAP vorgeht, dürfte man in den nächsten Tagen durch das von Stehens in Aussicht genommene Halbwochenblatt erfahren. Das Blatt soll finanziell gesichert sein und unter dem Titel „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ spätestens heute oder morgen erscheinen.

### Hohe Nazi-Bonzengehälter

Bezeichnend für die ganze Situation innerhalb der NSDAP ist die neueste und mit sofortiger Wirkung in Kraft tretende Verfügung Hitlers, daß die SA-Führer, die bisher über den Sonderetat der SA finanziert wurden, nun unmittelbar durch die Parteileitung besoldet werden.

Die Gehaltsätze für die SA-Führer wurden bei dieser Gelegenheit zugleich bestimmt und für die Zukunft erhält ein Standardführer monatlich 500 Mark, ein Draf-Stellvertreter monatlich 800 Mark.

Hitler hofft durch die Reorganisation die Abhängigkeit militärischer Führer von der NSDAP und insbesondere von ihm persönlich straffer zu gestalten.

### 2000 Ausschlüsse im Gau Berlin

In Berlin sind am Mittwoch nicht weniger als 900 Mitglieder aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Davon allein 280 von der Sektion Schöneberg, die bisher 400 Mitglieder zählte. Andre Sektionen sind von den Ausschlüssen proportional fast noch stärker betroffen als Schöneberg.

Die Gesamtlage der bis jetzt im Bereich der Berliner Gauleitung der NSDAP hinausgeworfenen Mitglieder wird auf rund 2000 beziffert. Dennoch ist die Meinungsaktion längst nicht zu Ende. Wer auch nur im Verdacht steht, eine andre Meinung zu haben als die von Hitler und seinen Trabanten vertreten wird, fliegt.

Die ganze Aktion läuft daraus hinaus, die SA-Organisationen im Gau Berlin unter irgendeinem Vorwand aufzulösen, um dadurch in erster Linie die gegenüber den SA-Leuten eingegangenen finanziellen Verpflichtungen loszuwerden.

Die ausgeschlossenen stoßen naturgemäß zumeist zu Stehens, der dadurch zunächst wieder mehr Macht zumeist. Er muß über irgendwelche Geldquellen verfügen, denn er hat sich in der Nähe der Potsdamer Straße, am Karlsplatz, ein großes Büro mit neun Zimmern gemietet. Er wird also den Hiltreuten noch etwas zu schaffen machen.

sehen von der unverständlichen Milde, zeigt die Verhandlung, wie schwer es für die Polizei ist, nach einer solchen Tat die Beteiligten festzustellen und sie zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen.

Der Überfall in Frankfurt a. M. ist typisch für die von den Nazis ausgebildete Methode: in Gastwirtschaften hielten sich Tag und Nacht regelrechte „Bereitschaften“ auf, denen Automobile, Sanitäter usw. zur Verfügung standen. Zehn Kommunisten saßen um Mitternacht in einer Gastwirtschaft, die ebenfalls als gelegentliches Nagelstall benutzt wurde. Der Tochter des Gastwirts gefielen die Gäste nicht; sie rief die Nazi-Bereitschaft an und wenige Zeit danach erschienen in sechs Automobilen die „Befreier“. Der Gastwirts Wächterlein zeigte einigen 80 Helben des „Dritten Reichs“ den Weg durch einen hintern Eingang, der Rest blieb draußen. Mit dreißig Biergläsern waren die zehn Mostauer „erledigt“, der Arbeiter Breitenbach blieb mit zertrümmerter Schädeldecke liegen, ein Nazi gab ihm „den Rest“ mit einem Stuhlbein. Zwei Schüsse knallten hinter den flüchtenden Kommunisten drein. Neben den Sterbenden wurden vier Verletzte gelegt.

Angeklagt wurden der Schloffer Seipel, der Vertreter Pirschke in, der Kraftwagenführer Geher und der Laborant Fell. Einwandfrei wies der Staatsanwalt nach, daß es sich um einen planmäßigen, hinterhältigen und feigen Angriff der Nationalsozialisten gehandelt hat. Von den Angeklagten hatte

noch eine andre Bedeutung. Sie will, wie der Komponist Hindemith, dessen Kompositionen fast den ganzen Abend bestritten, es in seinem Vorwort zu den Sing- und Spielmusiken (erschienen bei B. Schott's Söhne, Mainz) ausdrückt, Leuten, die zu ihrem eigenen Vergnügen singen und musizieren, oder die einem kleinen Kreise Gleichgesinnter vormusizieren wollen, ein interessanter und neuerzeitlicher Lebensstoff sein. Diejem Zweck entsprechend werden an alle Ausführenden keine sehr großen technischen Anforderungen gestellt.

Diese neuenlieder, teils für Chor und teils für Einzelstimmen geschrieben, sind in der Tat eine wirkliche Bereicherung für jede musizierfreudige Gemeinschaft. Aber nicht nur das rein Musikalische ist erwähnenswert. Die herrlichen Texte, die Hindemith verwannte — „Frau Musica“ von Luther, der Spruch eines fahrenden Gesellen aus dem 14. Jahrhundert, ein urdrolliges Lied von der Martinsgans usw. — tragen durch ihre ursprüngliche Frische mehr zur Bildung bei als mancher viele Wälzer, besonders wenn sie in so genialer Weise von allem Gelehrtenwesen entstaubt sind, wie durch die lebendige Musik Hindemiths.

Es ist ein bleibendes Verdienst des Zentralfinanzinstituts und vor allem des Leiters der Musikabteilung, Ministerialrat Professor Leo Reitenberg, eine Musikliteratur ins Leben gerufen zu haben, die sowohl in der Schule zum Unterricht als auch von Erwachsenen zur Erholung in den Mußestunden benutzt werden kann. H. C.

Axel Karfeldt †. Der schwedische Dichter Erik Axel Karfeldt, langjähriges Mitglied der schwedischen Dichterkademie und fähiger Sekretär des Nobel-Komitees, ist am Mittwoch morgen im Alter von 66 Jahren an Herzschwäche gestorben. Karfeldt war einer der markantesten und beliebtesten schwedischen Dichter der Gegenwart.

Mozart-Reliquien für Glasgow. Eine wertvolle Stiftung von Mozart-Reliquien für die Universität Glasgow durch den Commodore Robert Lablache ist abermal gemacht worden, der vom Jahre 1873 bis 1881 Dirigent des Glasgower Orchestervereins war und jetzt in Italien lebt. Aus Anlaß des diamantenen Jubiläums dieser Gesellschaft hat Lablache die in seinem Besitz befindlichen Erinnerungen an Mozart, um die sich das Salzburger Mozarteum seit langem bemüht hat, nach Glasgow geschenkt. „Mein Vater“, schreibt er in dem Begleitbrief, „war ein intimer Freund von Mozarts Sohn Karl. Dieser schenkte meinem Vater einige kostbare Mozart-Erinnerungen, darunter einen Brief an seine Frau, in dem er über die Aufführung der „Zauberflöte“ berichtet, einige Blätter mit handschriftlichen Kompositionen, ein Selbstbildnis seiner Frau Konstanze und ein Gesicht von Mozarts Vater an den österreichischen Kaiser, seinen Sohn betreffend.“ Die Manuskripte und Briefe werden in der Glasgower Universität aufbewahrt, während das Bildnis in der Nationalgalerie ausgestellt wird.

# DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE  
NACHDRUCK VERBOTEN

1. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Die steinalte Olische des Wädemeisters Kahl hat uns Kindern diese Mär anvertraut. Gern sah sie an milden Abenden in unserm Kreise auf der steinernen Freitreppe des Nachbarhauses und erzählte von Zauberer und Räuberer, Spul und Gespenstern. Wollte auch wissen, daß der runde Turm am Kröntentor erst zu ihres Großvaters Zeiten erbaut worden und auch damals nach altem Brauche sein eingemauert Mägdelein erhalten habe. Des nähern beschrieb sie den Herangang also:

Zuerst waren die Ratsherren unerschrocken, woher das Mägdelein zu nehmen sei. In alten Zeiten war es wohl vorgekommen, daß eine Mutter freiwillig ihr Kind geopfert, vermeinend, ein gut Werk zu tun. Jetzt aber dachten die Mütter allzu christlich, wie denn überhaupt das Magdeburgische Volk dem Opfer so wenig geneigt war, daß es wie ein heimlich Gericht mußte betrieben werden bei Nacht und Nebel. Da nun die Eingeweihten nicht wußten, wie ein Opferkind zu erlangen, gab ihr Anführer, der schwarze Burgemeister, den Rat, von den städtischen Waisenkindern solle das Bos gegessen werden. Gleichermode ward beschloffen, und wurden nun dreizehn Mägdelein, so ohne Vater und Mutter auf Stadtkosten Pflege erhielten, ins Rathaus beschieden, angeblickt, um mit Namen in ein Buch eingetragen zu werden. Auf den Tisch aber hatte man mit Fleiß einen Apfel gelegt, der die Kinder in Versuchung führen sollte. Wie nun das kleinste Mägdelein den Apfel sah, nahm es ihn und biß hinein. Dies nun war das verabredete Bos; das Mägdelein ward daher still beiseite in Gewahrsam geführt. Des Nachts aber brachte man es in einem Wagen nach dem Kröntentor, wo bei Fackelschein Männer stunden, die Angeführter geschwärtzt. Man setzte nun das Mägdelein in die offengelassene Stelle der Mauer, gab ihm seinen Apfel in die Hand und mauerte die Lücke mit Steinen zu. Wie es ringsum finster geworden, hub das Mägdelein an zu weinen. Draußen freilich vernahm man nur ein leis Gemurmel. Es zu überhören, begunnte der schwarze Burgemeister seine Weisheiten: „Gleichwie das Lamm Gottes am Kreuzestamme sein Blut dahingegen zur Erlösung der Menschenkinder, also bist du, unschuldig Mägdelein, ein heilsam Opfer für unser Magdeburg. Gebenedeiet bist du! Denn was ist süßer denn Honigsüß?“ Hier wollte er selber antworten: „Zu sterben fürs Vaterland.“ Doch aus der steinernen Gruft drangen mit wimmernder Stimme die Worte herfür: „Der Mutter Brust!“ Verwirrt hörte es der Burgemeister, wollte aber die unheimlichen Laute überhören und sprach: „Wo ruhet es sich weicher denn auf Daunenpfühle?“ Wollte nun fortfahren: „Im Grabe für das gemeine Wohl.“ Doch es wimmerte abermals und sprach bernehmlich: „An der Mutter Herzen!“ Da ergriff ein Grausen die Anwesenden, und einer flehete: „Reißet das Gemäuer nieder! Gebet das Kindlein frei!“ Doch ihm wehrte der schwarze Burgemeister, das Wimmern im Gemäuer verstummte, und vollendet war das Werk zum Wahrzeichen aber ward an die Stelle, wo des eingemauerten Mägdeleins Füße ruhen, ein Stein in die Mauer eingelassen, so zwei Kinderfüßlein abbildet.

Wiederholt habe ich die kleinen Behen betrachtet, wenn ich durch das Kröntentor ging. Als ich einmal mit meinem Vater beiseitekam, meinte ich: „Das Mägdelein hätte lieber den Apfel nicht fressen nehmen. Ob es ihn wohl noch gegessen hat in seinem Mauerloche?“

„O mein Kind“, antwortete mein Vater erschrocken, „glaub doch nicht, was die Leute schwätzen! Diese Füßlein sind nur zum Gedächtnis der alten Mär abgebildet; es braucht deswegen kein Mägdelein dahinter zu stecken. Zauberiße Menschenopfer hat man wohl in heidnischen Zeiten dargebracht. Jetzt aber sind die Magdeburger Christenmenschen und kennen die Gebote: Du sollst nicht töten und sollst nicht zaubern.“

„Die Gebote kennen sie wohl“, — schwatzete ich — „deswegen aber zaubern und töten sie doch. Hat man nicht vorige Woche einen Schiffer auf dem Marktplatz an den Galgen gehängt? Und unser Küster erzählt, als Junge habe er eine Hege brennen sehen, die auf einem Wesselsfel zum Bloßberg gefahren sei. Eine Nachbarin, die sie mitnehmen wollte, habe alles vor Gericht ausgesagt.“

Da seufzte mein Vater: „Ja, es ist eine arge Welt! Aber laß uns lieber nicht daran gedenken. Sollte es aber wirklich wahr sein, daß ein Mägdelein eingemauert ward, so ist das schlimm für die Magdeburger. Gätten lieber nach eigener Unschuld trachten, als sich mit fremden Federn schmücken lassen. Durch die geopferte Unschuld sind sie selber schuldig worden und müssen dafür büßen. Werden dereinst noch erleben, wie ihr geistes Kröntentor von stürmender Hand genommen wird, und wie die stolze Stadt — ein ander Aklun und Jerusalem — in Rauch und Asche aufgehet.“

„Nicht doch, Vater!“, sprach ich. „Warum glaubst du also?“ „Es gehet der Krug zu Wasser, bis er bricht, und einer jeglichen Burg auf Erden ward vom Himmel beschieden, früher oder später zu fallen, wie ein Kriegsmann zu fallen pflegt. Der Himmel meinet es gut mit solchem Verhängnis. Blühet doch alles Lux herfür aus Crux, alles Licht aus Kreuz und Leide. Die Menschen zu erleuchten, muß ihr irdisch Vaterland zerstört werden, daß kein Stein auf dem andern bleibe. Also werden sie vermahnet, die bessere Heimat aufzusuchen — eine Burg der wahren Unschuld — eine Burg aus eitel Licht.“

„Darauf so schwiegen wir lange. Ich aber dachte der Rede nach. Und wie wir am Abend an einem Kornfelde lagerten bei dem Anstehne, den die Magdeburger Vogelgang nennen, kam ich noch einmal auf das eingemauerte Mägdelein zu sprechen. Neben dem Kornfelde schwebte eine Wolke, anzuschauen wie ein güldenes Gebirg, und ich sprach: „Siehe, Vater, da ist eine Burg aus eitel Licht — eine wunderbare Abendburg!“ Mit großen Augen sah mich der Vater an: „Si, Johannes, was weißt du von der Abendburg?“

„Ich weiß nichts davon, aber du hast wohl einmal von der Abendburg geredet, und man dünkt mich, das da sei solche eine Abendburg.“

Schmängelnd nickte der Vater: „Wie rotglühendes Wolkengebirg mag die Abendburg allerdings ausschauen, id est in der Johannisnacht, wenn sie von ihrer Verwünschung erlöset wird. Aber für gewöhnlich ist sie nur ein müßiges Nesselgelein.“

„Ist sie denn keine Burg?“

„Mitnichten eine Burg, sondern gänzlich wild Gestein, an die zwei Stunden entfernt von meinem heimlichen Dorfe Schreiberhau. Maget jäh aus den Wettertanen jenes langerstreckten Gebirges, allwo der Queißfluß und der Kleine Baden ihren Ursprung nehmen. Von der Abendburg schauet du gen Mittag über dunkle Wipfel nach den Niesenbergen. Die wogen dunkelblau, und in ihren Abgründen schimmert Schnee.“

„Wahr, Vater, da kann man im Sommer Schneebälle machen.“

„Freilich! In den hochgelegenen Felsenkloten gen Mitternacht ist es also kalt, daß der Schnee bis Ende Juli dauert.“

„Wie hoch sind wohl die Niesenberge, Vater? Etwa so hoch wie unser Dom?“

„Weit höher, Johannes! Oft ragen sie über die Wolken hinaus.“

„Si wie denn, Vater? Wenn sie bis über die Wolken ragen, so kann man von dorten wohl ins Himmelreich schauen, allwo die schönen Engel auf Wolken wandeln? Ach, ich möchte über die hohen Berge gen Himmel flattern.“

„Si ja doch!“, lachte der Vater. „Wie auf einer Leiter, nicht wahr? Nein, Johannes, das Himmelreich ist nicht an einem entlegenen Orte und kommt nicht mit äußeren Gehärdern, inwendig im Herzen tut es sich auf.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik

### Orientreise des Zepplins

r Berlin, 9. April. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute in den frühen Morgenstunden unter Führung von Dr. Eckener zu seiner zweiten Orientreise aufgestiegen.

Das Ziel der Reise ist Kairo, wo das Luftschiff voraussichtlich am Sonnabendmorgen gegen 5 Uhr eintreffen wird. An Bord befinden sich 24 Passagiere. Es ist beabsichtigt, nach der Zwischenlandung in Kairo und der Auswechslung der Passagiere eine Rundfahrt über Ägypten und Palästina vorzunehmen.

### Zugunglück im Tunnel

r Paris, 9. April. In der Nähe von Marseille ist am Eingang eines Tunnels eine Lokomotive in einen Arbeiterzug hineingefahren.

Ein Wagen des Arbeiterzuges wurde vollkommen zertrümmert. Von den Passagieren wurden zwei getötet, einer schwer und zehn leicht verletzt.

### Mit den Kindern ins Wasser gesprungen

In Dunsau (Schlesien) sprang eine 26jährige Arbeiterin mit ihren beiden zwei und drei Jahre alten Kindern in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben; alle drei ertranken. Not ist das Motiv der Tat gewesen.

### Fischfutter gefunken

In der Nordsee sank ein deutscher Fischfutter, der vor der Insel Amrum geankert hatte, aber des Nachts abgetrieben worden war. Am Strande von Wismar wurden Brackstücke des verunglückten Schiffes angeknüpft.

Die aus vier Mann bestehende Besatzung fand offenbar den Tod in den Wellen.

### 71 jähriger Gattenmörder

Die kleine Siedlerstadt Blankenburg im Norden Berlins war am Mittwoch der Schaulap eine blutigen Ehegräube. Der 71jährige Weichensteller A. D. Hermann Grönke gab auf seine um 18 Jahre jüngere, von ihm getrennt lebende Frau zwei Schüsse ab und verlebte sie tödlich. Grönke wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis gebracht.

Der große Eisenbahnpensionär hatte vor zwei Jahren zum zweitenmal geheiratet. Die Ehe war nicht glücklich, und bald war Streit an der Tagesordnung. Vor einiger Zeit verließ die jetzt 55jährige Frau Friederike Grönke, des ewigen Unfriedens müde, ihren Mann und zog zu Verwandten. Wiederholt hatte die Frau versucht, einige Gegenstände, die ihr gehörten, aus der Blankenburger Wohnung in der Urbachstraße 71 herauszubekommen. Grönke verwehrte seiner Frau den Zutritt in die Wohnung, und so blieb ihr nichts weiter übrig, als die Hilfe des Gerichtsvollziehers in Anspruch zu nehmen. Als Frau G. gegen 9.30 Uhr mit dem Beamten erschien, stand Grönke bereits vor dem Hausstor. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel und plötzlich feuerte Grönke aus einer Pistole auf seine Frau zwei Schüsse ab, die Kopf und Brust der Unglücklichen trafen. Schwerverletzt wurde die Frau ins Blankenburger Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlag.

### Kein Stratosphären-Aufstieg

Professor Dr. Piccard (Brüssel) und sein Assistent Dr. Kipfer, die entgegen anders lautenden Meldungen sich zurzeit nach in Augsburg aufhalten und einen Ballonaufstieg in die Stratosphäre planten, beachtlichen, dieser Tage nach Brüssel zurückzukehren, da bis auf weiteres keine Aussicht auf gutes Wetter gegeben ist und damit die erste Voraussetzung für einen glücklichen Aufstieg nicht gegeben ist.

Piccard erklärt, daß er in aller Ruhe die zum Aufstieg geeignete Witterung abwarten wolle. Er denke keineswegs daran, durch ein überreifes Vorgehen das Gelingen des Aufstiegs in Frage zu stellen, handele es sich doch für ihn nicht um eine Sensationsleistung, sondern um die Lösung einer ersten wissenschaftlichen Aufgabe. Der Zeitpunkt des Aufstiegs werde erst kurz vor der Ausführung festgelegt werden.

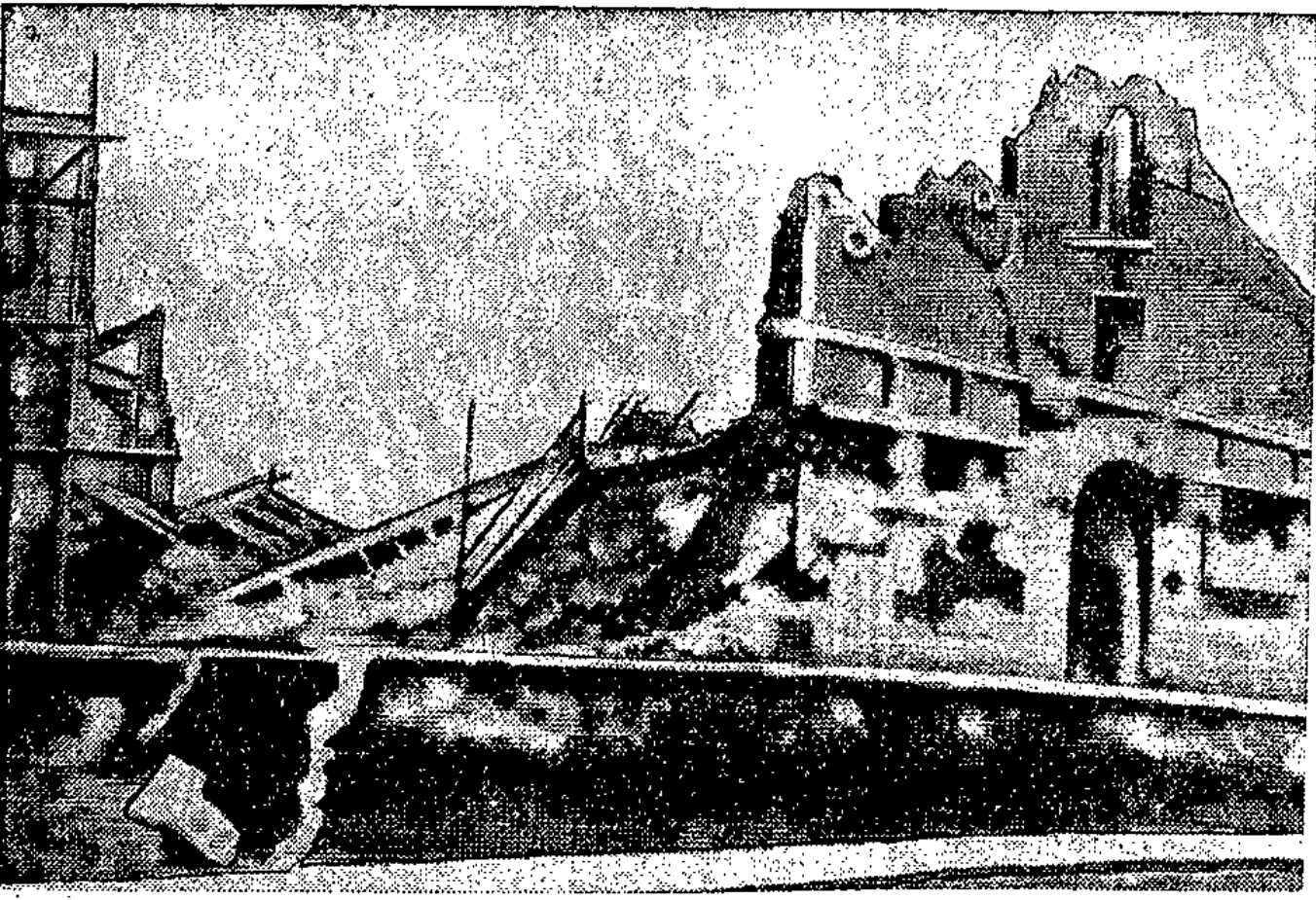
Todesopfer des Schülerbesuchs in der Kaserne. Der Mitte vorigen Monats bei einem Besuch in der Lübecker Reichswehrkaserne durch einen Maschinengewehrschuß schwer verletzte Schüler Giamann ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der zweite Schüler, der bei dem Besuch eine schwere Handverletzung erlitt, befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Familienbrenn. Im Verlauf eines Streites schog in der Nähe von Pirna ein Arbeiter seinen Schwager nieder und verletzte ihn schwer. Die Mutter des Mörders, die dem Vorfall beizuhelfen, erlitt vor Aufregung einen Herzschlag und brach tot zusammen.

Eifersuchtsmord. Aus Eifersucht erschog in Domschau bei Breslau ein junger Schmied seine Braut und danach sich selbst. Die Braut hatte bei einem Vergnügen mit einem andern verknüpft.

Hohe Nobelprämie. In diesem Jahre werden die anlässlich der Verleihung des Nobelpreises gestifteten Summen höher sein als sonst, da der Zinsetrag, der im Jahre 1931 zur Verfügung steht, 1 154 000 Kronen beträgt. Nach Abzug der Unkosten wird sich jeder der Preije des Jahres auf 177 000 Kronen belaufen.

Kampf der Unterwelt. „Kampf der Unterwelt“ ist augenblicklich die Parole der New Yorker Polizei. Eine Reinigungsaktion soll die Stadt von unerwünschten Mitbürgern befreien. 1127 Fremde wurden bis jetzt als unwillkommene Ausländer verhaftet und aus den Vereinigten Staaten ausgewiesen. Zahlreiche Banditen, die das gleiche Schicksal befürchteten, zogen es vor, von sich aus das Weite zu suchen.



**Erstes Bildtelegramm aus dem verwüsteten Managua**

Ruinen einer Kirche in Managua in Nicaragua.

Diese Aufnahme von dem furchtbaren Erdbeben wurde mit einem Sonderflugzeug von Managua über Habana nach New York befördert. Von dort erfolgte die telegraphische Übermittlung nach London durch Lieberjeckel.

**Die ECHTE PALMOLIVE-Seife wird nur in der grünen Packung mit schwarzem Band und Goldaufschrift „PALMOLIVE“ verkauft**

40 Pf.



**IMMER** mehr Frauen sind davon überzeugt, durch PALMOLIVE ihr jugendliches Aussehen zu erhalten.

Kein Wunder — PALMOLIVE-Seife besteht aus Palmen-, Oliven- und Kokosnußölen. Ihre kunstvolle Zusammensetzung ist das Ergebnis eines 60 Jahre langen Seifenstudiums.

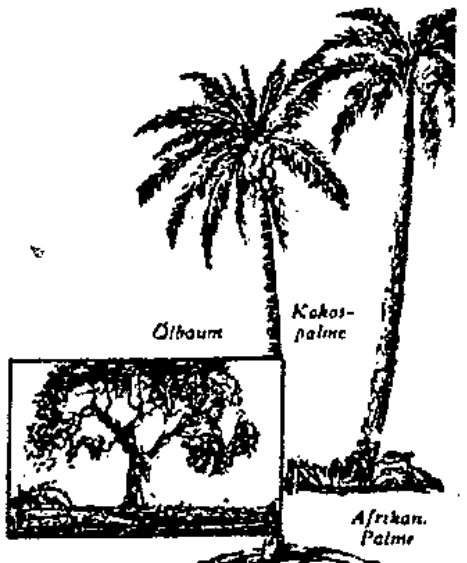
Wie wir hören, glauben aber viele Frauen, daß Seifen, die in ihrer äußeren Aufmachung PALMOLIVE sehr ähnlich gehal-

tensind, auch von PALMOLIVE hergestellt werden. Das ist ein großer Irrtum.

Es gibt nur eine PALMOLIVE-Seife — die ECHTE PALMOLIVE. Und für diese können wir natürlich nur garantieren.

Viele Nachahmungen existieren von PALMOLIVE. Das beweist, wie gut diese Seife ist. Es beweist aber noch nicht, daß die Nachahmungen ebenso gut sind. Lassen Sie sich deshalb nicht irre führen — verlangen Sie stets die ECHTE PALMOLIVE.

Palmolive G.m.b.H. Bin.-Wilmersdorf



**Beim nächsten Kauf achten Sie gut auf die Packung**

# Stadt Magdeburg

## Frühlingsstimmen-Walzer

„Achtung, Becklin! Wir senden ein Morgenkonzert. Als erstes: Frühlingsstimmen, Walzer von Strauß.“ „Hier ist Köln beim Nachmittagskonzert; es folgt ein Walzer von Strauß, Frühlingsstimmen.“ „Und hier“, ach, was soll es sein? Frühlingsstimmen, von oder nicht von Strauß, Frühling auf jeden Fall.

Wenn so die Sonne lacht, dann muß einem ja ganz von selbst frühlingshaft zumute werden, ohne daß man noch dazu anmirtelt wird. Sehet die Spähen unter dem Himmel an. Sie haben keine Ahnung von Musik, schaukeln sich vergnügt auf der frühlingsstimmigen Radioantenne, wechseln hinüber zur Dachrinne und klappern mit den Flügeln. Vor lauter Frühling wissen sie sich nicht zu lassen. Was kümmert sie Sitte und Moral. Gesehe und Parataphen sind nur für Menschen da. Und übrigens, die Spähenwohnung, vielmehr das Schlafzimmer, ist schon fertig hergerichtet. Es ist eine Lust, im Frühling zu sein.

Dider und dider werden die Knospen an Bäumen und Büschen. Man sieht dem Flieder an, wie die Äste bis in die letzten Spitzen steigen. Es schwillt und schwillt an Ast und Strauch. Hier und da zeigt sich schon ein grüner Schimmer. Warte noch ein Weilchen und du wirst es auch riechen. Noch mehr, du wirst es empfinden, wirst vom Flieder singen und an Kisse denken. Sage nicht, es wäre nichts mehr für dich, weil du dich für gar so vernünftig hältst. Und wenn du schon vernünftig sein willst, Hand aufs Herz, im Frühling jagst auch du gelegentlich deine Vernunft zum Teufel, damit du im Winter etwas von der Erinnerung hast. „Für einen Fliederstrauch darfst du mich küssen, für einen Fliederstrauch bin ich dir gut.“ Sehet die Vögel — —

Ja heute habe ich schon einen Star gesehen und morgen schreibt vielleicht schon der Ruckdud und am Wochenende wippt lustig die Bachstelze. Hast du überhaupt gemerkt, wie sehr sich deine Umgebung schon verschönert hat? Oder hast du vor lauter Sorgen nur immer Mistkäfer oder Regenwürmer gesucht? Hastest du keine Zeit auf den Kreislauf der Sonne zu achten, weil du selbst nicht einen Schritt vorwärts kamst? Doch den Kopf! Merktst du nicht, wie die Erde riecht, die der Landmann mit fröhlichem „Hu-hott“ umpflügt? Wenn du noch immer nicht sehen und hören willst, nimm deinen letzten Groschen und setze dich in eine Luftschaukel auf dem Frühlingsfest, vielleicht merkst du dann doch etwas vom Frühling.

Falls du aber gar kein „Er“, sondern eine „Sie“ bist, erhebe erst recht den Kopf, besonders wenn du jung und hübsch bist, was eigentlich zur jetzigen Zeit immer der Fall ist. Von Afrika her sind sie nämlich im Anflug. Nicht die Heuschrecken, sondern die Vögel, die so schön fliegen und so schrecklich beißen können. Sie sehen sich zurück. Die schwarzen oder braunen Waden der ägyptischen Jungfrauen waren nichts für sie. Hebe den Kopf! Schneller als du glaubst beißen sie gerade dich ins Bein und aus dem Frühlingsstimmenwalzer von Strauß wird eine Sinfonie, komponiert unbekannt, als besondere Zugabe.

Gerngott, die Welt sieht ganz anders aus, wenn die Sonne lacht.

## Vertragswettbewerb für erwerbslose Jugendkinder

Im Frankfurter Jugendheim fand vor einem zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Stadtausschusses für Jugendpflege und Jugendlichen gebildeten Preisrichterkollegiums der erste Rednerwettbewerb für jugendliche Erwerbslose statt. Seitens des städtischen Jugendamts war als zu behandelndes Thema „Der Stadtpark und das Ausstellungsgebiet“ bestimmt worden. Jedem Redner standen für seine Ausführungen 15-20 Minuten Zeit zur Verfügung. Die jugendlichen Redner brachten den interessierten Zuhörern ein vielseitiges Bild. Da gab es Naturforschungen, denen die Tier- und Pflanzenwelt des roten Horns das meiste zu sagen hatte, künstlerisch eingestellte, die das Festzelt ganz besonders beschrieb, einen Maurer, der über Stadthalle und Turmbau, einen Koch, der die Verhältnisse am Holz-See besonders in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hatte.

Andre wieder hatten fleißig gearbeitet, um die Rotehornsjage in Ausführlichkeit bieten zu können, wieder andre schilderten besonders die letzten Ausstellungen, kurz, es bot sich ein derart wechselvolles Bild, daß den Preisrichtern die Arbeit nicht leicht wurde. Die Preisrichter durften sich in hiesigen Geschäften nach ihrer Wahl praktische Gebrauchsgüter der Höhe der Prämien angemessen kaufen. Die ersten fünf Preisrichter sind: Wribert Baumann (30 Mark), Willi Weller (20 Mark), Karl Schlenker (15 Mark), Paul Gröbler (10 Mark), Gerhard Fiedert (10 Mark). Ferner wurden noch Trostpreise im Gesamtbetrag von 15 Mark gegeben. Der Rednerwettbewerb hat zweifellos seinen Zweck erfüllt. Die Teilnehmer hatten gründliche Vorbereitungen zu leisten, um mit ihren Ausführungen „belesen“ zu können, offensichtlich war viel Einflügeliges gelesen, noch mehr aber draußen im Stadtpark und Ausstellungsgebiet eingehend beobachtet, und so die Zeit gut ausgenutzt worden.

Ingefahr die Hälfte der jugendlichen Redner sprach völlig frei, ein Zeichen dafür, daß auch noch verschiedentlich sicher nicht geringe Mühe aufgewendet worden war, um einwirkender zu werden zu können. Nach diesem günstigen Ergebnis sollen die Vortragswettbewerbe, die ein gutes Mittel zur Selbstschärfung der jugendlichen Erwerbslosen sind, ihre Fortsetzung finden. In Kürze werden drei Themen, die zu den Vorträgen im Mai ausgewählt sind, veröffentlicht.

## Die ersten Großraum-Güterwagen in Magdeburg

Am Donnerstag früh traf auf dem Magdeburger Hauptbahnhof der erste Zug mit sogenannten Großraumgüterwagen in Magdeburg ein. Er hatte westfälische Kohle geladen, die für die Großgaserei Magdeburg bestimmt ist. Diese Spezialwagen der Reichsbahn, besonders für den Massentransport von Kohlen gebaut, haben ein Fassungsvermögen von 50 Tonnen. Mit 20 solcher Wagen kommen von nun an jeden zweiten Tag 1000 Tonnen Kohle in Magdeburg an.

Neben den normalen Eisenbahnzügen, die bisher für den Kohlentransport benutzt wurden, nehmen sich die Großraumwagen wie Giganten aus. Hoch und dickbauchig stehen sie daneben, wie der große Bruder neben dem kleinen. Ihre Entleerung erfolgt auf einfache, mechanische Art. Der Boden ist wie ein Dach nach beiden Langseiten abgeflacht. Durch Öffnen der Seitenwände rutscht das geladene Gut einfach seitwärts heraus. Die Entladung der 1000 Tonnen Kohle dauert deshalb auch nicht viel länger als eine halbe Stunde.

## Neue Pleite

„Der Stadthelm“ und die ihm geistesverwandten Organisationen erleben bei ihren Verberatungen für das Volksbegehren eine Pleite über die andere. Bisher war jede Versammlung lässig besucht; auch in der mit viel Trara angekündigten Kundgebung am Mittwoch im „Kristallpalast“ waren mehr leere Stühle als Besucher anwesend. Das „Begehren“ ist wohl da, aber — das Volk fehlt.

# Wann kommt die Hilfe von Reich und Ländern?

## Weiteres Steigen der Wohlfahrtsdienstlosenzahl in Magdeburg - In drei Monaten eine Zunahme um 1260 Unterstützungsempfänger

Vom städtischen Pressebüro wird mitgeteilt:

Nach der jüngsten Statistik des Wohlfahrts- und Jugendamtes sind am 28. März in Magdeburg insgesamt 9070 Wohlfahrtsdienstlose gezählt worden, von denen 7986 laufende Barunterstützungen erhalten. Die finanzielle Auswirkung des Wohlfahrtsdienstlosenproblems für die Haushalte der Städte geht am deutlichsten am Beispiel der Stadt Magdeburg aus einer Gegenüberstellung der Entwicklung der Wohlfahrtsdienstlosenziffern im ersten Vierteljahr des Jahres 1931 hervor. Am 31. Dezember des vergangenen Jahres wurden in Magdeburg 7810 Wohlfahrtsdienstlose gezählt, von denen 7145 laufende Barunterstützungen erhielten. Vergleicht man diese Ziffern mit den jüngsten Feststellungen der Statistik, so ergibt sich ein Anwachsen der Wohlfahrtsdienstlosen im ersten Vierteljahr um 1260, d. h. also eine wöchentliche Zunahme um 105 Wohlfahrtsdienstlosenunterstützungsempfänger.

In derselben Zeitspanne vermehrte sich die Zahl derjenigen Wohlfahrtsdienstlosen, die laufend bar unterstützt wurden, um 851. Nehulich wie in Magdeburg wird auch die Lage in den andern Großstädten hinsichtlich der Wohlfahrtsdienstlosenziffern zu beurteilen sein. Wenn die Städte nicht unter den finanziellen Lasten der Unterstützungen für Wohlfahrtsdienstlose — die hierzu erforderlichen Mittel müssen von den Städten bekanntlich allein aufgebracht werden — zusammenbrechen sollen, dann müssen Reich und Länder den Ruf des Deutschen Städtetags nach anderweitiger Regelung der Lastenverteilung für die Wohlfahrtsdienstlosenunterstützungen Folge leisten. Die von den Städten ermittelten Ziffern des Anwachsens der Wohlfahrtsdienstlosen sind für Reich und Länder ein Warnungssignal, endlich die Hilfe der deutschen Gemeinden nicht mehr ungehört verhallen zu lassen; denn letzten Endes haben auch Reich und Länder der Allgemeinheit gegenüber die Verpflichtung, die Kosten für die der Wirtschaftskrise zum Opfer Gefallenen nicht allein von den Städten tragen zu lassen. Es geht nicht an, daß Reich und Länder sich ihren Pflichten gegenüber der Allgemeinheit noch weiter dadurch entziehen, daß sie sich der Notwendigkeit einer Neuregelung der Wohlfahrtsdienstlosenfürsorge weiterhin verschließen.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist eine Weltkrise und letzten Endes als Auswirkung der Kriegsjahre zu bewerten. Zu Zeiten der Not können Reich und Länder unmöglich zusehen, wie die Zellen des Staates, die deutschen Städte, allmählich an der

Durchführung sozialer Aufgaben zugrunde gehen, zu deren Erfüllung Reich und Länder zum mindesten genau so wie die deutschen Städte verpflichtet sind. —

## Verfehlte Sparsamkeit!

Die verhängnisvollen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Finanzlage der Städte und Landkreise zwingt zu Einschränkungen auch der Ausgaben für Wohlfahrtspflege. Aus diesem Grunde sind in erster Linie die Mittel für die Kindererholungs-, Genuß- und Heilfürsorge in den Städten und Kreisen erheblich gekürzt worden. Diese Lücke erfüllt alle Stellen, die an der Gesundheitsfürsorge für das Kindesalter beteiligt sind, mit der größten Besorgnis, weil eine schematische Herabminderung von Ausgaben für das Staatsjahr 1931/32 nicht nur erhebliche Mehraufwendungen in den nächsten Jahren für Heilanstalten und Krankenhausbehandlung nach sich ziehen, sondern auch unabsehbaren Schaden an der Volksgesundheit verursachen wird.

Erholungs- und Gesundheitsfürsorge als Maßnahme der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge ist das wesentlichste Mittel, um anfällige und erschöpfte Kinder und solche, die durch ihre Umwelt in besonderem Maße von Krankheiten und Infektionen bedroht werden, widerstandsfähiger zu machen. Auch ist der Kreis der Eltern, die aus eigenen Mitteln die notwendigen gesundheitlichen Maßnahmen für ihre Kinder treffen können, im letzten Jahr durch Wachsen der Arbeitslosigkeit, Gehalts- und Lohnkürzungen erheblich eingesenkt worden. Die wirtschaftliche Not ist aber wiederum eine Quelle der Krankheitsgefährdung, von der die Kinder besonders betroffen werden.

Verbeugende Gesundheitsfürsorge in Form differenzierter Erholungs- und Gesundheitsfürsorge ist die Voraussetzung für eine Bewahrung der heranwachsenden Jugend vor schwerem gesundheitlichen Schaden und für ihre Entwicklung zu leistungsfähigen Gliedern des deutschen Volks- und Wirtschaftslebens. Die Volkskraft ist unter den heutigen Umständen einer der wichtigsten Aktivposten für unsere Zukunft. Es muß darum im Rahmen des Möglichen alles geschehen, um Gesundheit und Kräfte der heranwachsenden Generation zu erhalten und zu steigern.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. M. Lert, hat kürzlich, wie wir den „Dresdener Nachrichten“ entnehmen, in einem Schreiben an die Mitglieder des Deutschen und Preussischen Städtetages ausdrücklich empfohlen, die vorbeugende Gesundheitsfürsorge nach Möglichkeit nicht einzuschränken, da gerade auf diesem Gebiete die geringen Einsparnisse, die gegenwärtig vielleicht gemacht werden könnten, in der Zukunft eine unverhältnismäßige Belastung der Fürsorge nach sich ziehen würden. Die Erhaltung der Kindererholungs-, Genuß- und Heilfürsorge liegt darum heute auch im besonderen wirtschaftlichen Interesse der Städte und Kreise. Ganz abgesehen davon, daß auch eine stärkere Einschränkung der Jugend-Gesundheitsfürsorge zur Schließung wertvoller Heime und damit zur Arbeitslosigkeit zahlreicher pädagogischer und pädagogischer Kräfte führen würde. —

Nachdem die Stahlmüllerer bewiesen hatten, daß Musik mit sehr viel Geräusch verbunden sein kann, hielt der Führer der Magdeburger Pappheller, W i n k l e m a n n, eine Ansprache. Mit großem Stimmaufwand und wenig Geist bemühte er, die Versammelten für das Volksbegehren zu gewinnen. Diese „Frühjahrsoffensive“ soll dem preussischen Volke seine verlorengegangene Ehre wiedergeben. Woher diese Fremdenlegionäre Mussolinis das Recht nehmen, sich als Beschützer deutscher Ehre aufzuspielen, das mögen die Götter wissen. Und weil sie erkannt haben, daß ihre heutigen Führer doch nichts weiter als Fohlhähne sind, darum lassen sie sich von dem berüchtigsten Amtsgerichtsrat Dr. W e i n e r t etwas von dem „großen Kanzler“ Bismarck erzählen. Der Vortragende ließ ein gerades widerliches Geschwätz los, redete von „Vorfahren“ und „Sofentöpfen“, von „großen Zeiten“ und „jedenreicher Tätigkeit“ für das deutsche Volk, er himmelte den „Eisernen“ derartig an, daß es einem schlimm und übel wurde. Daß Bismarck auch für die Arbeiterklasse etwas übrig gehabt hat, soll er dadurch bewiesen haben, daß er — seinen Reichtum in Silberbraten vom Tode des Erbtragens rettete.

Diese Veranstaltung zeigte ganz deutlich, mit welchen Mitteln man Dumme für das Volksbegehren fangen will. Zum Schluß klopfte die Pappheller noch einen richtiggehenden Paradechor und die Musik spielte das schöne Lied „Mit die Arme, mit die Beene, mit die Muskelkraft“. Na, denn man los!

## Verzicht auf Tarifgehalt

Eine Entscheidung, die allgemeine Beachtung verdient, fällt das Magdeburger Arbeitsgericht in folgendem Streitfall:

Eine Verkäuferin erhielt von ihrem Arbeitgeber ein Monatsgehalt von 70 Mark. Der Tarifgehalt beträgt dagegen 85 Mark.

Als die Angestellte nach längerer Beschäftigung mittels Briefes den Tariflohn verlangte, erfolgte die Kündigung zum 31. März. Im Auftrage der Verkäuferin erhob der Zentralverband der Angestellten Klage mit der Nachforderung einer Summe von 192 Mark infolge untariflicher Bezahlung. Vor dem Arbeitsgericht bestritt nun der Arbeitgeber die zu geringe Bezahlung nicht; er überreichte dagegen dem Richter eine Anzahl Gehaltsquittungen, in denen die Angestellte den Empfang des Betrages von 70 Mark bestätigte unter dem Vorbehalt, daß der Betrag von 70 Mark meine familiären Ansprüche gegen die Firma abgequalten.“

Gegen die Rechtsgültigkeit solcher Ausgleichsquittungen wandte sich die Klage des Verbandes. Der BdA-Vertreter wies darauf hin, daß Tarifhöhe unabhängig sein und auch nicht durch Verzichtserklärungen geändert werden können. Der Verzicht sei unter Druck geschehen. Eine Verweigerung der Unterschrift hätte zur Kündigung des Vertragsverhältnisses geführt.

Das Gericht verurteilte den Arbeitgeber zur Zahlung der geforderten Summe von 192 Mark. In der Begründung führte der Richter aus:

„Die Beklagte hat die Notlage der Klägerin dazu benützt, um sie untarifarlich zu entlohnen. Ein ausdrücklicher Verzicht des Arbeitnehmers auf vollwertige Tarifrechte, von denen der Arbeitgeber weiß oder nach Lage des Falles wissen muß, daß er nur unter dem Avance wirtschaftlicher Not ausgebrochen wird, ist kein Verzicht im Rechtssinn, und vermag keine rechtlichen Wirkungen zu erzeugen. Die äußerlich sich als Verzicht darstellenden Erklärungen der Klägerin sind mithin unter dem Druck wirtschaftlicher Not erfolgt. Es kann daher auf einen ernstlichen Verzichtswillen im vorliegenden Falle nicht geschlossen werden.“

## Paradiesen für Einzigerungen

Die Zahl derer, die den Wunsch haben, bereinigt eingekäschert zu werden, nimmt ständig zu. Viele dieser Personen wissen aber immer noch nicht, daß dieser Wunsch nach ganz bestem der Vorrichtung niedergeschrieben werden muß. Unterbleibt dies, so kann die Einäscherung in einem preussischen Krematorium nicht erfolgen und es entstehen den Hinterbliebenen sehr erhebliche unnötige Kosten. Die Leichen müssen dann nämlich nach einem außerpreussischen Krematorium übergeführt werden. Fast täglich ereignen sich in Magdeburg solche Fälle. Dabei ist die Abgabe einer Willenserklärung sehr einfach. Alle kadiischen Friedhofsbewaltungen und Bestattungsbüros nehmen gegen Zahlung einer geringen Schreibgebühr solche Willenserklärungen entgegen. Aber

auch jede andre Person, die zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigt ist, darf solche Willenserklärungen entgegennehmen.

Es kann auch jeder selbst seine Willenserklärung niederschreiben, jedoch besteht dabei die Gefahr, daß irgendein Formfehler begangen und später die Erklärung aus diesem Grunde nicht anerkannt wird. Oft ist auch die durchaus falsche Ansicht verbreitet, daß durch die Zugehörigkeit zu einem Feuerbestattungsverein eine die Feuerbestattung anordnende letztwillige Verfügung nicht mehr erforderlich ist. In jedem Zweifel auszusprechen, und um bei einem eintretenden Todesfall unnötige Wege und Kosten zu sparen, kann daher nur empfohlen werden, diese Willenserklärungen bei den vorgesetzten behördlichen Dienststellen zu Protokoll zu geben. Die den Antrag stellende Person muß sich jedoch dem zuständigen Beamten gegenüber ausweisen können.

Bemerkte sei noch, daß die Abgabe der Willenserklärung nicht etwa zur Feuerbestattung verpflichtet. Die Willenserklärung bleibt in der Hand des Antragstellers. Wer nachträglich seine Ansicht ändert und lieber erdbestattet werden will, braucht dann die Willenserklärung nur zu vernichten. —

## Die Arbeitslosigkeit der Akademiker

Unter dem Titel „Arbeitslose Absolventen“ hat dieser Tage der Direktor des Vereins deutscher Ingenieur- und Professoren M a t t s c h o f, einen Artikel veröffentlicht, der auf die Gefahren des von Jahr zu Jahr anwachsenden Heeres arbeitsloser studierter Leute hinweist. Professor Matschof schreibt:

In den technischen Hochschulen und Fachschulen studieren etwa 40 000 junge Leute, von denen jährlich gegen 8000 ihre Studien abschließen. Diese Absolventen sind in erschreckender Weise arbeitslos; im Durchschnitt finden nur etwa 20 Prozent eine Stelle, 10 Prozent studieren weiter, 20 Prozent nehmen irgendeine Tätigkeit außerhalb ihres Berufes an, der Rest von etwa 50 Prozent bleibt ohne jedes Einkommen. Diplom-Ingenieure, die Schlafstellen haben, von abends 10 Uhr benutzbar, die kein warmes Essen mehr kennen, die sich glücklich schätzen, wenn sie mit gleich welcher Arbeit, als Geschirrspüler, als Zigarettenverkäufer, als Eintänzer, einige Mark verdienen können, sind keine Seltenheiten mehr.

Nach den Ermittlungen des Budes (Bundes der technischen Angestellten und Beamten) beläuft sich die Zahl der Absolventen, die alljährlich die technischen Lehranstalten, mit Einschluß der Privatlehranstalten, verlassen, auf etwa 15 000, und bei den von Matschof nicht berücksichtigten 7000 Absolventen ist die Lage genau so trübselig. Nach den Angaben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist die Zahl der stellungslosen Lohnarbeitenden in den Angestellten einschließlich Werkmeister und Posten vom 1. Januar 1930 bis zum 1. Januar 1931 von rund 34 000 auf rund 58 000 gestiegen. Die Zahl der stellenlosen Mitglieder des Budes beträgt zurzeit mehr als 10 000. Die Techniker sind von der Stellungslosigkeit weit mehr betroffen als die übrigen Angestelltengruppen. Ihre Notlage treibt sie vielfach, ohne jede Rücksicht auf bestehende Tarifverträge, ihre Arbeitskraft um jeden Preis anzubieten.

Der Zustand zum technischen Studium sollte daher unter allen Umständen abgemindert werden. Erhebungen des preussischen Kultusministeriums über die Unterkommensmöglichkeiten der Diplom-Ingenieure ergaben, daß von 2000 Studierenden, die in der Zeit zwischen 1926 und 1928 ihre Diplomhauptprüfung ablegten, nur 495, also noch nicht 27 Prozent, eine Anstellung fanden. Dabei ging es der Wirtschaft in diesen Jahren noch gut! Wie angesichts der trübsamen Aussichten der Techniker noch immer eine Reihe von Städten die Errichtung neuer technischer Hochschulen fordern, und wie Landesregierungen noch immer die Genehmigung

zur Errichtung neuer technischer Privatlehranstalten geben können, ist einfach unverhandelbar.

Man schätzt die Zahl der Stillungslosen Akademiker nach den Angaben von Professor Matschok auf 80 000 und rechnet für 1934 bereits mit 180 000. Das Studieren lohnt heutzutage nicht mehr. In vielen Familien wird oft geduldet und gehungert, damit ein Junge oder ein Mädchen studieren kann. Das sind heutzutage nutzlose Opfer.

Dieses neue, trostlose Proletariat reagiert heute noch auf seine gesellschaftliche Lage durch den Nationalsozialismus. Es will die „alte, so schöne“ Vergangenheit, die nicht zurückzubringen ist, es sehnt ihm die politische Schule der Arbeiterschaft; Aber es wird sich in seiner proletarischen Lage auch der proletarischen Aufgaben bemühen. Es wird auch antworten an die Tugenden bürgerlich-kapitalistischer Vorrechte.

### Folgeschwerer Verkehrsunfall

Am Mittwochmittag gegen 17 Uhr ereignete sich am Sudenburger Tor, direkt an der Bahnüberführung, ein folgeschwerer Verkehrsunfall. Ein Autofahrer wollte an dieser Stelle den Fahrdamm überqueren. Ein ihm entgegenkommender Fernlasttransporter erfasste ihn, riss ihn von seinem Rad und verletzte ihn sehr schwer an Kopf, Brust und Armen. Der Schwerverletzte, der praktische Arzt Dr. Reinhardt vom Sudenburger Krankenhaus, wurde sofort dem Sudenburger Krankenhaus wieder zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Die Angestelltenversicherung im Jahre 1930

Am 31. Dezember 1930 liefen 125 576 (1929: 98 621) Ruhegelder mit 10 092 (15 858) Rinderzuschüssen, 68 557 (55 036) Witwen- und Waisenrenten und 87 288 (84 238) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 98 985 (98 542) Leistungsansprüche zu bearbeiten. Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Aufwendungen und Beitragsrückstellungen, betrug im Jahre 1930 188,8 Millionen (145,8 Millionen) Mark. Gegenüber dem Jahre 1928 ist die Zahl der Jahre 1930 eingegangenen Ruhegeldbeiträge um 82,8 v. H. gestiegen. Diese starke Steigerung beruht zum Teil auf der Herabsetzung der Wartezeit durch das Gesetz vom 7. März 1929, zum Teil ist sie aber auch eine Folge der ungünstigen Wirtschaftslage, die die Versicherten mehr als in günstigen Zeiten veranlaßt, das Ruhegeld in Anspruch zu nehmen. Die Zahl der Anträge von Versicherten auf Heilberfahren stieg auf 132 862 (117 181). Hierunter entfallen auf ständige Heilberfahren 79 548 (71 010), auf nichtständige Heilberfahren (Jahresfrist ufm.) 53 314 (45 212). Es wurden 49 047 (45 221) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kurzen betrug in den Lungenheilanstalten 105 (102) Tage, in den Sanatorien 80 (80) Tage und in den Wärdern 29 (28) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 7182 (7 868). Zuschüsse wurden in 5148 (5164) Fällen bewilligt. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 27,1 Millionen Mark (23,4 Millionen Mark) aufgewendet.

Die Gesamtbeitragsannahme belief sich auf rund 385 Millionen (372 Millionen) Mark. Die Beiträge machten etwa 5 v. H. des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 v. H. in der Vorperiode. Die Zahl der Versicherten wird für das Jahr 1930 auf 3,5 Millionen geschätzt. Das Vermögen wurde nach den bisherigen Grundsätzen auch weiter wertbeständig auf Goldmarkgrundlage angelegt. Der Förderung des Wohnungsbaus wurde, wiederum ganz besonders Aufmerksamkeit gewidmet. An Mitteln hierfür wurden rund 184 Millionen Mark (154 Millionen Mark) langfristig zur Verfügung gestellt. An versicherte Angestellte wurden 1408 hypothekarische Darlehen für neueste Eigenheime mit 9 623 531 Mark ausbezahlt. Der Verwaltungsaufwand betrug wie im Vorjahr 2,5 v. H. der Gesamtannahme. Es verbleiben also 97,5 v. H. dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

### Das Mädchen mit der großen Liebe

Da steht ein Mädchen in der Anklagebank, 25 Jahre alt, mit den Manieren einer Dame. So sieht sie auch aus in ihrem sehr feinen, aber einfachen schwarzen Kleid. Unter einem dichten, blonden Wuschel ruhen verträumte Augen. Die sind so blicksagend, sie machen mit ihr sympathisches Wesen aus, aber aus diesen beiden Augen kann man auch den tieftraurigen Roman lesen, der ihr eigenes Leben ist. Das Mädchen — wir wollen es Lotte nennen — stammt aus einer hochachtbaren Magdeburger Familie. Doch Lotte ist entwürzelt, ein typisches Kriegskind, wie man sie leider so viele durch die Anklagebank gehen sieht. Das alte Lied auch bei ihr: Vater im Krieg, Kind verwaist, ohne feste, herbe Hand groß geworden, was um so schlimmer für Lotte war, weil sie erotisch stark veranlagt ist, so stark, daß diese schlimme Tatsache bei ihr alle guten Hemmungen überwindet.

Diese starke erotische Veranlagung war es auch, die sie schon früh aus dem Elternhaus gehen ließ, ständig getrieben von der Zuneigung zu den Männern. Hamburg, Köln, Hannover, Leipzig, Braunschweig, Dortmund, überall war sie, natürlich ohne Geld. Aber nicht für Geld jagte sie den Männern nach. Dazu ließ es ihre Selbstachtung nicht kommen, eher fühlte sie sich in der Rolle als Betrügerin und Hochstaplerin gegen andre, um den jeweils Geliebten, berechtigt. Bald gab sie sich als Tochter eines Arztes, bald wieder als Frau eines Apothekers oder als Frau eines Dozenten. Bei jedem war sie einmal als Sekretärin tätig. Sie pumpte Geld, kaufte ohne Geld Wertgegenstände, um sie zu verfehlen, und alles Geld, aber auch alles, nur für die Geliebten zu geben. Zuweilen verlegte sie sich sogar auf das Stehlen. Viele Staatsanwaltschaften suchten sie. Sie kam in Gefängnisse. Jetzt schickte sie das Magdeburger Schöffengericht auf 1 Jahr ins Zuchthaus.

Am 4. September 1929 hatte sie erst ihre letzte längere Gefängnisstrafe in Braunschweig verbüßt. Sie kehrte nach Magdeburg zurück. Hier fand sie bald eine Stellung als Buchhalterin. Sie kann etwas, sie ist intelligent, aber Beharrlichkeit fehlt in ihrem Wesen. Sie verliebte diese Stelle am 1. Oktober 1930. Schon im Juni lernte sie gelegentlich einer Sonntagstournee in Fernigerode wieder einen Mann aus Magdeburg kennen — ein scheinbarer Schwabacher. Das war ihr Fall. Eine unaussprechliche Zuneigung verband das Mädchen zu diesem Manne. Sie erzählte ihm, daß es ihr sehr gut gehe, sie könne sich alles leisten, das Geld spiele bei ihr keine Rolle. Wochen und Monate bergangen in trautester Harmonie. Am 1. Oktober folgte die Entschluß, sich ihrem Geliebten ganz zu widmen, deshalb gab sie ihre gute Stellung auf. Beide bezogen ein Hotel. Dort lebten und liebten sie. Das Geld wurde alle. Sie schwabte in Wengigen, ihren Geliebten zu verlieren. Darum bettelte sie nun wieder auf ihren alten Fehler: borgte und betrog.

Von einem Geschäftsmann erhielt sie auf Kredit einen Betrag für 500 Mark. Der wurde noch am gleichen Tage für 100 Mark veräußert. Dafür kaufte sie Wein und Sekt zum gemeinsamen Weihnachtsfest. Von andern Geschäftsleuten gelang es ihr, eine goldene Uhr mit goldener Kette auf Kredit zu „kaufen“, alles und alles nur für den abnungslosen Geliebten. Das Ende fand das schlimme Schächerpiel natürlich wieder im Gefängnis. Als Rückfallsbetrügerin aber soll sie diesmal ins Zuchthaus. Sie erklärte dem Gericht, daß sie gegen das Zuchthausurteil Berufung einlegen werde.

# Obdachlose in den Weltstädten Europas

Beim Prozeß gegen den Versicherungsmörder T e n e r, der es auf allein reisende Handwerksburschen abgesehen hatte, wurde von sachverständiger Seite erwähnt, daß sich Hunderte und aber Hunderte von Menschen auf der Landstraße herumtrieben, von deren Hoher und Wohin man nicht das geringste wisse, deren Namen unbekannt seien — Ausgestoßene der Menschheit. Über nicht nur auf den Landstraßen liegen sie, auch in den Städten bietet sich dieses Bild. Man weiß zum Beispiel in London, Berlin und Paris genau, wieviel Leute nächtlich die öffentlichen Abteile auffuchen, es wird aber gleich vorsichtigerweise hinzugefügt, daß sie nur einen Bruchteil der Obdachlosen auszumachen vermögen. Der Rest kann nicht „erfaßt“ werden. Ein bekannter Schriftsteller, der ihn für London auf eigene Faust zu „erfassen“ versuchte, kam dabei zu einer vorsichtigen Schätzung von 20 000 Personen. In London haben also — obwohl die Schätzung inzwischen schon übertraffen sein wird — jede Nacht durchschnittlich 20 000 Menschen kein Dach über dem Kopf.

In Paris wo es mit den Abteilen überhaupt von jeher im argen liegt, haben es Carco und andre nächtliche „Flaneurs“ versucht, sich um der Öffentlichkeit ein anschauliches Bild über das Elend der Obdachlosen zu machen. Auch über Berlin liegen nur sehr ungenaue Schätzungen vor. Trophim dürfte Berlin wohl die geringste Zahl von wirklichen Obdachlosen haben, weil es die besten und größten Nachtasyle der Welt hat.

Es hört sich fast romantisch an, wenn man etwas von dem geheimnisvollen nächtlichen Leben unter den Pariser Brücken hört. Daß dieses Leben „sous les ponts de Paris“ nicht zum obligaten Fremdenbesichtigungsprogramm gehört, hat seine guten Gründe. Man will sich den Genuß einer Besichtigung von Paris nicht durch Glanzbilder trüben lassen. Außerdem hat es Neugierige gegeben, die von einer solchen Besichtigung nicht mehr zurückkehrten. Dort unten, unter den mächtigen feuchten Steinquadern der Pariser Stadtbrücken hat nämlich das geschriebene Gesetz der Oberwelt nicht mehr viel Geltung. Man ist da unten ganz „unter sich“. Als ich an einem nebligen Abend „unterstieg“, tat ich es nicht ohne sachkundige Begleitung.

Das Leben unter den Pariser Brücken ist erst durch die besondere Bauart der Steinbrücken ermöglicht. Da nämlich die Uferböschungen ziemlich flach sind, fällt ein verhältnismäßig breiter Raum unter die eigentliche Brückenbedeckung, so daß auf jeder Seite etwa fünfzig bis sechzig Menschen unterkommen können. Man denke sich diese Brückenquartiere nun durchaus nicht ganz provisorisch und jeweils nur von Nacht zu Nacht. Im Gegenteil. Ganze Familien, die irgendwo wegen rückständiger Miete exmilitiert wurden und kein Unterkommen mehr gefunden haben, sind mit Eas und Pad unter die Brücken gezogen und haben hier ihr Quartier für mehrere Monate aufgeschlagen. Diejenigen, die am längsten da sind, betrachten sich als die eigentlichen Herren des Platzes und wachen eifersüchtig darüber, daß sich Neuankommene nicht zu breit machen. Kleine Kinder laufen herum und Säuglinge jammern. Ein und wieder gibt es eine kleine Auseinandersetzung. Sonst ist man natürlich darauf bedacht, möglichst wenig Lärm zu machen. Die Schlafgelegenheiten sind unzählige. Während die kleinen Familien noch über einiges graue und vermoderte Bettzeug verfügen, haben die meisten nicht

als das, was sie auf dem Körper tragen. Sie legen sich daher für die Nacht möglichst eng aneinander, um ein bißchen Wärme zu ergattern. Man muß wegen der Knappheit des Platzes während des Schlafes sehr vorsichtig sein; wenn man sich einmal zu viel auf die andre Seite herumdreht, kann man unter Umständen schon in der Seine liegen, die an den Brücken sehr steil abfällt. Besonders erpicht ist man unter den Pariser Brücken auf Zigaretten. Für ein paar billige Zigaretten wird eine zerklüftete Sportmütze eingetauscht. Alle Lebensalter sind unter den Pariser Brücken vertreten. Da sich unter den Brücken oft gesuchte Diebe und Mörder verbergen, macht die Polizei hin und wieder Razzia. Sie nähert sich dabei meistens sowohl von der Land- wie von der Wasserseite, um zu verhindern, daß irgend jemand sein Fell im Schwimmen sucht.

Trotz alledem hat es aber der Obdachlose in Paris etwas besser als der in London. In London besteht nämlich gegen die Obdachlosen ein drakonisches Gesetz, das unerbittlich angewendet wird. Wehe dem, der um 11 Uhr noch in keinem Asyl Zustudt gefunden hat. Er ist für die ganze Nacht zu ununterbrochener Wandererschaft verurteilt. In dem Moment, wo er sich todmüde niederläßt, ob auf einer Baumstuppe oder einer Holzbank, ist ganz gleichgültig, wird der Policeman auf ihn zutreten und ihn zum Weitergehen auffordern. Wenn er ein und denselben Mann zum zweitenmal erwischt, wird es sehr unanständig zugehen, denn in der Nacht ist der Tommy durchaus nicht so gutmütig wie am Tage. Und vor den englischen Gefängnissen hat sogar der letzte Landstreicher einige Angst. Jeder, der London etwas genauer kennt, wird daher schon das eigenartige Bild beobachtet haben, daß in den Londoner Parks und öffentlichen Plätzen auf Bänken während des Tages überraschend viel ärmliche ausschende Leute schlafen. Das sind die ungezählten Tausende, die während der Nacht obdachlos in Londons Straßen umherzittern und sich am frühen Morgen todmüde auf die nächste Bank legen, um auszuschlafen.

In vielen Londoner Asylen, die durch private Organisationen unterhalten werden, besteht außerdem noch die Einrichtung, daß die Asylanten, die umsonst übernachtet haben, dafür den größten Teil des Tages arbeiten müssen.

Auch in Berlin ist man im allgemeinen recht streng zu Obdachlosen, falls sie öffentliche Parks und Bänke zum Übernachten wählen. Es werden jede Nacht etwa ein halbes Dutzend solcher Obdachlosen aufgegriffen und zur Wache gebracht. Wenn sie sich nicht legitimieren können, werden sie dabei gehalten und gegebenenfalls am nächsten Morgen dem Schnellrichter vorgeführt. Neben der Polizei ist die höchste der unerbittlichen Feinde der Obdachlosen. Im Winter mehrten sich daher die Fälle, wo Obdachlose sich in Häusern einschleichen und in Berlin sind es insbesondere die vielen tausende von Wohnlauben und der Umgegend, die während des Winters leer stehen und Obdachlose ein willkommenes Quartier gewähren. Der Frühling macht nun auch diese armen Schluder, die hier untergeschlüpft waren, obdachlos, da die Laubentblätter ihr Heim wieder beziehen. Daneben gibt es in Berlin eine ganze Menge richtiger Höhlenbewohner, die sich meistens um die riesigen Müllberge ansiedeln, in denen sie während des Tages bequem kribbeln können. Jedes Jahr werden eine Anzahl Höhlenbewohner aufgestöbert.

### Kleinfeuer

Am Mittwoch, um 11.28 Uhr, wurde Löschzug 1 durch den Feuermelder Petriförder 2 alarmiert. Auf dem Grundstück Holz 1 war eine aus Stroh bestehende Kellertreppenerweiterung durch achselloses Wegwerfen eines Streichholzes von einem Straßengänger in Brand geraten. Mit kleinem Löschgerät konnte die Gefahr beseitigt werden. Um 11.51 Uhr kehrte der Löschzug wieder zurück.

Am 15.17 Uhr wurde Löschzug 1 durch Feuersprecher nach dem Großen Cracauer Ager alarmiert, auf dem etwa 600 Quadratmeter Rasenfläche in Brand geraten waren. Vermutlich ist das Feuer durch Fahrlässigkeit von Nachfahrern entstanden. Mit Spaten und durch Niederretzen wurde der Brand gelöscht. Erst um 18.25 Uhr kehrte der Löschzug auf die Wache zurück.

Am 15.37 Uhr wurde Löschzug 4 (Widad) durch den Feuermelder Alt-Salbe 57/64 alarmiert und nach der Alt-Salber Straße 52 gemiesen. Hier war auf dem Hofe Stroh in einem Schuppen in Brand geraten. Mit einem C-Mohr wurde die Gefahr beseitigt und die Flammen gelöscht. Um 16.48 Uhr konnte auch dieser Löschzug in die Warmbereitschaft zurückkehren.

### Verkehrslünden und ihre Folgen

Die Zeitungen wußten in den letzten Tagen davon zu berichten, daß der zwölfjährige Sohn des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und einer seiner Mitbürger einem tödlichen Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sind, den die beiden Anaben selber selbst verschuldet haben. Sie waren mit ihren Fahrrädern auf dem Heimweg von der Schule, hatten sich an einen Lastkraftwagen mit Anhänger angehängt und gerieten dabei unter die Räder des Anhängers. Es ist ein tragisches Zusammentreffen, daß dieses tief beklagenswerte Unglück gerade über den Mann hereingebrochen ist, dessen Amt es ist, in Preußen die Jugendberziehung zu betreiben, zu der auch die Belehrung der Schulfinder über die Gefahren des Verkehrs und ihre Unterweisung zu einem im Verkehrssinn richtigen Verhalten gehört.

Wohl werden sich auch durch die beste Verkehrserziehung Unfälle im engern Sinne des Wortes, d. h. nicht durch das Verhalten der Beteiligten verursachte Ereignisse, niemals ganz ausschalten lassen. Dagegen ist es sehr wohl möglich — und es muß mit allen Mitteln angestrebt werden —, die Verkehrserziehung der Jugend soweit zu fördern, daß Unfälle, die lediglich auf mangelndes Verständnis für die Eigenarten des Verkehrs, auf ein verkehrswidrigen Verhalten zurückzuführen sind, auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Unfall zeigt aber, daß die Verkehrserziehung insbesondere in den höheren Schulen noch in den Anfängen steht, um nicht zu sagen vernachlässigt wird.

Der Gedanke der Verkehrserziehung wird von der Deutschen Verkehrswacht, G. V., und den ihr angeschlossenen, nahezu 100 örtlichen Verkehrswachen vertreten. Die Bemühungen der Deutschen Verkehrswacht haben bereits den Erfolg gehabt, daß in fast allen deutschen Ländern Erlasse der beteiligten Ministerien ergangen sind — so auch in Preußen —, die es den unterstellten Behörden zur Pflicht machen, bei dem Unterricht auf die Verkehrserziehung bedacht zu sein. Aber mit Erlassen ist es nicht getan, solange es offensichtlich noch an ihrer intensiven Durchführung fehlt. An alle ergeht daher der Ruf: Bringt der Verkehrserziehung und den Trägern dieses Gedankens in Elternhaus und Schule mehr Verständnis entgegen, unterstützt sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit!

— Kommunizierter Ferntransport angehalten. Am Donnerstagnachmittag gegen 9 Uhr wurde ein kommunizierter Ferntransport von Braunschweig nach Berlin durch die Magdeburger Schutzpolizei hier angehalten. Es handelt sich um Berliner Kommunisten, die von einer Osterveranstaltung aus Braunschweig mit einem Braunschweiger Auto nach Berlin zurücktransportiert werden sollten. Da der Transport auf Grund der neuen Rotberordnung keine Erlaubnis hatte, wurde er vorerst hier festgehalten.

— Neustädter 2. Sammelschule. Die Eltern der Schulanfänger werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Schulanfängerfeier am Dienstag, dem 14. April, vormittags 10 Uhr, im Zeichenaal (Raum 14) der Schule stattfindet. Es wird von Kin-

bern der Schule ein fröhliches Spiel aufgeführt werden und die Kleinen können den Zuckerrübenbaum bestaunen. Dann wird noch darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, dem 15. April, abends 7.30 Uhr, für die Eltern beider Anstaltlassen Elternabende stattfinden. Die Eltern der Klasse 8a (Lehrer Klauwiter) treffen sich im Raum 7, die Eltern der Klasse b (Lehrer Grote) im Raum 8. Die Schule bittet um vollständiges Erscheinen. Auch wird gebeten, für jeden Schulanfänger 25 Pfennig mitzubringen, da auch die Kleinen in die Schülerversicherung gegen Unfälle in der Schule und auf dem Schulweg aufgenommen worden sind.

— Sozialistische Arbeiterjugend. Die Veranstaltung der Uelter-Gruppe findet am Freitag nicht statt. Dafür ist die erste Probe zum Werbeabend 20 Uhr im Frantsheim.

— Gegen einen Baum gefahren. Auf der Berliner Chaussee ereignet sich am Mittwochnachmittag gegen 6.30 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Ein kleines Reichswehrauto fuhr — wohl infolge Versagens der Steuerung — gegen einen Baum. Reichswehroberleutnant L. und Reichswehrleutnant M. von hier wurden dabei verletzt, daß sie dem Militärarzt zugewiesen werden mußten. Das Auto wurde durch Reichswehrangehörige später abgeschleppt.

— Freitag. Am Mittwochabend gegen 8.30 Uhr wurde der Anwalde Karl J. aus der Dorothienstraße in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

— Wem gehört der Automat. Am 26. März ist unter verdächtigen Umständen in der Nähe der Gartenparzellen „Am Unterbar“ ein Krumpf-Schokoladenautomat gefunden worden. Der Automat ist gelb emailliert. Die Aufschrift auf der Vorderseite ist rot, blau und weiß. Wo ist ein derartiger Automat verschwunden? Der Eigentümer wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 278, zu melden.

— Hinweis. Unser heutiger Nummer liegt (mit Ausnahme einiger Landbezirke) eine Empfehlung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie bei. Da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21. April stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen Staatlichen Lottereeinnehmern und bei der Preussisch-Süddeutschen Lotteriebanc in Berlin W 8, Friedrichstraße 186.

## Verene und Versammlungen

### Beamte gegen Volksbegehren.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in der Stadtk. Emil Felder einen Vortrag hielt. Die Regierung im Reich erläßt Gesetzes zu Lasten der Winderhaltenen Kreise, nicht untätig zu sein, sondern von den republik- und staatsfeindlichen Beamten zu lernen. Diese unterstützen das Volksbegehren gegen den Preussischen Landtag. Sie fordern eine Diktatur. Die Nazis sollen in Preußen die Regierung antreten. Das bedeutet natürlich — wie in Italien — sofortige Aufhebung der Beamtengewerkschaften. Der Verbandsvorstand warnt die Mitglieder der Versammlung dringend, sich in staatsfeindlichem Sinne öffentlich zu betätigen. Es ist auf keine beidseitige Hilfe zu rechnen, wenn sich ein Kollege zur staatsfeindlichen Deke verleiten läßt und zur Nechenschaft gezogen wird.

Daß eine Eintragung in die jetzt aufliegenden Listen für einen Beamten gar nicht in Frage kommt, begrüßte die Versammlung als selbstverständlich. Nach einer Schiedung landespolitischer Gegenwartsfragen folgte eine sehr interessante Aussprache ein, an der sich der Vorsitzende F e l s c h, die Kollegen M e l c h e r, W i e s e m a n n, B a l e n d o r f, S i n d r o d und L o s e beteiligten.

### Berein für deutsche Schäferhunde.

Die Ortsgruppe Magdeburg besteht seit 1909 und ist eine Unterabteilung des im Jahre 1899 gegründeten Vereins für deutsche Schäferhunde (D.S.). Sitz Berlin (früher München), des größten deutschen Rassezuchtvereins. Der D.S. führt das allein vom Ausland anerkannte Zuchtbuch für deutsche Schäferhunde und ist Mitglied des deutschen Kartells für Hundezüchter (D.H.). Das Kartell ist mit seinen über 100 000 Mitgliedern zugleich die

**Größte und bedeutendste ethnologische Zentrale der Welt.** Es hat mit ethnologischen Gesellschaften der wichtigsten Länder — 17 Staaten — Verträge abgeschlossen. Die bedeutendsten Zentren sind Nordamerika, England, Desterreich, Frankreich, Rußland, Schweden, Holland, Belgien, Spanien, Italien, Südafrika. Diese nehmen in ihre Zuchtbücher nur solche Hunde auf, die in einem Zuchtbuch der dem Kartell angeschlossenen Massenzuchtvereine eingetragen sind, da sie nur das Kartell als die einzige maßgebende ethnologische Zentrale für Deutschland anerkennen. Die Ortsgruppe Magdeburg hält ihre Liebungskunden auf dem Liebungspfad bei den Garnison-Schießständen auf dem Großen Anger Sonntags von 9.30 Uhr bis 12 Uhr, Dienstags und Donnerstags von 16 Uhr bis 17.30 Uhr ab. Auskunft über Zucht- und Abzuchtfragen sowie Verkauf von deutschen Schäferhunden erteilt der Vorsitzende H. Röhl, Winterstraße 21.

**Arbeiter-Samariter-Kolonie Magdeburg.**

Zu der Quartalsversammlung, die sehr gut besucht war, wurden das Protokoll der Generalversammlung angenommen und einige Berichte erstattet. Ueber die Preußensammlung, die im August dieses Jahres stattfand, und die bevorstehende Werbeaktion der Kolonie wurde berathen. Ein neuer Sammel- und Werbeausflug wurden gewählt. Alle Mitglieder wurden nochmals zu einer erhöhten Aktivität aufgefordert.

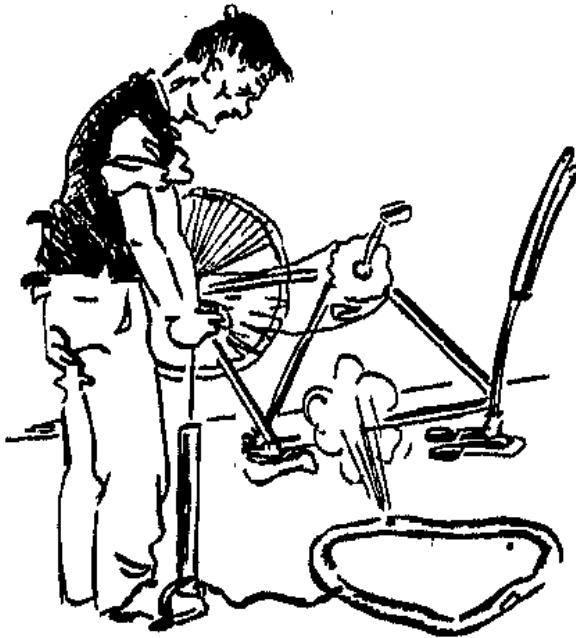
**Selbsthilfebund der Körperbehinderten.**

Die Ortsgruppe Magdeburg hielt ihre gut besuchte Monatsversammlung ab. Gefährte O. Schatz eröffnete die Versammlung und bat die Anwesenden, sich zu Ehren des verstorbenen Ehrenvorsitzenden und Mitbegründers des Bundes, Student A. S. S. o. w., von den Vätern zu erheben. Nach Bekanntgabe von geschäftlichen Mitteilungen hielt Gefährte N. H. t. e einen Vortrag aus dem Leben Fris Reuters, mit anschließenden Vorlesungen aus seinen Werken, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Es wurde noch über Werbemethoden und über eine geplante Dampfbootfahrt gesprochen.

**Wasserstände**

Ort	+ bedeutet über, - unter Null.		Wasserstand	Wasserstand
	Stufe	Stufe		
Hamburg	8.4	+ 0.50	0.10	0.08
Brandenburg	8.4	+ 0.29	0.03	0.08
Mein	8.4	+ 1.13	0.07	0.08
Reitmer	8.4	+ 1.11	0.09	0.08
Wuffig	8.4	+ 1.49	0.11	0.08
Breschen	8.4	+ 0.18	0.03	0.08
Torgau	8.4	+ 1.96	0.16	0.08
Wittenberg	8.4	+ 2.08	0.04	0.08
Möhlau	8.4	+ 2.26	0.03	0.08
Wien	8.4	+ 2.50	0.04	0.08
Harzig	8.4	+ 2.40	0.03	0.08
Magdeburg	8.4	+ 1.70	0.04	0.08
Tangermünde	8.4	+ 2.91	0.08	0.08
Wittenberge	8.4	+ 2.71	0.11	0.08
Wenz	8.4	+ 3.10	0.18	0.08
Farnitz	8.4	+ 2.23	0.18	0.08
Tarcho	8.4	+ 3.10	0.16	0.08
Wolzenburg	8.4	+ 2.28	0.14	0.08
Hohnhorst	8.4	+ 2.21	0.11	0.08
Witten	8.4	+ 0.52	0.10	0.08

**Wie wird das Wetter am Freitag?**



Keine wesentliche Aenderung, aber wärmer.

Die Wetterlage ist wieder — wie so häufig in den letzten Wochen — ganz kontinental eingestellt. Der Luftdruck hat sich in dem Festland weiter erhöht, während zwischen den Azoren und der Pyrenäenhalbinsel, wo sonst gewöhnlich hohe Barometerstände zu beobachten sind, jetzt wieder tiefer Luftdruck vorhanden ist. Es herrschen jedoch über dem festländischen Europa Winde aus östlicher Richtung vor, so daß von dem Atlantik gegen die europäischen Westküste hereinrückende Strömungen nicht weit in das Festland eindringen können und unser Wetter unter dem Einfluß der über Europa eindringenden Luftmassen heiter bleibt. Heute ruft die gestern über der Biskaya erschienene Störung bis nach Mitteldeutschland herein leichtes, hohes Gewölk hervor, ohne daß der freundliche Witterungscharakter dadurch beeinträchtigt wird. Während der Nacht ist wieder allenthalben Frost aufgetreten, um 10 Uhr morgens herrschen heute jedoch schon wieder 8 Grad Wärme.

**Zu s i c h t e n:** Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters, aber wärmer werdend.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

**Abteilung Eubenburg.** Sonnabend, den 11. April, 20 Uhr, bei Silbermann Versammlung der 1. Hundertschaft mit Frauen. Lichtbildervortrag: „Im Westen nichts Neues.“ Kameraden anderer Hundertschaften können teilnehmen. — Sonntag, den 12. April, vormittags 10 Uhr, alle aktiven Kameraden auf dem Jungborn. Anschließend Vorstand- und Abteilungsabstimmung. Alle Hundertschaftsführer müssen abtreten. — **Abteilung Friedrichsberg.** Sonnabend, den 12. April, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“ Abteilungsleiter-, Zug- und Gruppenführerversammlung. — **Jungbanner Eubenburg.** Freitag, den 10. April, 20 Uhr, Versammlung im Brauseheim, Zimmer 14. Alles muß erscheinen. — **E. Hundertschaft.** Die Zusammenkunft fällt in dieser Woche aus. — **Abteilung Wilhelmshafen-Diesdorf.** Am Sonnabend, 11. April, 20 Uhr, Abtreten der Schutzformalen an der Pauluskirche zum Ausmarsch nach Diesdorf.

**Warenmärkte**

**Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg**

**Marktbericht der Notierungskommission.**  
Ausfuhr am 8. April 1931  
552 Rinder, und zwar 18 Ochsen, 157 Bullen, 208 Kühe, 78 Färsen, 12 Grefzer, 24 Rälber, 194 Schafe, 5011 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 24 Rinder, 88 Rälber, 184 Schafe, 400 Schweine.  
Begrüßt für 100 Pfund Lebendgewicht.

L. Ochsen, A. Ochsen:		Markt
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts,		
L. jüngere	.....	—
L. ältere	.....	—
b) sonstige vollfleischige		
L. jüngere	.....	—
L. ältere	.....	—
c) fleischige	.....	—
d) gering genährte	.....	—
B. Bullen:		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	.....	48-46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	.....	32-30
c) fleischige	.....	27-21
d) gering genährte	.....	24-26
C. Rälber:		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	.....	87-86
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	.....	82-80
c) fleischige	.....	37-31
d) gering genährte	.....	32-26
D. Färsen (Maßbinnen):		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	.....	42-46
b) vollfleischige	.....	38-41
c) fleischige	.....	—
E. Grefzer:		
Wägg genährtes Jungvieh	.....	—
F. Rälber:		
a) Doppellender, bester Wägg	.....	65-70
b) beste Wägg- und Saugfärsen	.....	65-64
c) mittlere Wägg- und Saugfärsen	.....	65-64
d) geringe Rälber	.....	65-64
G. Schafe:		
1. Weibemast	.....	48-46
2. Stielmast	.....	38-42
a) mittlere Mastämmer, ältere Mastämmer und gut genährte Schafe	.....	31-28
b) geringe Mastämmer	.....	26-30
IV. Schweine:		
a) Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht	.....	42-46
b) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 200 Pfund Lebendgewicht	.....	40-42
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 200 Pfund Lebendgewicht	.....	38-42
d) fleischige Schweine von etwa 120 bis 140 Pfund Lebendgewicht	.....	38-41
e) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	.....	37-40
f) Sauen	.....	—

Marktverkauf Schweine sehr schlecht, sonst mittelmäßig.  
Leberstand: 9 Rinder, 800 Schweine.  
Magdeburg, den 8. April 1931  
Der Vorsitzende der Notierungskommission,  
gez. N. H. o. w. Direktor des Schlacht- und Viehhofs.  
(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Eine angenehme Ueberraschung für die Hausfrau bedeutet die Befreiung des Preises für die seit Jahrzehnten beliebten Maggi-Suppen auf 10 Pf. für den Wirtel. Dieser „Dienst am Kunden“ wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesen hervorragenden Qualitätszeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

**Freitag u. Sonnabenden**  
**etwas besonders bei:**

<b>Linonbezüge</b> 130x200 cm, mit 2 Kissen, fertig genäht ..... nur <b>4.95</b>	<b>Einzelne Damen-Kleider</b> toll aus schwer Iriko-Charmeuse, reißwoll, Ripa, Veloutine, in flotten Macharten und vielen Farben zum Aussuchen ..... nur <b>6.75</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> echt ägyptisch Mako, mit Naht und Doppelsohle, in dunkeln Farben Paar nur 1.38 0.88 <b>0.58</b>
<b>Moderne Mantelstoffe</b> für das Frühjahr, Kammgarne und andere Strapazier-Qualitäten, in englischem Geschmack Meter nur 6.75 4.90 2.95 <b>1.85</b>	<b>Sport-Pullover</b> für Damen und Herren, die große Mode braun, beige, blau meliert ..... nur 5.90 5.45 <b>4.50</b>	<b>Herren-Linon-Taschentücher</b> glatt/weiß oder mit Indanthrenfarbiger Kante nur 0.24 0.18 <b>0.15</b>
<b>Halbstores</b> Meterware, Gitterstoff, mit 2 Kunstseiden-Klappelsätzen und aparter Seidenfranse ..... Meter nur <b>1.38</b>	<b>Tramatine-Damen-Schlüpfer</b> bis Größe 48 in vielen schönen Pastellfarben ..... nur <b>1.90</b>	<b>Gießkannen</b> 10 Liter Inhalt mit Bandeisen-Einfassung nur <b>2.75</b>

**WITKOWSKI**  
ZWEIGNIEDERLASSUNG DER RUD. KARSTADT

**HAMBURGER KAFFEELAGER THAMS & GARFS**

Um allen **Magdeburger Hausfrauen** Gelegenheit zu geben, sich von der **Güte und Preiswürdigkeit** unserer Qualitäts-Margarine zu überzeugen, **verabfolgen wir bis auf weiteres** auf alle Margarinearten **doppelte Rabattmarken oder doppelte Gutscheine**. Niemand sollte es versäumen, diese günstige Gelegenheit auszunutzen und sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen! Sie sind zufrieden durch den Einkauf im **Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs, Magdeburg, Filialbetrieb**

**Stundenplan**  
der gewerblichen Berufsschule in Gommern, gültig ab 1. April 1931.

- Gewerbliche Abteilung:**
  - Klasse 1 und 2 (mit Zeichenunterricht): Dienstag von 14 bis 20 Uhr.
  - Klasse 3 (ohne Zeichenunterricht): Dienstag von 16 bis 20 Uhr.
- Kanjamännische Abteilung:** Montag und Freitag von 18 bis 20 Uhr. Gommern, den 27. März 1931. Der Magistrat. Lohse. Der Leiter der Berufsschule. Häbner.

**Nachschußpolizeiliche Anordnung.**  
Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehhäuden des Landwirts Mühlmeier in Seehausen und des Viehhändlers Hermann Arnold in Hohenbodelsen. Die über Seehausen und Hohenbodelsen angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.  
W a n g l e b e n, den 8. April 1931. Der Landrat. Baumann.

**Bekanntmachung**  
Verrißt Gitanlegung.  
Zweck Bekämpfung von Ungeziefer legt der Besitzer auf seinem Grundstück Marienstr. 23 Gift aus.  
B u r g, den 7. April 1931. Die Polizeiverwaltung. Dr. Liebert.

**Großer Posten gute Breechthosen**  
zum Ausschneiden pro Stück RM. **4.50**  
Auch an Händler.  
Frühmanns Etagegeschäft.  
Brotter Weg 187

**Dachpappen Zement usw.**  
Nesfert frei Haus  
**Wauhofflager Stock,**  
Darsdorfer Straße 6  
Huf 350 30.

● **2 Brandbetten** ●  
mit feberdichtem Jute- und ledernen Feder- u. 55 RM. zu verkaufen. Jakobstr. 32, v. 1. Et. l.

**Erstklassige Büro-Räume zu vermieten.**  
Im Zentrum der Stadt, ruhige Lage, im vornehmen Hause, werden etwa August d. J. vier zusammenhängende separate Büroräume frei. Insgesamt 120 Quadratmeter und aller Zubehör. Sämtliche Zimmer Straßenfront, hell und sonnig. Licht und moderne Telefonanlage in allen Räumen. Passend für Rechtsanwalt, Arzt, Gewerkschaft, Verwaltungsbüro usw. Gefl. Offerten unter 115 an die Exped. Diet. Blattes.

**Auto-Reparaturwerkstatt**  
französischer sofort zu verkaufen. Nähe Deffau. Df. u. B 1061 a. d. „Volksstimme“ erb.

**Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie**  
**Jetzt ist es Zeit!**  
Lose zur 1. Klasse 263. Lotterieziehung 20. und 21. April.  
Lospreis 1/8 1/4 1/2 3/4  
pro Klasse Wk. 5.00 10.00 20.00 40.00  
hat abzugeben  
Der Hauptgewinn der Lotterie einnehmer  
**Selle** Breiter Weg Nr. 187. Tel. 327 86.  
Postk.-Konto 2732.

**Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme**  
werden angenommen:  
**Magdeburg-Alstadt:** Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Mühlstraße 3  
**Magdeburg-Eubenburg:** Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108  
**Magdeburg-Kleist:** Karl Kogantmann, Zigarrengeschäft, Sünder Straße 105  
**Magdeburg-Wilhelmstadt:** H. S. o. d., Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annatrasse 2a.

nicht einer den Mut, zu den Taten zu stehen. Seipel gestand leblich, daß er geschossen hatte. Drei Zeugen bestätigten, daß er Breitenbach mit dem Bierglas auf den Kopf geschlagen hat. Andere Zeugen bekundeten, daß Kirschstein auf den Sterbenden mit einem Stuhlbein eingeschlagen hat. Trotzdem fällt das Gericht milde Strafen. Es verurteilt den Angriff und nahm nur Schlägerei an. Der Schlosser Seipel wurde wegen Kaufhandels und wegen Vergehens gegen das Waffengesetz zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt, der Vertreter Kirschstein und der Kraftwagenführer Geber erhielten wegen Kaufhandels je 6 Monate Gefängnis. Fell wurde freigesprochen.

Die Frankfurter Nazis haben inzwischen ihre „Vereitschaften“ noch besser ausgebaut. Ähnlich wie in anderen Städten schufen sie sich ein „Männerheim“, d. h. eine S. A. Kaserne, womit sie ständig über ein großes „Mollkommando“ verfügen, das wohl geeignet ist, ein ganzes Gebiet zu terrorisieren. Witzige Erfahrung lehrt, daß unsere Gerichte nicht imstande sind, den aus diesen „politischen“ Einrichtungen entspringenden Gefahren Herr zu werden. Der Frankfurter Fall zeigt mit zwingender Eindringlichkeit, wie notwendig außerordentliche und vorübergehende Maßnahmen sind. Die rechtzeitige Schließung von Gastwirtschaften und „Männerheimen“, die der Ausgangspunkt von Gewalttaten bilden, ist auch ohne eine besondere Notverordnung möglich, und überall von den Polizeibehörden zu fordern.

## Landfriedensbruch und Totschlag Wieder Nazis vor Gericht

Vor dem Berliner Landgericht III begann am Mittwoch ein Prozeß gegen die Nationalsozialisten Stief (22 Jahre), Berlich (42 Jahre), Wesemann (25 Jahre) und Diebster (22 Jahre), die sich wegen schweren Landfriedensbruchs in Lateinheit mit Totschlag zu verantworten haben. Zur Verhandlung steht der Sturm auf das Lokal „Eben“ in Charlottenburg am 22. November vorigen Jahres.

Da einer der Angeklagten zurzeit nicht verhandlungsfähig ist, weil er vor Beginn des Termins 16 Veronal-Tabletten zu sich genommen hat, mußte der Prozeß auf Freitag vertagt werden. Der Vorfall, der in diesem Verfahren seine gerichtliche Klärung finden soll, nahm seinen Ausgang in einem Nachtrestaurant in der Berliner Seebeststraße 20, in derselben Kneipe, in der sich auch jene Tragödie abspielte, die den Tatbestand des zurzeit noch schwebenden nationalsozialistischen Mordprozesses Markowski und Genossen bildet.

## Sahm wird Oberbürgermeister von Berlin

Die Wahl des früheren Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Sahm, zum Oberbürgermeister von Berlin ist nunmehr endgültig gesichert. Als Bürgermeister werden der Staatspartei und gegenwärtige Vizepräsident des Deutschen Städte-tages, Dr. Elsch, und der Sozialdemokrat Dr. Lange, der zurzeit stellvertretender Stadtkämmerer der Reichshauptstadt ist, gewählt werden.

Dr. Sahm ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

## Verschiebung der Englandreise

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden nach einer am Mittwoch zustande gekommenen Vereinbarung mit der englischen Regierung London in der Zeit vom 5. bis 9. Juni besuchen. Brüning und Curtius werden Gäste der englischen Regierung sein. Den ersten Tag werden sie in London verbringen. Dann sind sie zwei Tage Gäste des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers. Am 9. Juni werden sie wiederum in London weilen und am Abend des gleichen Tages nach Berlin zurückkehren. Außer offiziellen Besprechungen und einer privaten Aussprache zwischen den deutschen und den englischen Ministern in Chequers ist ein Empfang beim König vorgesehen.

Die Verschiebung der anfänglich für den 1. Mai und dann für den 2. oder 8. Mai in Aussicht genommenen Konferenz wird nach außen damit begründet, daß zu den anfänglich vorgesehenen Terminen entweder die deutschen oder die englischen Vertreter unabschließlich waren und insofern angesichts der bevorstehenden Tagung des Völkerbundesrates als einziger Termin für die Aussprache nur Ende Mai oder Anfang Juni hätte in Frage kommen können. Tatsächlich aber war die Haltung Frankreichs für die Verschiebung der deutsch-englischen Besprechung auf den Juni maßgebend. Briand hat gegenüber dem englischen Außenminister in den letzten Tagen wiederholt erklärt, daß ihm die deutsch-englische Unterhaltung, selbst wenn er dabei anwesend sein sollte, vor der Tagung des Völkerbundesrates und vor den französischen Präsidentenwahlen äußerst unhympatisch sei. Wahrscheinlich würde sich Briand ohne die deutsch-österreichische Zollunion, mit deren Rechtmäßigkeit sich der Völkerbundsrat im Mai beschäftigen soll, weniger scharf oder überhaupt nicht gegen den Besuch des Reichskanzlers und Reichsaußenministers in London vor der Völkerbundstagung gewandt haben. Aber die Furcht, daß die französische Reaktion die deutsch-englische Unterhaltung vor den nächsten Verhandlungen des Völkerbundesrates hinsichtlich der Zollunion als eine von vornherein gewollte Niederlage Frankreichs auslegen und damit die Präsidentenwahlen nicht unwesentlich beeinflussen könnte, hat ihn zu jenem Widerstand gegen die Londoner Unterhaltung zwischen Macdonald und Brüning veranlaßt, der nunmehr zu einer Verschiebung der Besprechungen auf Anfang Juni geführt hat.

## Französische Kommentare

Paris, 9. April. Die französische Presse ist über die Verschiebung der Londoner Reise Brüning und Curtius sehr befreudigt, vermeidet es aber, diese Tatsache als einen Sieg Frankreichs anzubekunden. Dagegen wird Henderson gelobt, „der schnell das Mandat bemerkt habe, in das ihn die deutschen Staatsmänner hineinzulegen wollten“ und der daher den ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlag befolgt habe, den Begegnungsakt bis nach der Genfer Ratstagung zu verschieben.

Der „Petit Parisien“ schreibt, daß jetzt auch Henderson im Völkerbundsrat mit der vollkommen unberührten Autorität eines unparteiischen Richters Platz nehmen könne. Das Echo de Paris führt die Vertagung der Begegnung nicht auf politische Erwägungen, sondern auf das Einschreiten Macdonalds zurück, der sich durch die von Henderson seit einiger Zeit genommenen Freiheiten, z. B. bei den eigenmächtigen Verhandlungen über die Flottenrüstung beleidigt gefühlt habe, und ihn zur Ordnung gerufen und ihn an die Solidarität des Kabinetts habe erinnern wollen.

Was die Bedeutung der Zusammenkunft anbelangt, wird in der französischen Presse fast allgemein der Standpunkt vertreten, daß die Begegnung nach der Genfer Ratstagung keinen großen politischen Wert mehr habe. Der „Matin“ schreibt, im Grunde genommen, handele es sich jetzt nur noch um einen Wochenend-

# Endlich Beginn der Saison-Entlastung Rückgang der Arbeitslosigkeit

## Ende März eine Viertel Million Arbeitsuchende weniger

Auf dem Arbeitsmarkt ist endlich einmal eine größere Entlastung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen ist in fühlbarem Umfang zurückgegangen. Der Rückgang beträgt für die zweite Märzhälfte fast eine Viertel Million. Die Saison-Entlastung hat dieses Jahr etwas später eingeleitet als sonst, dafür trat sie aber um so kräftiger in Erscheinung.

Der Anlauf zur Besserung ist beachtlich, vor allem in Hinblick auf die finanzielle Lage der Reichskassa. Die Anstalt hat einen Zwischenkredit aufnehmen müssen, weil im Augenblick die Einnahmen noch gering fließen und die Unterfüllungsziffer noch verhältnismäßig hoch steht. Es ist wichtig, daß dieser Kredit, den die Reichsbank der Reichsanstalt gegeben hat, pünktlich zurückgezahlt werden kann. Je stärker die Entlastung einsetzt, desto rascher die Zurückzahlung. Das ist schon deswegen von Bedeutung, weil neuerdings wieder eine Fehle gegen die Arbeitslosenversicherung eingeleitet hat.

Eine konjunkturelle Besserung läßt sich aus der

neuen Arbeitslosenzahl noch nicht herauslesen. Jedenfalls ist jedoch gegenüber der bisherigen ständigen Verschlechterung der Lage wenigstens endlich ein Stillstand eingetreten.

Im vorigen Jahr ist in der Zeit vom 1. bis 15. April ein Rückgang der Unterfüllungszahl um 175 000 eingetreten. Diese Zahl dürfte in diesem Jahre sicherlich auch erreicht werden. Infolgedessen darf man nunmehr auch mit einem Absinken der Zahl der Ausgesteuerten rechnen, da es Pflicht der Arbeitsämter ist, in erster Linie für die langfristigen Arbeitslosen bei der Arbeitsvermittlung Sorge zu tragen. Auch in der Zahl der Kräfteunterstützung zeigt sich ein Rückgang; dieser läßt jedoch noch keine arbeitsmarktpolitischen Schlüsse zu. Immerhin ist auch hier mit einer Entlastung zu rechnen, da auch starke Außenberufdarbeitergruppen in die Kräftefürsorge aufgenommen waren, und die Saisonentlastung vor allem bei diesen Gruppen einsetzen muß. Ebenso darf man erwarten, daß nunmehr auch bei den Gemeinden wenigstens keine stärkere Belastung über die Wohlfahrtsverbandslosenzahl von rund 1 Million hinaus eintritt.

besuch auf dem Lande, der den deutschen Ministern angeboten werde. Der „Excelsior“ glaubt, daß die Londoner Reise Brüning und Curtius keine großen Fragen regeln werde, aus dem einfachen Grunde, daß es keine großen europäischen Fragen gäbe, die ohne Beteiligung Frankreichs vorgenommen werden. Der Unterhaltung von Chequer komme also nur die Bedeutung einer symbolischen Geste zu, durch die England sich von neuem in seinem Entschluß betätigen wolle, gemäß dem Locarnoabkommen, das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich zu erhalten.

## Eine Antwort des „Daily Herald“

Ab. London, 9. April. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt: Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen. Die Auffassung, Frankreich sei berechtigt sich durch einen deutschen Besuch in London beleidigt zu fühlen, ist wirklich etwas stark.

Das Blatt erklärt, derartige Ansprüche brächten Paris nur Schaden und riefen in England eine Verstimmung hervor, die die Franzosen in ihrem eignen Interesse schwerlich erregen wollten.

## Entfesselte Justiz

Auf die Stennes-Mouster folgt ein Rattenkönig von Prozeßen



Die Justiz ist die Fortsetzung des Parteikrieges mit anderen Mitteln (Frei nach Clauswitz)

## Hugenberg-Film verboten

Berlin, 9. April. Die Filmprüfstelle im Reichsinnenministerium hat einen deutsch-nationalen Werbefilm verboten.

In der Begründung der Filmstelle heißt es: „Der Film beginnt mit Revolutionsbildern, als Naturnäher der Not erscheinenden anerkannten Führer der Sozialdemokratischen Partei. In dem Witz selbst wird von den „Roten Helfern Darmats“ gesprochen. Dieser Wahlfilm artet aus in eine Beschimpfung von Personen und eine Beschimpfung der demokratischen Grundlagen der deutschen Republik. Infolge seiner heftigen Verallgemeinerung ergibt sich schon aus seinem Inhalt die Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung.“

Die gegen das Verbot eingelegte Beschwerde wurde verworfen. Als sich der deutsch-nationale Vertreter daraufhin an den Vorsitzenden der Filmprüfstelle mit der Frage wandte, ob nicht durch Beseitigung der beanstandeten Stellen der Film zur Freigabe geeignet wäre, erfolgte die Antwort: „Nein, der ganze Film ist verboten, das ist ein Defizit, derartige Filme macht man nicht.“

## Die Duftric-Affäre

Paris, Mitte April 1931.

Seit Monaten tagt jetzt schon die von der Kammer ernannte Untersuchungskommission, um festzustellen, welche Parlamentarier mit Duftric unreine Verbindungen hatten. Die Untersuchungskommission hat nicht immer glücklich operiert. Als sie vor zwei Monaten den Senator Chéron vorlud, überreichte sie ihm die Vorladung durch einen Boten, als er gerade in einem Zuge saß, um Paris zur Teilnahme an der Beerdigung eines Freundes zu verlassen, und als ein andermal der Senatspräsident Doumer vorgeladen wurde, sandte ihm die Kammerkommission ihren Boten mitten in der Nacht. Da gerade die Senatoren sehr auf ihre Würde bedacht sind, haben diese seltsamen Weisungen einer Kommission, die an sich mit dem Senat nichts zu tun hat, im hohen französischen Parlament sehr verstimmend gewirkt.

Man ist aber hierbei auf den Senat angewiesen. Denn er ist der Oberste Gerichtshof für Vergehen von früheren Ministern oder Gesandten. Nachdem er vor einer Woche unter Teilnahme des Oberstaatsanwalts eine erste Gerichtshofung abhielt, wird er nun im Mai endgültig darüber Beschluß fassen, ob er dem Gesuch der Kammer stattgeben will, über die in der Duftric-Affäre kompromittierten Personen zu Gericht zu sitzen, über den früheren französischen Gesandten zu Rom, René Bénonard, über den Senator und früheren Minister Maoul Béret und über den früheren Unterstaatssekretär Gaston Vidal.

Der Reaktion ist diese Affäre höchst peinlich, und aus diesem Grunde versucht sie jetzt mit aller Gewalt einen Angriff auf die

Ehre des französischen Sozialistenführers Leon Blum. Dieser habe Duftric darum gebeten, seinen Sohn, Robert Blum, zu einem anormalen Gehalt bei der von der Duftric kontrollierten Autofirma Peugeot anzustellen, und nur dadurch habe Robert Blum 8000 Frank im Monat erhalten (1000 Mark). Leon Blum gehöre daher vor einen Staatsgerichtshof. Tatsache ist, daß Robert Blum 8000 Frank monatlich erhielt und außerdem weitere 8000 Frank als Zulage an einer andern Kasse der Firma Peugeot. Es ist der Reaktion gelungen, die Rassenquittungen Robert Blums zu sehen, und sie wird diese jetzt mit entsprechenden Kommentaren in ganz Frankreich plakatieren.

Robert Blum hat die Untersuchungskommission sofort bei Bekanntwerden der Angelegenheit darum gebeten, vorgeladen zu werden. Er wurde vor einer Woche vernommen. Am gleichen Tage wurde auch Herr Peugeot gehört. Er sagte aus, daß auch beschriebene andre seiner Oberingenieure ein bestimmtes Gehalt an einer und eine Zulage an einer andern Kasse ausgezahlt bekämen und daß die Arbeit von Robert Blum durchaus 8000 Frank im Monat wert sei. Auch andre Oberingenieure der Firma erhalten 8000 Frank im Monat. Es ergab sich auch durch die Aussagen von Peugeot, daß die Behauptungen der Reaktion, Robert Blum habe heimlich und auf Veranlassung von Duftric eine Gehaltserhöhung bekommen, un wahr sind, da die Art der Bezahlung und ihre Höhe gleich beim Eintritt Robert Blums in die Firma festgelegt worden waren. Auch jetzt, nach dem Duftric-Krach, hat Robert Blum weiterhin das gleiche Gehalt.

Die Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei hat sich einstimmig hinter Leon Blum gestellt und die Verleumdungen zurückgewiesen. Den Gegnern der Sozialisten kommt es nämlich nur darauf an, die Untersuchungskommission der Kammer zu diskreditieren und ihre Arbeit unmöglich zu machen. Man will weiterhin durch die Angriffe auf Leon Blum die Ehre von Lardieu retten, dessen Beziehungen zu Duftric absolut nicht einwandfrei waren. Denn er hat zwei seiner besten Mitarbeiter, Millot und Gohard, bei der Duftric-Bank unterbringen lassen. Während Robert Blum Tag für Tag bei Peugeot seine Ingenieurarbeit leistete und dafür bezahlt wurde, waren jedoch die beiden Kreaturen Lardieus bei Duftric selbst eingestellt worden, ohne überhaupt eine Arbeit dafür leisten zu müssen. Die Untersuchungskommission der Kammer hatte darüber am 2. April Herrn Berger vernommen, dessen Schmeißer von Lardieu darum gebeten worden war, seine Mitarbeiter Millot und Gohard zu versorgen. Lardieu behauptet, er habe dabei durchaus nicht darauf gedrungen, daß die beiden Herren gerade bei Duftric eintreten, aber er hat es schließlich nachher erfahren und durchaus nichts dagegen unternommen. Die französischen Sozialisten haben daher ein viel größeres Recht, zu verlangen, daß Lardieu auf der Anklagebank erscheine.

## Notizen

Lebby Thälmann muß reiten lernen. Aus Moskau meldet M.: Die Militärkonferenz hat den Führer der KPD, Thälmann, wegen seiner Verdienste um die Weltrevolution zum Chef eines Kavallerieregiments gemählt, das sich an den Operationen gegen China beteiligt hatte. Wir sehen Lebby bereits auf weißem Felde vor der Front galoppieren, Wilhelm der Ehemalige dürfte vor Reib erblasen. Aber Lebby muß nun schnell noch reiten lernen, sonst fliegt er eines schönen Tages doch noch in den Dreck.

Stahlhelm-Vollbegehren. Am ersten Einzeichnungstage für das Vollbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags wurden in Berlin insgesamt 10 052 Einzeichnungen gezählt. Die Zahl der Einzeichnungen bei dem letzten nationalsozialistischen Vollbegehren gegen den Youngplan bezifferte sich in Berlin am ersten Einzeichnungstage auf 20 110.

Deutschland fordert Schiedsgericht. Die Reichsregierung hat der litauischen Regierung eine Note übermittelt, in der mitgeteilt wird, daß Deutschland in Anbetracht der Ausweisung von fünf reichsdeutschen Personen aus dem litauischen Staatsgebiet das zur Prüfung derartiger Ausweisungen vorgesehene Schiedsgericht anrufen werde.

Ergebnislose Nordwest-Verhandlungen. Die am Mittwoch hinsichtlich der Gehaltsfrage der Angestellten in der Metallindustrie Nordwest geführten Schlichtungsverhandlungen sind wiederum ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer fordern einen normaligen Abbau der Gehälter um 15 Prozent, an den sie auch im Verlauf der Schlichtungsverhandlungen festhielten. Die Verhandlungen wurden deshalb auf den 14. April vertagt.

Kein 1. Mai in Braunschweig. Im Reichsauspruch des Braunschweigischen Landtags wurde am Mittwoch mit den Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den Nazis der 1. Mai seines Charakters als gesetzlicher Feiertag entkleidet. Die Nazis erklärten, daß zwar auch sie den 1. Mai als Feiertag feiern wollen, der Festtag als solcher aber, da er international sei, befreitigt werden müsse.

Naziblätter nicht mehr durch die Post. Die Prager Regierung hat beschlossen, die Zustellung einer ganzen Reihe von nationalsozialistischen reichsdeutschen Zeitungen durch die Post zu untersagen, darunter befinden sich die Naziblätter von Berlin, Dresden, Chemnitz, Weimar und Breslau, ferner die „Nationalsozialistischen Briefe“ und die „Nationalsozialistischen Monatshefte“. Der Bezug dieser Zeitungen und Zeitschriften ist in der Tschechoslowakei in Zukunft nur noch durch Briefsendung möglich.

Poincaré genesen. Poincaré ist soweit wiederhergestellt, daß er demnächst nach seinem Langzeit-Campagna abreisen kann, um dort eine Nachkur zu machen.

Rebellen auf ein Panzerauto. Eine Patrouille französischer Panzerautomobile wurde in Marokko von einer Bande aufständischer Eingeborener überfallen. Ein Unteroffizier und ein Leutnant wurden getötet, ein Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

Rückgang der Arbeitslosenzahl in Oesterreich. In Oesterreich wurden Ende März 304 082 unterfüllte Arbeitslose gezählt. Das bedeutet eine Abnahme um 22 700 Personen.

Auf Extratischen im Erdgeschoß!

# KURZWAREN

Auf Extratischen im Erdgeschoß!

**Das große Angebot für Schneiderei und Hausbedarf. / Unerschöpflich / vielseitig reichhaltig / sehr vorteilhaft / und billig!**

**1 Garnitur Kragen u. Manschetten aus Kunstseidenripps, mit Zuckchen garniert 0.95**

**1 Jabot-Kragen a. Crêpe Georgette, mit feiner Lochstick, verz. 0.95**

**1 Flichukragen aus Crêpe Georgette, m. Spitze besetzt, sehr preiswert 1.95**

**1 Kiederpasso aus Kunstseidenripps 2.25**

**1 eleg. Jabot-Kragen aus gutem Crêpe Georgette, neue Form 4.50**

**1 Kiederweste eleg. Fass, aus Crêpe Georgette, mit Spitze und Knöpfen 4.75**

**1 Reverskragen 1.95**  
Waschrips ausgeh

**1 Schal-Kragen Seidenripps, modernes Muster 1.50**

Heftgarn 20-Gr.-Spule 20	20-Gr.-Spule 8	Armbücher gummiert . . . . . Paar ab	15
Nähgarn 4fach, 200-Meter-Rolle . . . . .	17 10	Armbücher mit Gummipatte . . . . . Paar ab	25
Untergarn 2fach, 1000-Meter-Spule . . . . .	20	Armbücher kunstlederner Trikot mit Gummipatte . . . . . Paar ab	60
Nähgarn 4fach, 1000-Meter-Rolle . . . . .	78 42	Armbücher Makoluch, doppelseitig, mit Gummipatte Paar ab	85
Gütermanns Idealzeile Rollen 1.08	10	Achselbänder reichste Auswahl . . . . . Meter ab	10
Leinenzwirn 3fach, 1 Stern = 40 Meter . . . . .	10	Wäscheträger „Spauetta“ trägt 2 Wäschestücke, mit Schulterhalter . . . . . Paar	15
Leinenzwirn Packung = 6 Sterne zu 20 Meter	25	Nahtband farbig, 10 Meter 88	25
Nähnaedeln Brief = 25 Stück . . . . .	12 10 5 2	schwarz und weiß . . . . . 10 Meter ab	25
Stecknadeln Stahl . . . . . 100-Gr.-Dose	25	Lampenschirmband 10 Meter . . . . .	10
Stecknadeln Messing . . . . . 50-Gr.-Dose	30	Köperband Ia Qualität . . . . . 5 Meter	22 18 16
Stecknadeln mit farbigen Glasköpfen . . . . . Rosette	10	Jakonettband alle Farben . . . . . 5 Meter	16 14 12
Stopfnadeln sortiert . . . . . ein Brief = 10 Stück	10	Prima Zwirnbobins 5 Meter	10 8 7
Druckknöpfe Weitmarke Zukunft oder Kohinor	1.35	3/4-Leinen-Band Goldfäden . . . . . 5 Meter	22 16 10
Gross	1.35	Reinleinen-Band Goldfäden . . . . . 5 Meter	36 30 24
Trennmesser zum Ausschneiden . . . . . Stück	50	Wäsche-Besätze reichste Auswahl . . . . . Meter ab	2
Haushaltschere	1.50 1.25 80 70 50	Wäsche-Langette 10 Meter	98 88 68 50
Zentimetermaße	40 25 20 12 8	Wäsche-Knöpfe 6teilig, massiv versilberte Messingösen Dutzend ab	8
Gewebte Küchen-kante . . . . . 5 Meter	1.10 50	Wiener Zwirnköpfe Leinen, Handarbeit . . . . . Dutzend ab	18

Gummistoff in allen Breiten, beste Qualität	
Haken- und Osenband für Corsetletts . . . . . Meter	1.50
Wäscheschrankband Kunstseide . . . . . 10 Meter	75
Wäscheschrankband Malaisa . . . . . 5 Meter	85
Wäschebandschlösser Dutzend	65
Rolloschnur Leinen . . . . . 7 Meter	30 25 10
Möbelschnur gute Qualität . . . . . Meter	15
Teppichband Halbwolle, großes Farbsortiment . . . . . Meter	15
Gummilitze Partieware . . . . . 3 Meter	10
Gummilitze waschbar . . . . . 3 Meter	25 20
Gummilitze Hobischlauch . . . . . 3 Meter	45 35
Gummilitze rund, langer Zug . . . . . 3 Meter	50
Gummilitze „Rollsraus“ . . . . . 5 Meter	60
Kinder-Strumpfhalter Paar ab	18 10
Damen-Strumpfhalter Paar ab	35 25
Herren-Sockenhalter Paar ab	25 10
Baumwolltresse indanthion, in ca. 20 Farb. Meter	18 8

Die neuen **Schnittmuster und Modenhefte** finden Sie an unserem Ullstein-Lager im Erdgeschoß.

**BARASCH** billig und gut

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Kanstraße 4

**Barleber Bauernkäse** aromatisch, mild und reineschmelzend 2 Stück 25 Pf.

**Stangenkäse Goldgelbe Harzer** 5 Stück 25 Pf.

**Otto Toepfer** 6 Stück 20 Pf.

Batterhandlung „Zu den drei Kronen“

NB. Der Barleber fällt jetzt recht gut aus, so wie er lange nicht war. Ich bitte ihn zu versuchen.

**Wer Tapeten braucht** geht nach Tapetenhaus Altes Fischerter 41, Tel. 297 01. Preise Sündenbrüder (Lufschlaufe). Niefeanwahl! Rolle von 10 Pf. an, auch neue moderne Muster. Tapetieren einschließlich Bede streichen, 8 bis 15 Mark, je nach Zimmergröße.

**Richard Doffe** Geschäft gegründet 1888.

**Achtung! Möbus** 25 Jahre Brillenfachmann nur noch Breiter Weg 5 (Eckhaus Kreuzgang)

**Besonders billige Schlafzimmer-Schränke** 130 cm breit, m. Wäscheschrank RM. 80.- 130 cm breit, mit 3teil. Ansicht u. Wäscheschrank RM. 95.- 130 cm breit, m. Wäscheschrank u. Spiegel RM. 128.-

**Bruno Paris** Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber Transport frei

**Schneeflocken Wurst** MÜLLER

**Nobelbank** Garnierbände zu kauf. gef. Angeb. unt. 1124 an die Exped. d. Volkszt.

**Scheckfälschung 1924** Schreiber anonym Briefe wird unter Führung völliger Verdingenheit erlucht, sich bei der Bankleitung in Magdeburg oder bei der Zentrale zu melden. Falls durch seine Angaben Aufklärung erfolgt, hohe Belohnung!

**Leist die Frauenwelt!** Die stimmberechtigten Mitglieder der Gesellschaft werden an der am Mittwoch, dem 22. April 1924, abends 8 Uhr, im „Krausehof“, Johannisberg 3, stattfinden. Das Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.

**Für den Schulanfang auf TEILZAHLUNG**

**Knaben-Kleidung**

Trainingsanzüge	3.50	4.90	6.50
Strickanzüge	4.50	5.80	7.50
Waschanzüge	3.25	4.50	5.80
Stoffanzüge	6.50	7.75	9.50
Hosen, mit und ohne Leibchen	0.95	1.65	2.25
Pullover und Lumberjacks	2.75	3.85	4.50
Sporthemden	1.65	2.15	2.75
Panzhemden	2.25	2.65	3.25
Taghemden	0.75	0.95	1.25

**Mädchen-Kleidung**

Wachsamtkleider	2.90	3.85	4.50
Strickkleider	3.50	4.75	6.25
Stoffkleider	4.50	6.75	8.50
Mäntel	4.90	6.50	8.75
Strickjacken und Pullover	3.50	4.75	6.25
Pullover ohne Arm	1.25	1.85	2.50
Taghemden	0.65	0.85	1.15
Schlepper	0.35	0.55	0.75

**KAUFHAUS Merkur** Breitenweg 227 Ecke Molkestr. Nähe Hasselbachpl. Magdeburg

**AUS HEERES-BESTÄNDEN** und anderes

Militär-Feldflaschen, Emaille . . . . .	0.35
Militär-Kochgeschirre, gut erhalt. . . . .	0.40
Militär-Brotbeutel, gut erhalten . . . . .	1.10
Militär-Tornister, gut erhalten, von 3.- an	
Militär-Koppel, neu . . . . .	2.30
Militär-Spaten mit Futteral, gebr. . . . .	1.25
Militär-Art-Zeitbahn, neu . . . . .	8.90
Militär-Wickelmaschinen . . . . . Paar	0.80
Militär-Regenanhänge, Zeitbahnstoff, für Radler usw. . . . .	4.75 3.75
Militär-Schlaf-, -Pferdedecken 2.25	1.85
Militär-Art-Schnürschuhe, Vollrindleder . . . . .	6.85
Vollrindleder-Sportstiefel mit Wasserlasche . . . . .	8.85
Motorradstiefel . . . . .	23.75 19.75

Ferner: Kletterhosen, Wildleder imit. v. 3.85 an Brocheshosen, Wildleder imit. 9.85 Tommyhemden . . . . . 4.20 3.90 Rucksäcke . . . . . von 0.95 an Arbeitshosen in großer Auswahl, von 3.80 an Holzpantinen, alle Größen, Paar 1.10

Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, daher kein Risiko

**Siegfried Schwarz** G. m. b. H. Filiale Magdeburg Jakobstraße 37

**Ofen Gruden** spottbillig Giesau Peterstraße 20

**Fract-Emoting- und Gehrod-Verleih** Köbes, Fischerstr. 29

Ihr Glück, Lotterielose! Ihr Vorzill, Briefmarken! Auswärtige Bestellungen werden prompt erledigt. Stahl. Lot.-Einn. Fischer, Magdeburg, Gr. Markstr. 4 Postcheck Magdeburg 14400, Fernr. 21012

**Vergessen Sie nicht die Urania** kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft zu bestellen Bezugspreis verteilbar 1.80 Mark Buchhandlung Volksstimme

**Gänsefedern** Schneem. 5.50, Bestend. 7.75 Auf Inlett blau rot und Inlett 10% Umkopfen gratis! Lösche, M.-Neustadt Notenfischer Str. 108 Ginteb, Halteff. Sieversstr. - Stefere frei!

**Sommerrmäntel** Lodenmäntel

Anzüge im Abonnement geragen, beste Qualitäten in allen Preisen und allen Zeiten! Ebenfalls bunte Anzüge und einzelne Gouten! L. BUSCHER, Magdeburg, Breiter Weg 189/90, I. gegenüber Steinstraße

Meine Preise bedeutend erhöht, abste bis Sonnabend für an meist. für Hähne und Weibch. legt Antauf. Marstall-Meyer, Straß 10a ab 8 Uhr.

Konkurrenzlos erhöhte Preise abste b. Sonnab. Hähne und Weibchen Legter Kauf

**Sitner**, Seiffingstr. 26.

**Metalfachmann** als Mitarbeiter mit etwa 1500 Mark gefucht. Rein Altk. 300 Proz. Verdient. Offert. unter B 1110 a. d. Volkszt.

Am 2. Osterfesttag verfiel plötzlich und völlig unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Minna Meyer** geb. Schulze im 78. Lebensjahre. Magdeburg, Peterstraße 12.

**Abolf Meyer und Frau Wilhelmine Bernhard Beder und Frau Grete** geb. Meyer **Ellen Maurer** geb. Meyer **Walter Meyer und Frau Martha Irmgard Meyer - Otto** und Enkelkinder.

Totenfeier Sonnabend, den 11. d. M., 12.30 Uhr, Westfriedhof.

Am Dienstag, dem 7. April, entfiel nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Neffe, Cousin und lieber Freund **Friedrich Boersch**

Die trauernden Hinterbliebenen **Berta Boersch und Kinder.**

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, den 11. April, 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.



Aus Mitteldeutschland

Vor den Zug geworfen

Von der Kleinbahn zwischen Wilsleben und Aschersleben ließ sich ein junges Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren überfahren. Sie wurde in schwerverletztem Zustand aufgefunden und ins Aschersleber Krankenhaus eingeliefert. Das junge Mädchen hat bisher die Befinnung noch nicht wiedererlangt, so daß die Personallisten bisher nicht festgestellt werden konnten. Aufsehend handelt es sich um eine polnische Landarbeiterin.

Qualvoller Tod eines Kindes

Ein schweres Unglück ereignete sich in der Familie eines Arbeiters in Jessen. Das über ein Jahr alte Kind spielte in der Küche, wobei es rüdlings in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf fiel. Es erlitt so schwere Verbrühungen, daß es bald darauf verstarb.

Mordauflösung nach 10 Jahren

Vor einem Jahrzehnt ist ein aus Oberröblingen gebürtiger 19 Jahre alter Lehrling auf der Straße zwischen Gersleben und Nieblichhausen ermordet worden. Trotz aller Nachforschungen war es nicht möglich, den Täter festzustellen, der sich zu der verbrecherischen Tat eines Revolverbesiedelers bediente. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft eine neue Spur ausgenommen, in deren Verfolg mehrere Personen in Haft genommen wurden. Die Vernehmungen dauern an. Es scheint nun Klarheit in das Dunkel um das Verschwinden des Lehrlings zu kommen.

Der Mörder von Kleinheringen verhaftet

Die Ermittlungen nach dem Mörder des Gastwirts Dießich in Kleinheringen, der von Einbrechern erschossen wurde, haben sehr schnell zur Festnahme des Täters geführt. Beamten der Landjägerei und der Landes kriminalpolizeistelle Weimar ist es gelungen, die Einbrecher und einen Helfer zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um vier Einwohner von Bad Sulza. Nähere Mitteilungen können im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nicht gemacht werden.

Kraftwagenunfall

In der Nähe des Gosewässerfalls raste ein von Hahnenlee kommender Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde in brennend-losem Zustand dem Goslauer Vereinskrankenhaus zugeführt. Auch eine mitfahrende Dame mußte, wenn auch mit leichten Verletzungen, in dieses Krankenhaus eingeliefert werden.

Vom Pferde abgeworfen

Den Arminer Weg in Stendal ritt ein Schüler der Reit- und Fahrerschule entlang. In der Nähe der Kuhstall Scheune schaute plötzlich das Pferd. Es lief mit seinem Reiter gegen einen Baum. Der junge Mann flog in den Graben und blieb dort bewußtlos liegen. Einige Passanten nahmen sich des Schwerverletzten an, bis eine Taxe kam und ihn wahrscheinlich in die Wohnung brachte. Das Pferd war weitergefahren und wurde erst an der Weiblingischen Villa aufgehalten.

Vorsichtig sein mit Räucherkerzen!

Am Abend gegen 11.15 Uhr brach in dem Grundstück Breite Straße 6 in Salzwedel (Kaufmann Weiden) ein Schadenfeuer aus. Der Brandherd lag in dem hinter dem Hauptgebäude befindlichen Schuppen, in dem sich auch ein Räucherkerzen befindet.

Die dort lagernden leeren Kisten und Kässe gaben dem Feuer reichlich Nahrung, so daß bald ein heller Schein den Brandherd kennzeichnete. Die in dem Schuppen gelagerten Geringskaffee mit Inhalt, drei an Zahl, sowie 18 lebende Hühner wurden ein Raub der Flammen. Bemerkte wurde der Brand von einem Polizeibeamten und einigen jungen Leuten, die sofort die Feuerwehr alarmierten, die dann auch nach kurzer Zeit am Brandherd erschienen. Die Motorspritze trat in Tätigkeit und nach etwa einer halben Stunde war die Hauptgefahr beseitigt. Nach den bisher von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ist der Brand auf formallässiges Umgehen mit Räucherkerzen zurückzuführen.

Durch das Feuer gerieten auch die Nebengebäude in Gefahr. Einige Balken waren bereits stark angekohlt. Durch das schnelle Arbeiten der Motorspritze wurde diese Gefahr beseitigt und wurden die Besitzer vor großen Schäden bewahrt.

Großfeuer in Pansfelde

Im Gehöft des Landwirts Neuberger in Pansfelde bei Aschersleben brach auf bisher ungeklärte Weise ein Großfeuer aus. Gegen 1.30 Uhr morgens durchbrachen die Flammen das Dach der Scheune, wo sie an den dort lagernden Stroh- und Getreidevorräten reiche Nahrung fanden. Die freiwillige Feuerwehr setzte sofort beide Spritzen ein und ging dem sich rasend ausbreitenden Feuer zu Leibe, um ein weiteres Vordringen auf die nachbarlichen Grundstücke zu verhindern. Das gesamte Vieh konnte nach rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Ausgesandte Motorsrad- und Autofahrer benachrichtigten die Nachbarkarte, da ein Telefonanschluß nicht zu bekommen war. Schon nach einstündiger Bekämpfung des Brandes durch die Pansfelder Feuerwehr und mit Hilfe vieler Hilfsbereiter Ortsangehöriger konnte das Feuer auf den Brandherd beschränkt werden, ohne daß Nachbarn, die allmählich heranrückten, eingeeizt zu werden brauchen. Erst am frühen Nachmittage, nach mehr als zwölfstündiger anstrengender Arbeit konnte die Freiwillige Feuerwehr die Brandstätte verlassen. Wohnhaus und Stallungen sind erhalten geblieben.

Ein Waldbrand entstand in der Nähe des Vorwerks Kroha bei Kunrau. Es hatte sich ein mächtiger Rauch entwickelt, so daß verschiedene Feuerwehren aus der Umgegend anrückten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es großen Umfang angenommen hatte.

Eingeholter Autodieb. Ein Auto, das in Mendsee gestohlen war und der Salzwehler Polizei zu früh aus der Schweiz kam, wurde von der Lüchow-er Polizei festgehalten, als es an einem legitimierten frischen Betriebsstoff zu sich nahm. Der Dieb wurde festgesetzt.

Allelei aus der Heimat

Kapitalträchtige „Arbeiterpartei“

Richard Runge war die „große Kanone“, die jetzt auch die Nazi-Partei in Oebisfelde auffahren ließ. Ob Herr Runge seine Kundreise durch die einzelnen Parteien schon beendet hat? Die Parteien hat er in den vergangenen 12 Jahren schon sehr häufig gemocht, aber an seiner alleinigen Rede hat er — alles was recht ist! — treu und brav festgehalten. Er wird hoffentlich noch weitere 12 und mehr Jahre davon festhalten können, behandelt er doch schon die 12 Jahre lang das Thema: Deutschland vor dem Staatsbankrott.

Das große Witzwort, das längst überall gegen den ganzen Nazi-Schwundel besteht, hat auch Runge durch seine große Rede

nicht beseitigen können. Im Gegenteil, es ist noch bedeutend größer geworden. Die Nazihänger und alle Veranlassungsbezügler haben erkannt, daß Herr Runge seine Mundrede durch die deutschen Lande in einem der elegantesten Personenautos, ständig begleitet von einer jungen Dame und ausgerüstet mit einer Schreibmaschine, ausführt. Fragen wurden laut, wie sich eine angebliche „Arbeiterpartei“ einen besartigen Luxus für ihre Redner erlauben kann. Die Augen der Nazis nahmen die Größe von Bekleidungsstücken an; mancher der Anhänger ist schon „erwacht“!

Raffinierte Betrügerinnen

Ein Opfer zweier Betrügerinnen wurde am Dienstagvormittag eine ältere Witwe aus Bäderburg. Unter dem Vorwand, Regenkleidung zur Reparatur abzuholen, erschienen bei einem im Hause der Witwe wohnenden Ehepaar zwei in den dreißiger Jahren stehende Frauen. Die eine war von kleiner, schmachtiger Statur, die andere groß und kräftig gebaut, angeblich aus Athenasleben. In raffinierter Weise lenkten die Betrügerinnen die Unterhaltung auf Krankheiten und versprachen das von der Frau geäußerte Herzleiden schnellstens zu heilen. Als man hierfür eine Reichsmark und den Schlüssel zum Schranke verlangte, lehnte die Frau, nichts Gutes ahnend, ab. Hier abgeprallt, gingen die Betrügerinnen nun in die Wohnung der Witwe und versuchten daselbstes Manöver — und zwar mit gutem Erfolg. Unter allerlei Poluspokus empfahl man der Frau Medizin aus Asche und Salz; die nur helfen würde, wenn die von den Frauen inzwischen durchgeführte Trübe bis zum andern Tage verschlossen bliebe. Unter Witznahme der Schlüssel verschwanden beide Frauen mit dem Versprechen, am andern Tage wiederzukommen. Die Witwe, von Unruhe geplagt, erbrach nun die verschlossene Trübe und stellte erschreckend fest, daß sie um eine größere Geldsumme bestohlen war. Während die Betrügerinnen, von denen jede Spur fehlt, längst das Weite gesucht und über alle Berge waren.

Burg. Immer noch steigende Arbeitslosigkeit. Im Stadtkreis Burg sowie im Arbeitsamtsbezirk ist noch ein stetes Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt im Stadtkreis an männlichen 1072 und an weiblichen Personen 423. Insgesamt sind im Bezirk des Arbeitsamtsbezirks 4594 männliche und 800 weibliche Unterstützungsempfänger vorhanden. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wird auf 7440 geschätzt. — Festgenommen wurde am 7. April der Schaufelergeselle Willi K. aus Quedlinburg, da er stieftriebschlich gefucht wurde.

Gerwisch. Die Parteiversammlung war sehr gut besucht. Genosse Gebrecht schilderte das Leben und Wirken des verstorbenen Parteiführers Hermann Müller, sprach dann über politische Tagesfragen und berichtete von den letzten Gemeindevortreter-Sitzungen. Im Vordergrund standen die Anträge der Erwerbslosenvereinigung. Auf Antrag unserer Fraktionsmitglieder beschloß die Gemeindevertretung in Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Magdeburg einzutreten, um ausgeleierte Gerwischer Erwerbslose auf der städtischen Güterverwaltung in Arbeitsbeschäftigung zu beschäftigen. Der Antrag der Erwerbslosenvereinigung, allen Erwerbslosen Kohlen und Kartoffeln und eine Beihilfe zu gewähren, wurde durch Beschluß der Gemeindevertretung dem Fürsorgeausschuß überwiesen und ist inzwischen in dem Sinne erledigt worden, daß an mehr als 80 der bedürftigsten der Erwerbslosen einige Zentner Kartoffeln und je 4 Zentner Kohlen geliefert wurden. Die Aussprache zu diesem Punkt der Tagesordnung war sehr reg. Von vielen Diskussionsvorschlägen wurde mit Recht hervorgehoben, daß die gegenwärtige Erwerbslosenvereinigung sicherlich nur den Boden für kommunistische Agitation bildet. Schon bei der Gründung der Vereinigung hatte die kommunistische Opposition einen jungen Kommunisten von Magdeburg nach Gerwisch gerufen, der Stundenlang auf die Sozialdemokratie in wüster Weise schimpfte. Die Parteiversammlung stellte sich einmütig hinter ihren Vorstand, was besonders zum Ausdruck gebracht wurde durch einen Beschluß, der besagt, daß bei weiteren Anträgen der Erwerbslosenvereinigung, die der sozialdemokratischen Gemeindevertreter-Fraktion nicht vorher bekanntgegeben sind, von Fall zu Fall entschieden wird, ob unsere Genossen solche Anträge unterstützen. Sozialdemokraten lassen sich nicht vor den kommunistischen Karren spannen. Eftrenlicher Weise hat es auch der Arbeiter-Turnverein einmütig abgelehnt, einige Kommunisten, die als Mitglieder eintreten wollten, aufzunehmen. Der Gemeindevorstand hat seinen Austritt aus der Partei erklärt. Scheinbar haben ihn persönliche Gründe dazu bewegt. Auch in diesem Falle war die Versammlung einmütig der Meinung des Vorstandes, daß der Genosse Bunsas, nachdem er aus der Partei ausgeschlossen ist, auch die letzten Konsequenzen ziehen und sein Mandat in die Hände der Wählerschaft zurückgeben müsse. Zum Vortrager wurde Genosse Otto Baermann gewählt. Am 1. Mai soll ein gemeinschaftlicher Spaziergang der Genossinnen und Genossen nach dem Naturfreundebaum bei Bieberitz stattfinden, während am Abend eine öffentliche Versammlung stattfindet. Am 11. April wird in Müllers Hotel in Scherzmen das „Kote-Kabarett“ einen belehrenden Unterhaltungsabend veranstalten, zu dem die Mitglieder des Gerwischer Parteivereins eingeladen sind.

Voltersdorf. Die Sozialdemokratische Partei hielt eine öffentliche Versammlung ab, zur selben Zeit betrauten auch die Nazis eine an. Zum Schutz ihres Redners, des Garbeleger Streifbrechers, sollten 150 SA-Leute kommen, aber 125 davon fehlten. 15 Landjäger stahlen sie dafür die Freiheit. Die Nazi-Versammlung war sehr schlecht besucht. Man muß die Angst gesehen haben, als die Bürger Schupo mit Musik, in vorbildlicher Disziplin, am Lokal vorbeimarschierte. Genosse Spizner (Groß-Ottersleben) sprach in der sozialdemokratischen Versammlung, die zahlreich besucht war. Das Bürger Spielertorps brachte einige statt gespielte Marsche zu Gehör. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Genosse Langnickel forderte alle Anwesenden auf, in die SPD. und das Reichsbanner einzutreten.

Genthin. Von der Nothilfe wurden in letzter Zeit ausgegeben: 200 Zentner Kartoffeln, 2½ Zentner Erbsen, mehrere Schöpf Eier, einige hundert Brote und sonstige Lebensmittel aus freiwilligen Spenden herzurufen. Die Verteilung von Fleischwaren ist vorerst noch unterbrochen, wird aber jetzt beginnen. Nahezu 700 Mark monatlich erfordert die angestrebte Milchlieferung an etwa 750 Kinder sowie einige schwerkranke Personen, trotzdem Molkerei und Milchhändler Preisnachlass gewähren. Die Gefühlsregung an Geldmitteln darf nicht erlahmen, soll gerade dieses wesentliche Hilfswerk aufrechterhalten bleiben. Auch an Kleidungsstücken ist bei der öffentlichen Sammlung gar manches abgegeben, allein 45 Anzüge; vor allem wird aber neben Kleidung Schuhwerk benötigt. Etwa 200 dringend Borgemeister sind dafür vorhanden. Schuhe kommen jetzt ebenfalls zur Verteilung. Die Gründung einer Notgemeinschaft steht in einer der nächsten Sitzungen nochmals zur Debatte. Vom 9. April an werden die Sprechstunden der Nothilfe wieder abgehalten. — In äußerst stark besuchter öffentlicher Versammlung sprach Landrat Gehard (Burg) über „Salentreue und Sowjetstern“. Die Nazis waren nicht vertreten, um so mehr glaubten die Kommunisten, sich als Herren in dieser Versammlung aufspielen zu können. Der Kommunist Heijinger (Burg) zog über die SPD. her, um der Zersplitterung der Arbeiterkraft das Wort zu reden. Im Schlußwort kam es dann zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und der Versammlungsleitung, die dazu führte, daß man vom Hausrecht Gebrauch machte, so daß die Kommunisten den Saal verlassen mußten, wobei ihnen die Bürger-Reichsbannerkameraden die Marschmusik bereiteten. Die überwiegende Zahl der Versammlungsteilnehmer blieb entgegen der Aufforderung der Kommunisten im Saal und befandete damit, daß sie

den Parolen der Kommunisten nicht Folge leistet, sondern fest zur Sozialdemokratischen Partei steht, sehr zum Leidwesen der SPD.-Leute. Eine Sprengung der Versammlung, die die Kommunisten beabsichtigt hatten, ist wieder einmal nicht geglückt. Der Kampf gegen den Faschismus, der ebenfalls stark vertreten war, zeichnete sich als kommunistische Gifttruppe und Kampfband gegen die Sozialdemokratie aus. Die Versammlung wurde in voller Ruhe dann zu Ende geführt und war ein voller Erfolg für die SPD. Genosse Langnickel (Burg) forderte auf, der Schupoformation des Reichsbanners beizutreten. Wegen Überfüllung des Kongreßsaales war das Lokal polizeilich geschlossen, eine Tatsache, die bisher selten hier zu verzeichnen gewesen ist. Die Offensive gegen die Feinde der Republik ist in Genthin aufgenommen und wird mit aller Kraft fortgesetzt werden. Es ist für die Zukunft mit weiteren Veranstaltungen zu rechnen und die guten Lehren der letzten Versammlungen sollen zur Anwendung kommen. Sehr schön ist die Werbung dafür ein, insbesondere sorgt für die Stärkung des Saalschusses! — Das Kreispartei-Komitee wird zum 28. April zu einer Sitzung einberufen. Alle Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, des Athletenbundes, des Arbeiter-Samariterbundes usw. müssen dazu Vertreter entsenden. Auch die Vereine, die mangels Angaben nicht eingeladen worden sind, haben zu erscheinen. Es sind wichtige Angelegenheiten zu erledigen.

Großwuhle. Einbrecher im Konjumbereinslager. In der Nacht zum 1. Oftertag drangen Diebe in das Lager der Verteilungsstelle Südbildung Rathenow ein. Sie stiegen vom Keller aus in die Räume und entwanden vorwiegend Lebensmittel. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In dem Nachbardorf Borschow drangen vor einigen Tagen bei dem Landwirt Wading in der Nacht Diebe ein und stahlen 80 Schladwuhle. Vermutlich sind es Diebe gewesen, die mit der Dertlichzeit im Hause Wadings Bescheid wußten. Bis jetzt konnten die Diebe noch nicht ermittelt werden. — Am 26. April, nachmittags 2 Uhr, beim Gastwirt Friß Schwarzlose, beabsichtigt der Kaminkehrerzweigverein Rathenow hier einen Kaminkehrerzweigverein zu gründen. Richter, die dafür Interesse haben, wollen sich schon jetzt mit dem Justizkollegen Justus Pertha, Großwuhle, in Verbindung setzen. Alle Interessenten, auch aus der Umgegend, sind eingeladen.

Aleg. Die Parteiversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Der Vorsitzende, Wilhelm Jelleneberg, gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Bezirksführers Reinhold Herwig und schloß die Versammlung mit dem Verstorbenen Führers Hermann Müller. Genosse Otto Alex gab den Kassenbericht für das erste Quartal. Trotz der Arbeitslosigkeit ist die Beitragszahlung in unserer Ortsgruppe gut, wenn man berücksichtigt, daß 80 Prozent der Parteigenossen arbeitslos sind. Als Kassenrevisor wurde Genosse Willi Schiele gewählt. Der Mitgliederbestand der Ortsgruppe ist gut und beträgt zurzeit 84 männliche und 2 weibliche Mitglieder, was in jüher Werbearbeit erreicht wurde. Einige Genossen sind dabei besonders führend gewesen. Wirtschaftliche und politische Tagesfragen wurden behandelt; durch den Vorsitzenden wurde besonders auf die Notwendigkeit intensiver Meinarbeit hingewiesen. Genosse Otto Alex machte besonders auf die Wichtigkeit der Parteipresse aufmerksam, und verlangte, daß bürgerliche Zeitungen aus dem Hause jeden Arbeiter verschwinden müssen. Ferner wurde die Gründung einer Frauengruppe erörtert, und der Vorsitzende beauftragt, eine Frauen-Webervereinigung vorzubereiten. Mit der Mahnung, in der Werbetätigkeit nicht zu erlahmen, wurde die Versammlung mit der Parteiparole geschlossen.

Reßen. Der Schulvorstand beschäftigte sich mit dem Schreiben der Regierung über die bei der Revision der Schule durch den Schulrat festgestellten Mängel. Es werden gefordert 21 neue, moderne Schulbänke, neue Fenster und die neue Verputzung der Zimmerdecke. Da der Landrat einen Ergänzungszusatz in Aussicht stellt, wurde beschlossen, bei einem angemessenen Zuschuß die Forderungen auszuführen. Der Lehrer W. verlangte die Ausschulung eines Gastschulmädchens, weil er eine sittliche Schädigung der übrigen Kinder durch das Mädchen befürchtet. Außerdem könnte es ihm infolge falscher Schulbüdungen ähnlich wie Lehrer Polte in Güssen geschehen. Die Sache ist an den Schulrat weitergegeben. — In der Gemeindevertreter-Sitzung beschäftigte man sich ebenfalls mit den baulichen Veränderungen in der Schule. Es wurde einstimmig zugestimmt. Ein Antrag des Landrats auf Bewilligung von 70 Mark Kosten für Vorarbeiten zur Entwässerung von Wiesen und zur spätern Bildung einer Wassergabengemeinschaft mit der Gemeinde Nitzel wurde abgelehnt. Bei Erörterung der Steuerrückstände erklärte der Gemeindevorsteher, sie bei fruchtloser Mahnung zwangsweise eintreiben zu lassen. — Die letzte Windmühle ist nun, nachdem sie schon jahrelang den Betrieb eingestellt hatte, dem Abbruch zum Opfer gefallen.

Langenweddingen. An der Jugendweihe nahm eine zahlreiche Zuhörerzahl an festlich geschmückter Saale des Eigenheims der organisierten Arbeiterschaft teil. Zehn junge Mädchen erhielten die Jugendweihe. Die Veranstaltung machte auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck. Die Weiherede hielt Lehrer Genosse Bergfeld (Magdeburg). Er forderte die Schulklassen auf, Kämpfer zu werden, sich einzureihen in die Organisationen der Arbeiterschaft, Körper und Geist zu pflegen und Gutes zu tun. Die Feier wurde untrübt von Darbietungen des Pechlandschen Streichorchesters und des Arbeitergesangsvereins. Nun gilt es weiter zu wirken im freigeistigen Sinne, den Freidenkerverband zu unterstützen, den Kirchenaustritt zu vollziehen und die Kinder vom Religionsunterricht abzumelden.

Groß-Ottersleben. Der Sturm bricht los. Seit Mittwoch liegen die Lützen vom sogenannten „Stahelms-Volksbegehren“ aus. Wiederholt ist schon darauf aufmerksam gemacht, daß von den Rückschrittlern ein „Aufruf an das Volk“, der angeblich am 9. November von den Volksbeauftragten herausgebracht sein soll, veröffentlicht wird. Dabei soll von dem Leben in Schönheit und Würde die Rede sein, daß man dem Volke verspricht. In Gestalt eines Inserats in der „Ottersleben Zeitung“ verbreitet man den Schwundel ebenfalls, doch wagen die Hintermänner nicht, das Inserat mit einem Namen zu decken. Feig verzieht man sich hinter dem Titel „Ortsauschuß für das Volksbegehren“. Am ersten Tage brach nun der Sturm des Volkes los. Gleich morgens um 6½ Uhr erschien als Erster auf dem Plan eine vertrackte Gestalt, die vor nicht allzu langer Zeit aus den Ottersleben fogenannten vaterländischen Vereinen herausgedrängt wurde, weil man ihr ob ihrer Betätigung im besetzten Gebiet mißtraute. Trotzdem man sie also von dieser Seite abgeschüttelt hatte, wollte sie beim Eintraten die erste sein. Daß die Oberante des Reichsbundes, einige Handwerksmeister, die von den Grundbesitzern abhängen, und ein ständig in Dämmerzustand sich befindlicher Gärtner den Verein weiteranzogen, ist immerhin bezeichnend. Also der Erfolg des ersten Tages war überwältigend, denn es wurden gleich fünf Unterschriften beigebracht. In später Abendstunde erschienen auch die Angestellten einer Großgärtnerin, vom Patron geschickt, und sollten sich eintragen lassen. Unerbört, daß für dieses Volksbegehren nicht Tag- und Nachtbetrieb eingerichtet worden ist.

Groß-Ottersleben. Schießwaffen weg! Die Polizei weiß darauf hin, daß Schießwaffen nicht geführt werden dürfen, ohne die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Und doch benutze ein guter Nachbar den Schießprigel und schloß dem Maurer G. W. in der Abendstraße die Kasse vom Dache herunter. Solche Handlungsweise ist strafbar, wie z. B. auch das Schießen mit bloßen Luftgewehren an den von Menschen bewohnten Orten. — Ein Zetruäger sucht die Privatwohnung auf, um Klaviere zu stimmen. Für den schönen Preis von 9 Mark bestimmt er sie grünlich und verzwirbelt dann.



## Raugummilutschender Orient

Von Romantik keine Spur. — Der Großheilige als Taschendieb.

Zwei Dinge sind es, zwei unendlich lange anerkannte Tatsachen, die den nördlichen Orient besonders eintönig machen. Das Fehlen der Frau im öffentlichen Leben und das Verbot des Raokans, den Menschen künstlerisch darzustellen. Es gibt eigentlich keine Möglichkeit, zu einem weiblichen Wesen zu sprechen, und es ist eigentlich gottlos, von dem Vätermeister Mohammed ben Salla ein „geschnittenes Bild“ zu machen. Bezeichnend ist der arabische Ausdruck für ein Gemälde. Man nennt es im Tunesischen „Une photographie de la main“ (Handphotographie). Malerei war bis zum Weltkrieg verpöbtes Frankentum; heute bekommen die jungen Schriftgelehrten Doktorarbeiten zum Geist der Zeit: „Der Koran und das Kino“ — „Die Gefesessammlung Omar Madin und die Bilderbeilage der arabischen Zeitung“ — „Darf sich die Frau bei einem Unfall ihres Mannes entschuldigen?“

Es ist so manches anders geworden. Bereitwillig öffnen die Schriftgelehrten jene Hintertüren, die der Koran so zart andeutet. Drei Männer dürfen des Weibes Nüchtheit schauen. Der Gottes, der Bruder — der Arzt. Und daher kommt es, daß heute der gebildete Araber den Fremden unentwegt mit „docteur“ anredet. Unaufmerksam geht der Orient seiner Entschleierung entgegen; auch ohne Kernal Paschas ertigle Reformen, die der bedächtige Araber nicht mag.

Selbst in der gläubigsten Stadt, die ich kenne, in der weißen Wüstenstadt Marrouan gibt es ein Kino, Sidi Mustafa ben Arous importiert Filme aus Deutschland, und er zeigt sie in seiner sauber getünchten Maschab. Da tänzelt Meinhold Schlingel über die Leinwand, da liegt Gemma Porten auf einer Blumenwiese, da schiebt der große Jamnina... Die Musik besorgt eine Orgel. Ein Deutscher spielt sie. Schweigt die Orgel, singt ein Männerchor. Klugend hallt der arabische Gesang. Wohlgeruch aber hört man vertraute Schlagerstimmen: „Am Sonntag will mein Süßer mit mir feiern geh'n...“

Im dunkeln Kino sitzen viele Frauen. Noch vor wenigen Jahren wäre eine Frau in verbunkelter Öffentlichkeit eine Lohfunde gewesen.

Zirkus in der Wüste Einzelge, unwiderzähllich letzte Galavorstellung! Mann für Mann einen Kran! So kündigt ein Plakat vor einem Zirkuszelt, das seit drei Tagen die Sensation von Gades ist.

Da kommen sie von nah und fern. Auf Kamelen und Motorrädern, auf Autobussen und Esellarren: Neger und Araber, Beduinen und Berber, Araber und Juden, Tirailleur und Legionäre. Der ganze Landstrich wird auf zehn Meilen in der Runde entvölkert. Die Wüste Sahara der grauen Wirklichkeit sieht raugummilutschend im Zirkuszelt einer arabischen Truppe.

Drei lustige Löwen sind die Sensation des Abends. Sie springen durch bunte Reifen und tanzen auf goldenen Kugeln. Dann schnappt ein Seehund nach borgehaltenen Fischen und jongliert zum Lufsch der Hauskapelle. I wonder where my baby is to-night...

Das ist der afrikanische Orient von heute: Tausend bunteste Gestalten in abgelebten Anzügen aus Europas Konfektion, drei alte Löwen, die Späße mit goldenen Kugeln machen.

Nasten die Beduinen in den entzauerten Dafen, in den Benzinstationen der Sahara, so stellen sie ihr Radio auf und lauschen der Wellen 508: Tanzmusik aus Marseille...

Die wichtigsten arabischen Lebensregeln begründen das Mißtrauen. Wandersprüche finden sich mit Bezug darauf soweit die arabische Sprache reicht. Fast überall im Lande Tunisis liest man den arabischen Hausregeln: Hüte dich vor dem Fremden, der dir deinen Garten umgraben will. War leicht geht er mit deiner Schwarze weg. Diese Warnung scheint nirgendwo berechtigter als im arabischen Menschengebränge. Es ist ein alltägliches Bild daß streitende

Parteien auf der Straße handgreiflich werden. In solchen Fällen ist das Tribunal Lunessis, die Driba, zuständig. Advokaten sitzen wie Dienstmänner vor der Pforte des hohen Gerichtshofes. Es soll gerade gegen einen Marabout (Großheiligen) in Sachen eines Taschendiebstahls verhandelt werden. Der Kläger ist ein dünner Kaffeesieder; sein Rechtsbeistand ein gelehrter Krite, mit einem erloschenen Prophetengesicht. Der Rechtsbeistand trägt schwarze Wadschuh, gestreifte englische Hose, weißen Burnus und eine Armbanduhr, die jeder sehen kann. Er ruft Allah zum Zeugen an, er zitiert die großen Franzosen des 18. Jahrhunderts, er hält dem Kadi einen dicken Wälzer vor die Nase und beschließt seine zitierreiche Rede mit dem Hinweis, daß sein Klient ein Ehrenmann und ein ehemaliger Unteroffizier ist. Der Gegner müsse mindestens auf sechs Monate ins Gefängnis.

Der gegnerische Anwalt ist nicht müßig in der Verteidigung, die bald ein Angriff gegen den Kläger wird. Sein Klient ist aus ebelftem Geschlecht; er besitzt 46 Oelbäume und einen Schuppen für Motorräder. Und da kommt dieser Kaffeesieder her, einer mit einem lädierten Strohhut und einem allen sichtbaren Bruchband und will einen Heiligen mit einer Biße hineinlegen.

So geht es weiter, funderantag. Ein dider Weißer mit einem europäischen Filzhut kündigt den Spruch des Kadi: Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Elf weiße Männer teilen sich darin.

So oft ich zur Driba kam, hörte ich Verhandlungen über derartige Nichtigkeiten. Immer wurde die Staatskasse beurteilt. Hatte überhaupt jemand etwas gestohlen, hatte überhaupt jemand etwas vermehrt? Man erkundete es eigentlich nie so recht. Man weiß nur, daß die Araber das verbriefte Recht besitzen, Vergehen vor ihrem Tribunal abzurufen, und daß auch ihre Schriftgelehrten leben wollen. Die französische Verwaltung muß die Unkosten der Freisprüche tragen.

## Erfindung durch einen Wäschezettel

Es ist bekannt, daß große Erfindungen häufig kleinen Zufällen zu verdanken sind. Die Tatsache, daß eine wesentliche technische Erfindung einem Wäschezettel zu verdanken ist, dürfte dennoch einzig dastehen. Es handelt sich dabei um die Erfindung des Steindruckes durch Alois Senefelder. Dieser Mann hat ein höchst romantisches Leben geführt. Er begann mit dem Studium der Rechtswissenschaft, konnte es wegen unglücklicher Familienverhältnisse nicht fortsetzen, wurde Schauspieler, schrieb dann selbst kleine Dramen und wurde bei ihrer Drucklegung geschädigt. Da verzweifelte er, selbst in München, wo er damals lebte, eine Druckerei einzurichten, und unternahm in ihr allerlei Druckversuche, vor allem mit Kupfer- und Stahlplatten, wie man sie für künstlerischen Druck benutzte. Dann machte er auch einen Versuch, mit den in Solenhofen gefundenen Schieferplatten auf die gleiche Weise zu drucken.

Einmal hatte er nun eine solche Platte gerade vor sich zu liegen, als er seine Wäsche aufnotieren wollte, und da er kein Schreibmaterial zur Hand hatte, so schrieb er mit fetter Druckfarbe auf die Platte. Nachher übergoß er durch einen Zufall die Platte mit einer Säure und sah zu seiner Ueberraschung, als er die Säure abwuschte, daß die Druckfarbe die Säure nicht angenommen hatte. Er versuchte nun, den festgebliebenen Wäschezettel abzuwischen, und das gelang ihm denn auch. Damit war der Steindruck erfunden. In den Jahren 1796 bis 1799 wurden dann zuerst hauptsächlich Notizen auf diese Weise gedruckt, danach in Leipzig durch Könde eine Wochenzeitung. Die erste lithographische Anstalt wurde 1804 in München gegründet.

Senefelder war am 6. November 1771 in Prag geboren. Er starb in München im Jahre 1834. Seit seiner Geburt sind also ein November des laufenden Jahres 160 Jahre vergangen. Hätte Senefelder damals nicht den Wäschezettel geschrieben, so wäre der Steindruck wohl erst viel später erfunden worden. S. 2.

## Grönland im Schmelztiegel

Von Th. Stauning, Dänischer Ministerpräsident.

In den letzten zwei Jahrhunderten waren die Eskimos, die einheimische Bevölkerung Grönlands, ein Volk von Jägern und Seehundfängern. Letztere waren die angesehensten Mitglieder der Eskimogemeinschaft, sogar mit Privilegien gegenüber den andern Bevölkerungsklassen. Die Seehundjagd war die wichtigste Seite des Lebens, weil sie nicht nur Kleider und Lebensmittel, sondern auch Betriebsmittel und Geld gab.

Die Jagd nach Seehunden fand vom Kajak aus in der Jahreszeit statt, in der ein Aufenthalt auf dem Wasser möglich war, und auf dem Eise, wenn der Winter das Rudern verhinderte. Die Eskimos waren ausgezeichnete Kajakrunder und Seehundfänger, und solange es Seehunde gab, nahm das Leben seinen Gang wie in früheren Jahrhunderten. Seehunde gaben Fleisch und Speck, die in den Staatshandel kamen; aus Seehunden gewann man Tran und später Del, wofür die Eskimos Geld bekamen und die Möglichkeit hatten, sich Kaffee, Baumwolle und andre notwendige Sachen zu kaufen. Die Seehundshäute gaben Material für Kajake; Männer und Frauen trugen Kleider und Stiefel aus Seehundsleder. Auch die Ausstattung der Hütten, besonders der Schlafstellen, bestand aus diesem Leder.

Heute ist alles dies verändert. Seehunde kommen nur in einer sehr unbedeutenden Zahl vor, und besonders nach dem südlichen Teile Grönlands kommt kein lebender Seehund mehr geschwommen. Es gibt dafür verschiedene Erklärungen. Die anscheinend richtigste und wissenschaftlich bestfundete ist die, daß die Norweger in letzter Zeit bedeutend mehr Seehundfänger ausgesandt, besonders nach der Ostküste von Grönland, wo Seehunde sich zu vermehren pflegen. Die Jagd nach Seehunden geschieht schon dort, noch bevor die Seehundwanderung beginnt, und das Resultat ist, daß nur eine kleine Zahl von Seehunden nach der Westküste Grönlands kommt, und nachdem die nördlichen Kolonien ihren Anteil gefangen haben, kommt fast kein Seehund mehr nach dem Süden.

Auch die Jagd nach Wären und Füchsen sowie Vogelfang gingen stark zurück, und diese Entwicklung brachte es mit sich, daß die Bevölkerung sich der Viehzucht und dem Fischfang widmete. Alle neuern Untersuchungen nach Landwirtschaftsmöglichkeiten im großen Stil erboten damit, daß man den Gedanken daran aufgab, und die umfangreichen Studien in Südgrönland, an denen ich teilgenommen, haben zu keinem besseren Resultat geführt. Das schließt nicht aus, daß ein Zweig der Landwirtschaft, und zwar Schafzucht, für einen großen Teil der grönländischen Bevölkerung eingeführt werden konnte. Es sind erst 15 Jahre vergangen, seitdem man mit einer vom dänischen Staat unterstützten Schafzucht begann. 200 eingeführte Schafe wurden zu 5000 Schafmüttern, die an Eskimos verteilt wurden und ihnen ihren Kampf ums Dasein erleichterten. Die Schafzuchtstation behaltet ständig einen Stamm von Schafen und Lämmern, so daß die Veliierung nie ausbleibt, und in der Kolonie Juktanehossung ist ein moderner Schlachthof eingerichtet, der die Häutung und Ausfuhr des Schafleisches und den Handel mit Schafswolle besorgt. Inmitten neben der Station werden auf größeren Weiden weitere landwirtschaftliche Versuche gemacht; man pflüchtet verschiedene Arten von Korn und Gras; man macht Versuche mit Düngemitteln, und von hier aus wird das Winterfutter für die Schafe geliefert. Die Station hat kürzlich ihren ersten Traktor erhalten, und das soll ein Glied in der Verbesserung sein, den Boden für die Landwirtschaft allmählich zu gewinnen.

Da die Wanderung der Seehunde aufhörte und der uralte Beruf der Seehundfänger aufgegeben werden mußte, suchte man nach neuen Erwerbsmöglichkeiten, und der glückliche Zufall wollte es, daß der Fischreichtum in letzter Zeit größer als früher war. Es war für die Eskimos nicht leicht, zur Fischerei überzugehen, denn es war ein schlecht angeschriebener Beruf, und die Fischer waren als eine niedrige Kaste angesehen. Aber die Not tut Wunder. Der ganze Staatshandel wurde auf diese neue Berufsart angelegt, und es ist gelungen, den Fischfang nicht nur populär zu machen, sondern ihn auch großzügig auszugestalten. Es wurden große Anlagen mit fließendem Wasser zur Reinigung der Fische geschaffen. In großen Räumen werden die Fische gefalzen, verpackt und versandfertig gemacht. Auch dafür wurde gesorgt, daß die Fische von keinen Seelungen nach den großen Kolonien transportiert werden. Das ist um so schwieriger, als es doch ein Land ohne Chauffee, ohne Autos, ohne Pferde und Wagen ist.

In den nördlichen Kolonien, wo es noch Seehunde gibt, wenn auch nicht in genügender Zahl, hat man in letzter Zeit andre Experimente gemacht. Dort kann keine Rede von Viehzucht sein, weil der Boden vulkanischen Ursprungs ist. Dort können auch nicht Schafe leben, weil der Wolfshund das notwendigste Haustier und der Hundeschlitten das einzige Transportmittel ist. Wenn diese Wolfshunde nicht genügend Futter bekommen, dann ermahnen in ihnen Raubtierinstinkte, und sogar Kinder sind nicht sicher vor ihnen. Dort im Norden sind die Eskimos noch immer Jäger und Fänger. Seehunde und Walfische, Füchse und Rentiere bilden eine Existenzgrundlage, und nach vielen Versuchen und Experimenten fand man eine neue Form für den Walfischfang mit Hilfe feinerer Netze. Auch der Haifischfang wurde organisiert, und der Staat handelt mit Lebertran und Häuten. Man nimmt sogar an, daß der Haifischfang ein Ersatz für den Seehundfang werden wird, falls der Seehund gänzlich verschwindet. Man gerbt schon Haifischhäute für Buchbinderei, Damentaschen, Stiefel und sogar für Kajaks.

Das also ist das gegenwärtige Erwerbsleben in Grönland. Neue Erwerbsmöglichkeiten wurden eingeführt und geben Ersatz für verlorengegangene. Aber alle Phantastien darüber, daß man Grönland zu einem Auswandererland, zu einem zweiten Kanada umwandeln könne, sind sehr weit von der Wirklichkeit entfernt. Würde man den Auswanderern Grönland offenhalten, so würde das Leben der Auswanderer dort kümmerlich sein, und sollten sie späterhin wirtschaftliche Fortschritte machen, so wird es auf Kosten des Naturvolkes, der Eskimos, gehen, wie es in jedem andern Lande bisher der Fall gewesen ist.

(Unvollständige Uebersetzung aus dem Dänischen von M. S.)

## Humor und Satire

Mitleid. „Als ich gestern Abend nach Hause kam“, erzählte der arme Schriftsteller, „entdeckte ich, daß ein Brecher bei mir gewesen waren.“ — „Haben sie etwas genommen?“ fragte sein Freund. „Nein. Nachdem sie sämtliche Schubfächer durchgewühlt hatten, haben sie 5 Mark auf meinen Schreibtisch gelegt.“

Kaufmännischer Rat. Meier ging mit seinem Sohne zur Bank, um Geld zu holen. „Wie wollen Sie das Geld haben?“ fragte der Beamte, dem er seinen Scheck ausstreckte. „Zehn Hundertmarkcheine, bitte!“ Nachdem ihm die Scheine ausgehändigt worden waren, zählte er von eins bis neun. Dann steckte er das Geld in die Tasche. „Vater“, bemerkte der junge Meier, „du hast ja nur neun gezählt.“ — „Nurig, mein Junge“, jagte der Vater vor sich, „zähle niemals den letzten, es kann noch einer darunter liegen.“

## Bücherchau

Die November-Revolution. Von Hermann Müller-Franken. Erinnerungen. Zweite durchgesehene Auflage. 81. bis 88. Tausend 1931. Typograph. Ausstattung Jan Fricke, München. 288 Seiten. Ganzleinen. Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61. Preis 5,50 Mark. Die Geschichte der deutschen Revolution von 1918 bleibt noch zu schreiben. Was bis heute an historischen Darstellungen vorliegt, kann nur als Material für ihren künftigen Historiker gelten. Hermann Müller leitet seine Revolutions-Erinnerungen von vornherein mit der Bemerkung ein, daß sein Buch „keine Geschichte der deutschen Revolution von 1918 werden, sondern für den späteren Geschichtsforscher eine Quelle sein soll.“ Als solche kommt ihm die größte Bedeutung zu, denn sein Verfasser stand schon lange vor dem Kriege als Mitglied des Parteivorstandes der SPD. in der Arbeiterbewegung an führender Stelle. Er hatte daher ein dokumentarisches Material zur Verfügung, das nur für wenige, unmittelbare Beteteiligte zugänglich war. Er hat es sich in dem Buch zur Aufgabe gesetzt, „Ideen- und Stimmungsgeschichte jener schweren Zeit so objektiv festzuhalten, wie das einer kann, dem es vergönnt war, den gewaltigen Umsturz des deutschen Verfassungslebens nicht nur aus nächster Nähe zu beobachten, sondern auch an dem werdenden Neuen ordnen und mitzuwirken.“ Beides, die Fülle des Materials und die Objektivität der Darstellung, wurde jenerzeit selbst von schärfsten politischen Gegnern in ihren Buchbesprechungen anerkannt. Obwohl die Erstauflage in 30 000 Exemplaren herauskam — also in einer Auflagenhöhe, die für Werke solchen Inhalts ungewöhnlich hoch ist, war das Buch trotz Jahr und Tag begriffen. In seine Leserschaft werden gewiß recht zahlreich die erneut gebotene Gelegenheit benutzen, das Buch in ihren Bücherbestand aufzunehmen. Es ist auch rein äußerlich in der neuen modernen Ausstattung des Wandner Buchstüblers Jan Fricke eine Zierde für den Bücherschrank.

Die gefangenen Italiener. Die „Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen“ hat einen zweiten Bericht herausgegeben, und zwar sind die Methoden des faschistischen Italien diesmal der Gegenstand der Untersuchung. Das Geheiß zur Verteidigung des Staates, Spezialgericht, Untersuchungsgefängnis, Strafverfolgung, Zwangsdomizil und alle die andern Mittel, auf die der „Duce“ seine Herrschaft stützt, sind hier gründlich dargestellt. Diese Schrift „Die politischen Gefangenen im faschistischen Italien“, die nur 30 Pfennig kostet, können wir allen ans Herz legen, die für Freiheit und Menschenrecht wirken wollen, ebenso wie die von derselben Kommission vor kurzem herausgegebene Schrift unter Genossen Abramowitz über die Lage der politischen Gefangenen in Russland. Verlag S. S. W. Dietz, Berlin.

Die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie. Von Professor Dr. H. Müller-Freienfels. 6. bis 10 Tausend. 139 Seiten. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Auch in diesem Büchlein zeigt sich die schon oft bewunderte Gabe des Verfassers, den Kernpunkt einer Sache herauszufinden und unabsehbares Material nach Gesichtspunkten zu ordnen. So unterscheidet er hier sehr zweckmäßig die objektivierenden und

subjektivierenden Richtungen der Psychologie. Jedes einzelne System wird mit gleicher Liebe nach seinen Voraussetzungen, seinem Aufbau, seinen Erkenntnissen und seinen Schwächen vorgeführt. Dabei vermeidet es der Verfasser, für irgend eine Richtung Partei zu ergreifen. Steht er er bemüht, dem Leser die wertvolle und erprobte Seite eines Systems kenntlich zu machen und ein Polaritäts- und Ergänzungsverhältnis zwischen den gegenüberliegenden Richtungen nachzuweisen. Das Buch gewährt durch seinen weitläufig orientierenden und einflussreichen Charakter einen bequemen und doch aufschlußreichen Ueberblick über das zerstückelte Gebiet der Psychologie. Kurze Literaturangaben geben für ein spezielleres Studium die nötigen Hinweise.

Voruntersuchung. Schauspiel in fünf Akten von Max Lisberg und Otto Ernst Gessje. Preis kartoniert 3,50 Mk. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57. Die Buchausgabe dieses von einem unserer bedeutendsten Verteidiger, Max Lisberg, in Gemeinschaft mit dem Bühnenautor Otto Ernst Gessje, stammenden Schauspiels, das einen so außerordentlichen Erfolg erlangt hat, ist eine Notwendigkeit. Denn bei diesem lebensvollen und hinreißenden Stück gegen die Maßgaben einer einseitig eingestellten Voruntersuchung handelt es sich, wie die Presse anerkannt hat, um eine ethische Tat zur rechten Zeit, die mit vornehmen Mitteln durchgeführt ist und auch dem Gequier gerecht wird. In seltener Sinnlichkeit haben die Mütter aller Richtungen hervorgehoben, mit welchem Ernst hier das Menschliche, Allzumenschliche der Justiz auf die Bühne gebracht und zugleich für eine Reform der veralteten Voruntersuchung gekämpft wird, wie sie von andern modernen Kulturländern entweder völlig abgeschafft oder doch wesentlich modernisiert ist. Ein solches Werk, dem die Lebenserfahrung eines so hervorragenden Verteidigers und Schriftstellers auf rechtlichem wie auf rechtsphilosophischem Gebiete zugrunde liegt, eignet sich für die Bühne auch zur Lustüre für jedermann. Das um so mehr, als die weithergeleitete Handlung bis zum Schluß in stärkster Spannung hält.

Jetzt hat sich's verstanden. Was der Anfänger vom Radio wissen muß. Von E. Lisberg, mit 84 Bildern im Text und zahlreichen Randzeichnungen. Kartoniert 2,20 Mark. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Für den Radiohörer, der bisher bei jeder kleinsten Störung an seinem Empfangsgerät gezwungen war, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist das Büchlein ein wahrer Helfer. Es vermittelt die notwendigen Kenntnisse durch die Form eines Zwiegesprächs, das zwischen einem hellen 15jährigen Jungen und seinem Onkel über rein technische Dinge geführt wird. Daß das Behandelte durch Beispiele aus dem allgemeinen Leben in treffenden Worten und Zeichnungen erklärt und verständlich gemacht wird, macht das Buch besonders wertvoll. Die in ihm angegebene Lehrmethode ist völlig verschieden von den bisher in Radiobüchern angewendeten. Wer das Werk bis zum Schluß durcharbeitet, ist bestimmt in der Lage, über die das Radio betreffenden technischen Fragen ein Wort mitreden zu können. Aber auch für den schon erfahrenen Wajter bietet es viel. Seine Anschaffung kann daher allen Radiohörern nur wärmstens empfohlen werden.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Schlafzimmer,  
Herrenzimmer,  
Speisezimmer,  
Küchen, Einzel-  
u. Kleimmöbel

**KAUFHAUS DISKRET**

Besichtigen Sie die  
**Möbel-Schau**  
IN DER  
**"Diskret"**  
Schaufenster-Passage  
ALTE ULRICH STR. 14

**GODEON**  
LICHTSPIELE

Ab Freitag:  
Der erste Gruß von Wilhelm  
Dieterle aus Amerika  
Ein Kriminal-Groß-Tonfilm, herge-  
stellt mit den raffinierten Mitteln  
amerikanischer Technik

**Der Tanz geht weiter**  
(Die fliegende Brigade)

Hauptrollen:  
Anton Pointner, Liesel Arns,  
Wilhelm Dieterle

Im Beiprogramm:  
**Komm auf mein  
Schloß mit mir!**  
Liebesroman in Zahlen  
**Ufa-Ton-Woche**  
Wochent. ab 6.30, Sonntags ab  
5.00, letzte Vorstellung 8.40

Vorsicht mit Benzin!

Nie wieder  
selbst reinigen!

Es lohnt sich nicht, wegen eines geringen Er-  
sparnisses nutzlos Leben und Gesundheit aufs  
Spiel zu setzen. Geben Sie Ihre Garderobe  
einem erprobten, erfahrenen Fachmann. Ge-  
ben Sie sie KARUTZ. Der garantiert für sorg-  
fältige und pünktliche Arbeit.



Fernruf 30355/57  
Abholen und Zustellen kostenlos.

Die Frauwelt den Frauen,  
zum Leben Denken und Schönen!



Warum wollen Sie für fach-  
männisch genau geprüfte  
Schweizer  
**Qualitäts-Uhren**  
bis 50%

mehr bezahlen als bei uns?  
Diese Vorteile bieten wir durch di-  
rekten Einkauf ab Fabrik und durch  
Verminderung hoher Kosten für Laden-  
miete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—  
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 11.—  
Echt Gold, 685 gest., 10 Steine 17.75  
Echt Gold, 685 ff. Ankerwerk 22.75



Platin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75  
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 14.75  
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75



Platin, 10 Steine, Leuchtzahl, 13.—  
Echt Silber, 800 gest., 10 St. 13.75  
Dasselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen  
Werken ohne Steine führen wir nicht  
350 Muster 5.—300 Mark  
Eigene Reparatur-Werkstätte

**Uhrenhaus Präzision**  
G. m. b. H.

Verkaufsstellen:  
Leipzig, Neumarkt 24  
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 43  
Dresden, Amalienstraße 13  
Hannover, Bahnhofstraße 67  
Breslau, Schweidnitzer Straße 54.  
Katalog mit 240 Uhren gratis durch  
uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13  
Direktor Versand an Private!

**Möbel**  
Wir haben laufend  
ca. 200 Zimmer-  
einrichtungen  
in guten Qualitäten  
zu den niedrigsten  
Preisen  
anzubieten und bitten  
um rege Beschichtigung.  
Lieferung mit eigenem  
Auto überallhin.

**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt, am Rathaus  
Katalog gegen Ein-  
sendung von 50 Pf.

**Restaurant zur Hauptwache**  
Alter Markt, neben Sarg-Obeling  
**Der gute und billige  
Mittags- und Abendtisch!**  
Gaudmanns Hof 50 J. Andre Weissen v. 66 J. an

**Filme von heute**

Ab heute nur bis Montag  
Auf vielfachen Wunsch  
Auf der Bühne:  
**Gustav Trombke** mit seinem  
Ensemble in der originellen  
**Sollaten-Revue**  
**Lustiges Allelei**  
8 lustige Bilder  
Lachen! Lachen!  
Im Filmteil:  
Das entzückende Lustspiel  
**Prinzessin Olala**  
mit Marlene Dietrich, Walter  
Rilla, Carmen Boni und andern  
Unser 2. Großfilm:  
**Im Schatten von Paris**  
Der König von Montmartre  
Ein unerhörte spannender Abenteuer-  
film mit a. d. Pariser Unterwelt  
Ein Bombenprogramm, das  
niemand veräumen sollte!

Unser heutiger Großspiel-  
plan bis nur Montag  
Mittwochsunterb. Operette als  
**Groß-Tonfilm**  
**Der Bettelstudent**  
Ein Tonfilmwunder noch besser  
und schöner wie je zuvor!  
**Die besten Stimmen!**  
**Die beste Musik!**  
**Die besten Darsteller!**  
Im weiteren Verlauf dieses  
Riesenspielfilms  
**Prachtvoller bunter Teil**

U.T. Palast  
Buckau  
Scala  
Sudenburg

Bei Walter  
Grunow  
Braunhirschstraße 3  
treffen wir uns  
am Sonntag wieder!  
So sagten alle Oster-Gäste.  
Unterhaltungs-Musik

In Jedes Haus gehört die  
Illustrierte republikanische Zeitung  
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme

**JRZ**

**Kulturfilmbühne**  
Sonntag, den 12. April, 5 u. 8 Uhr, in der Stadthalle

**Panzerkreuzer Potemkin**  
Regie: S. M. Eisenstein  
mit der Originalmusik von Edmund Meisel  
Vorher zeigen wir die Rettung der italienischen Noble-  
Nordpol-Expedition in dem ausgezeichneten Kulturfilm  
**Eisbrecher Krassin**  
Der Film, der diese große Tat im Bilde festhält, ist unver-  
gänglich — ein Erlebnis, das uns nahebringt, was dort, im  
ewigen Eis, vollbracht wurde  
**Das Philharmonische Orchester**  
Leitung: Kapellmeister Ernst Eggert  
Eintritt 75 Pfennig, Erwerblosse 50 Pfennig  
Karten bei Heinrichshafen-Volksstimme, Barasch u. Volksbühne  
Es wird gebeten, die Garderobe abzulegen

**KAMMER**  
LICHTSPIELE

Freitag 7/8 5 Uhr:  
**Premiere**  
Ein Film der großen Spielkunst.

Hans Albers  
**3 Tage Liebe**  
- Katha Dorsch

Liebe auf den ersten Blick —  
zwei Herzen fliegen einander zu.  
Regie: Heinz Hilpert mit Trude Berliner.

**3 Tage Liebe**  
**3 Tage Glück**  
**3 Tage Seligkeit**

**KATHE DORSCH**  
Das Dienstmädchen Lena — Ein  
Mädel, das das Leben noch nicht  
kennt und plötzlich kennenlernt —  
„Franz“ — kennenlernt, den ersten  
Mann, den sie liebt — Das Glück  
währt drei Tage — und sie  
erlebt ein ganzes Leben — mit  
Ihm auf dem Ball — in seinem  
kleinen möblierten Zimmer —  
in einem Ausflugsort — irgendwo.

**HANS ALBERS**  
spielt diesen Franz — ein Möbel-  
packer — ein ganzer Keil, der das  
Herz auf dem rechten Fleck hat —  
der in keiner Situation Mut und  
Laune verliert — sich in die Lena  
verliebt — Das Glück währt drei  
Tage und er erlebt ein ganzes  
Leben — mit ihr auf dem Ball —  
in dem kleinen möblierten Zimmer  
— in dem Ausflugsort irgendwo.

**Großes lustiges Beiprogramm**

**Stadt-Theater**  
Donnerstag, 9. April  
20 bis 22.15 Uhr  
7. Abend — Preisgr. B

**Tosca**  
Freitag, 10. April  
20 bis 22.30 Uhr  
8. Abend — Preisgr. B

**Zar und  
Zimmermann**

**Wilhelm-  
Theater**  
Donnerstag, 9. April  
20 Uhr — Preisgr. 2  
Karten in beschränkter  
Anzahl

**Jagt ihn —  
ein Mensch!**  
Freitag, 10. April  
20 Uhr  
Offene Vorverkaufung  
Preise 1 bis 3 Mk.

**Peppina**

**Zentraltheater**  
Täglich 8 Uhr abends  
Derausergewöhn-  
liche Erfolg!

**Im weißen Rößl**  
Kl. Preise v. 50 Pf. an

**Rundfunk**  
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 10. April.

15.20: Dr. Mauer mann: Tempo, Tempo — auch schon früher!  
15.45: Stud. phil. G. Neumann: Sat die heutige Jugend ideale?  
16.05: S. Hellmeyer: Kabipportliches Allerlei.  
16.30: Lehrer G. Winter: Drei Jahre Lehrer und Gemeindevor-  
steher einer Grenzlandgemeinde.  
17.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.  
17.30: Naturwissenschaftlich-astro nomische Bilderstunde.  
18.00: Dr. W. Feilerfeld: Die wirtschaftliche und soziale Bedeu-  
tung des Alkoholverbotes in U. S. A.  
18.30: Geh. Rat Prof. Dr. M. Gering: Die Weltagrartriebe.  
19.00: Wissenschaftl. Vortrag f. Zahnärzte. Thema u. Name des  
Dozenten werden in den jährnätzl. Fachzeitschriften bekanntgegeben.  
19.30: Dr. Guertel: Diesseits und jenseits der deutsch-holländischen  
Grenze.  
20.00: Aus dem Großen Saal der Musikhalle, Hamburg: Sector  
Berlioz — Franz Liszt. Morag-Orchester. Mitglieder des Phil-  
harmonischen Orchesters.  
21.10: „Sturm und Drang“ Schauspiel von Friedrich W. Klingert  
1752—1831). Danach: Blasorchesterkonzert des Symphonischen  
Blasorchesters Groß Berlin.

Deutsche Welle: Freitag, 10. April.  
15.00: Jungmädchenstunde: Moderne Frauenberufe.  
15.45: Jugendstunde: Als Weristudent nach Süd-Amerika.  
16.00: Lehrer G. Winter: Drei Jahre Lehrer und Gemeindevor-  
steher einer Grenzlandgemeinde.  
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.  
17.30: Naturwissenschaftlich-astro nomische Bilderstunde.  
18.00: Dr. W. Feilerfeld: Die wirtschaftliche und soziale Bedeu-  
tung des Alkoholverbotes in U. S. A.  
18.30: Geh. Rat Prof. Dr. M. Gering: Die Weltagrartriebe.  
19.00: Wissenschaftl. Vortrag f. Zahnärzte. Thema u. Name des  
Dozenten werden in den jährnätzl. Fachzeitschriften bekanntgegeben.  
19.30: Dr. Guertel: Diesseits und jenseits der deutsch-holländischen  
Grenze.  
20.00: Aus dem Großen Saal der Musikhalle, Hamburg: Sector  
Berlioz — Franz Liszt. Morag-Orchester. Mitglieder des Phil-  
harmonischen Orchesters.  
21.10: „Sturm und Drang“ Schauspiel von Friedrich W. Klingert  
1752—1831). Danach: Blasorchesterkonzert des Symphonischen  
Blasorchesters Groß Berlin.